



Bayern barrierefrei 2023

Ein Werkbericht

Die barrierefreie Gemeinde

BAD KISSINGEN
BAD WINDSHEIM
EGGENFELDEN
GRAFENAU
GÜNZBURG
HÖCHSTÄDT a.d.Donau
KRONACH
KULMBACH
LITZENDORF
MARKTOBERDORF
MITTERTEICH
NEUMARKT i.d.OPf.
STADTPROZELTEN
STARNBERG
TRAUNSTEIN
WASSERTRÜDINGEN

Bayern barrierefrei 2023

Ein Werkbericht

Die barrierefreie Gemeinde



Sechzehn Städte und Gemeinden aus ganz Bayern haben sich am Modellvorhaben „Die barrierefreie Kommune“ des bayerischen Staatsministeriums des Innern, für Bau und Verkehr beteiligt: Gemeinden unterschiedlicher Größe und Einwohnerzahl in allen Landesteilen Bayerns, mit spezifischen örtlichen Herausforderungen, wie z. B. bewegte Topografie, stark befahrene Durchgangsstraßen oder unter Ensembleschutz stehende Altstädte. In manchen Fällen haben die Gemeinden besondere Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, für Rekonvaleszenz, Gesundheit oder Pflege, was zusätzliche Anforderungen mit sich bringt.

Im Dialog mit Bürgerinnen und Bürgern, Planern, Experten und Behindertenverbänden sowie mit fachlicher Begleitung der Regierungen haben die teilnehmenden Städte und Gemeinden rund ein halbes Jahr lang gemeindliche Aktionspläne zur Schaffung von Barrierefreiheit erarbeitet. Sie haben gemeinsam Hindernisse erhoben, die im öffentlichen Raum oder öffentlichen Gebäuden den Alltag erschweren. Sie haben Maßnahmen erarbeitet, um diese Barrieren abzubauen und einen Fahrplan aufgestellt, wie sie allen Bürgerinnen und Bürgern eine barrierefreie Mobilität, selbstbestimmte und aktive Lebensführung und Teilhabe am öffentlichen Leben ermöglichen können. Die gemeindlichen Aktionspläne werden in der nachfolgenden Phase der Umsetzung den „roten Faden“ darstellen und sicherstellen, dass alle Projekte sinnvoll ineinander greifen.

Die im Folgenden vorgestellten gemeindlichen Aktionspläne der sechzehn Modellgemeinden sollen als Beispiel und Impulsgeber für andere Städte und Gemeinden mit ähnlichen Fragestellungen dienen.

München, Oktober 2015

Joachim Herrmann
Bayerischer Staatsminister des
Innern, für Bau und Verkehr

Mitglied des Bayerischen Landtags

Gerhard Eck
Staatssekretär im Bayerischen
Staatsministerium des
Innern, für Bau und Verkehr

Mitglied des Bayerischen Landtags

Modellvorhaben Seite 4
Bad Kissingen Seite 8
Bad Windsheim Seite 12
Eggenfelden Seite 16
Grafenau Seite 20
Günzburg Seite 24
Höchstädt a.d.Donau Seite 28
Kronach Seite 32
Kulmbach Seite 36
Litzendorf Seite 40
Marktoberdorf Seite 44
Mitterteich Seite 48
Neumarkt i.d.OPf. Seite 52
Stadtprozelten Seite 56
Starnberg Seite 60
Traunstein Seite 64
Wassertrüdingen Seite 68

Anlass

Ministerpräsident Horst Seehofer hat mit seiner Regierungserklärung am 12. November 2013 das Programm „Bayern barrierefrei 2023“ initiiert.

Barrierefrei sind Lebensbereiche dann, wenn sie für Menschen mit Behinderung ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar sind. Darauf beharrlich und nachhaltig hinzuwirken, ist eine Aufgabe, zu der alle gesellschaftlichen Gruppen ihren Beitrag leisten müssen. Der Staat will in seinem Aufgabenbereich als Vorbild vorangehen. Der Ministerrat hat daher im Juli 2014 beschlossen, in einem ersten Schritt Mobilität, Bildung und staatliche Gebäude, die öffentlich zugänglich sind, zu priorisieren.

Modellvorhaben „Die Barrierefreie Kommune“

Wichtige Teile des öffentlichen Raums – z. B. Straßen, Wege und Plätze – befinden sich in der Verantwortung der Gemeinden. Um eine möglichst große Breitenwirkung von „Bayern barrierefrei 2023“ zu erreichen, ist es daher notwendig, den bayerischen Städten, Märkten und Gemeinden Hilfestellungen zur barrierefreien Umgestaltung des öffentlichen Raums und ÖPNVs zu geben. Vor diesem Hintergrund hat die Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr in Abstimmung mit den kommunalen Spitzenverbänden das Modellvorhaben „Die barrierefreie Kommune“ entwickelt.

Die sechzehn Modellgemeinden

Gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden wurden sechzehn Städte und Gemeinden aus allen sieben bayerischen Regierungsbezirken für das Modellvorhaben ausgewählt. Die Auswahl bildet neben den unterschiedlichen Regionen auch beispielhaft die unterschiedlichen strukturellen Ausgangsbedingungen in den bayerischen Gemein-



- Oberbayern **Starnberg, Traunstein**
- Niederbayern **Eggenfelden, Grafenau**
- Oberpfalz **Mitterteich, Neumarkt i.d.OPf.**
- Oberfranken **Kronach, Kulmbach, Litzendorf**
- Mittelfranken **Bad Windsheim, Wassertrüdingen**
- Unterfranken **Bad Kissingen, Stadtprozelten**
- Schwaben **Günzburg, Höchstädt a.d.Donau, Marktoberdorf**

den ab: Entscheidend für die Auswahl der Modellgemeinden war eine thematische Spreizung, um die Bandbreite der bayerischen Städte und Gemeinden mit ihren regionalen Besonderheiten möglichst umfassend abbilden zu können. Ausgewählt wurden große und kleine Städte und Gemeinden, ländlich und städtisch geprägte Orte, siedlungsstrukturell eher kompakte Gemeinden und solche mit vielen Ortsteilen, Gemeinden in überwiegend ebenem Gelände sowie in hügeliger Landschaft oder mit starker Topografie. Berücksichtigt wurden auch räumliche Zäsuren, Engstellen und hochfrequentierte Durchgangsstraßen sowie städtebaulich und denkmalschutzrechtlich sensible, schützenswerte historische Zentren. Der Schwerpunkt lag auf den Grund- und Mittelzentren, die den Großteil der bayerischen Städte und Gemeinden ausmachen. Aufgrund der relativ knapp angesetzten Erarbeitungszeit wurden Städte und Gemeinden mit Erfahrungen in städtebaulichen Erneuerungsmaßnahmen ausgewählt, die aktuell in ein Städtebauförderungsprogramm aufgenommen sind.

Zielsetzung der Modellphase

Die Modellgemeinden waren aufgefordert, exemplarisch Wege aufzuzeigen, wie eine selbstbestimmte Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger am öffentlichen Leben ermöglicht werden kann – unabhängig vom Lebensalter oder der Art der Beeinträchtigung. In der Modellphase von Juli 2014 bis Januar 2015 sollten sowohl das systematische Vorgehen wie auch ein in Schritten realisierbares Handlungskonzept erarbeitet werden. Besonderes Augenmerk lag auf der Information und möglichst umfassenden Beteiligung der Betroffenen, der Verbände, aller Bürgerinnen und Bürger sowie anderer bedeutsamer Akteure in den Städten und Gemeinden (wie Einzelhandel, Gastronomie, ÖPNV u. a.). Barrieren sollten vorrangig in Bereichen abgebaut werden, in denen hohe Frequenzen vorliegen oder Wahlmöglichkeiten zur Nutzung anderer Angebote fehlen. Im Mittelpunkt des Modellprojekts steht die umfassende Verbesserung der Lebensqualität in der Gemeinde.

Schwerpunkte im Handlungsfeld „Öffentlicher Raum“

Im Rahmen der Modellphase wurde ein besonderes Augenmerk auf den durchgängigen Abbau von Barrieren im öffentlichen Raum gelegt. Der Untersuchungsbereich umfasste nicht nur den öffentlichen Raum, sondern darüber hinaus alle Bereiche des öffentlichen Lebens – wie Verkehrsflächen, Freiräume und die kommunale Infrastruktur sowie auch besondere öffentlich zugängliche private Einrichtungen.

1. Verkehrsflächen und Freiräume – uneingeschränkt zugänglich

Der uneingeschränkte öffentliche Zugang zu Verkehrs- und Freiräumen entscheidet maßgeblich über die Teilhabe an Versorgungsangeboten und steht deshalb im Vordergrund. Dazu gehören öffentliche Verkehrsanlagen für Fußgänger, der Fahrrad- und Kraftfahrzeugverkehr inklusive der notwendigen Parkieranlagen, die Infrastruktur für den ÖPNV, wie beispielsweise Haltestellen und Bahnsteige, Verkehrsanlagen zur Überwindung von Höhenunterschieden, aber auch Freiflächen wie Spiel- und Grünflächen.

2. Kommunale Infrastruktur – offen für alle Maßnahmen an öffentlichen Gebäuden, die dem allgemeinen Besucher- und Benutzerverkehr dienen, sind von großer Bedeutung. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen, Schulen, Krankenhäuser, Rathäuser und Verwaltungsgebäude, Schwimmbäder und sonstige kommunale Freizeit- und Sportstätten.

3. Besondere private Einrichtungen – barrierefrei erreichbar

Innerhalb der Gemeinde können auch häufig frequentierte Einrichtungen privater Träger einbezogen werden. Dazu gehören zum Beispiel Kirchen, Seniorenheime, Vereinsräume und Arztpraxen oder auch verbrauchernahe Versorgungseinrichtungen. Hier sind im Besonderen fehlende Alternativen und Einrichtungen für Erledigungen des täglichen Bedarfs in die Betrachtung einzubeziehen, um gezielt mit deren Eigentümern ins Gespräch zu kommen.

Aktionspläne – der rote Faden zur Barrierefreiheit

Die Modellgemeinden haben für die Schwerpunktthemen exemplarische Aktionspläne zur Koordination aller Maßnahmen erarbeitet.

Innerhalb der Modellphase haben die Städte und Gemeinden die einzelnen Planungsschritte bis zum fertigen Aktionsplan dokumentiert: Bestandsaufnahme und Mängelanalyse, Zielfindung, Konzept- und Maßnahmenpläne. Die vorgeschlagenen Konzepte und Maßnahmen wurden in Kostenübersichten erfasst und priorisiert. Besonders bedeutsame Maßnahmen und solche, die zeitnah umgesetzt werden sollen, wurden in knappen Steckbriefen vertieft dargestellt. Daneben wurden in den gemeindlichen Aktionsplänen auch bereits durchgeführte Maßnahmen und Prozesse dargestellt sowie weitere öffentlich zugängliche Bereiche, die bereits barrierefrei sind. Die Aktionspläne stellen somit den „roten Faden“ bei der Umsetzung der geplanten Maßnahmen dar. Sie sind als städtebauliches „Grobkonzept“ zu verstehen, das den örtlichen Handlungsbedarf abbildet, und umfassen daher keine Detailplanungen von Einzelmaßnahmen. Sie stellen sicher, dass im Rahmen einer sukzessiven Umsetzung alle späteren Einzelprojekte sinnvoll ineinandergreifen und ein möglichst durchgängiger Abbau von Barrieren im öffentlichen Raum erfolgen kann.

Beteiligung der Bürger und Experten vor Ort

Der Erfolg der Aktionspläne zur Barrierefreiheit hängt wesentlich davon ab, inwieweit es gelingt, die Maßnahmen auf die Bedürfnisse der Bürger zuzuschneiden. Deshalb wurden in den Modellgemeinden Beteiligungsprozesse organisiert, die in Umfang und Intensität deutlich über konventionelle Beteiligungsformen hinausgehen. Sie sollten informative, konsultative sowie kooperative Elemente beinhalten. Die Ergebnisse der Beteiligung wurden dann auf der fachlichen Ebene mit dem Expertenwissen von Verbänden und sogenannten Multiplikatoren „angereichert“. Der Abbau von physischen Barrieren fördert die Lebensqualität aller Bürger. Insofern war es ein Anliegen der teilnehmenden Gemeinden, in unterschiedlichen Beteiligungsformaten das Wissen und die Erfahrungen der Betroffenen sowie aller Bürgerinnen und Bürger erfolgreich in das Konzept zu integrieren. Neben Maßnahmen zur Sensibilisierung und Bereitstellung von Informationen wurden auch Möglichkeiten zur aktiven Mitwirkung angeboten.

Die Modellphase im Überblick

Der Startschuss für das Modellvorhaben „Die barrierefreie Kommune“ fiel in der Auftaktveranstaltung am 24. Juni 2014 an der Obersten Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr. Nach einer Auftaktveranstaltung begannen die sechzehn teilnehmenden Städte und Gemeinden mit der Erstellung der Aktionspläne zur Barrierefreiheit. Die Konzepterstellung wurde durch externe Planungsbüros unterstützt und durch die Sachgebiete für Städtebau der jeweils zuständigen Regierung fachlich begleitet und beraten.

Am 12. November 2014 führte die Oberste Baubehörde eine weitere Informationsveranstaltung für die Teilnehmerge Gemeinden der Modellphase durch, um ihnen weiterführende Informationen zu verschiedenen Themenbereichen zu vermitteln. In Form von Impulsreferaten gehörten dazu zum Beispiel übergeordnete Aspekte des „Bauens für Alle“, aber auch Hilfestellungen zu den Inhalten der Aktionspläne oder der Beteiligungsprozesse bis hin zu Informationen zur DIN 18040 „Barrierefreies Bauen – Planungsunterlagen – Teil 3: Öffentlicher Verkehrs- und Freiraum“.

Die Modellgemeinden gestalteten jeweils eigene, auf die lokale Situation zugeschnittene Prozesse. In Abhängigkeit von den spezifischen Herausforderungen vor Ort bildeten sich in den Gemeinden differenzierte thematische Schwerpunkte heraus. Trotz unterschiedlicher Vorgehensweise haben alle Modellgemeinden ihre Aktionspläne in drei Stufen erarbeitet: Bestandsaufnahme und Mängelanalyse, Zielsetzung und Konzeptentwicklung, Maßnahmenprogramm und Priorisierung. In allen teilnehmenden Städten und Gemeinden wurde der Planungsprozess von einer intensiven Bürgerbeteiligung begleitet. Die Abgabe der Aktionspläne erfolgte Ende Januar 2015.

Leitfaden und Werkbericht

Die Erfahrungen der Modellphase sind in dem vorliegenden Werkbericht dargestellt, der die Schwerpunkte und Besonderheiten der sechzehn Modellgemeinden dokumentiert. Er zeigt exemplarisch Maßnahmen und kreative Lösungsansätze, die auf Gemeinden mit ähnlichen Fragestellungen übertragbar sind oder als Impulsgeber dienen können.

Neben dem Werkbericht stellt die Oberste Baubehörde im Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr einen Leitfaden zur Verfügung. Er soll allen bayerischen Städten und Gemeinden Hilfestellung bei der Erarbeitung gemeindlicher Aktionspläne zur Schaffung von Barrierefreiheit im öffentlichen Raum leisten. Der Leitfaden stützt sich auf die Modellphase, die mit Hilfe einer Begleitforschung durch ein externes Planungsbüro unter Leitung von Professor Dr. Franz Pesch (pesch partner architekten | stadtplaner, Stuttgart/Dortmund) wissenschaftlich ausgewertet wurde.

Blick nach vorn

Wenn erreicht werden soll, dass Städte und Gemeinden zukünftig durchgehend so gestaltet sind, dass alle Bürgerinnen und Bürger selbstbestimmt alltägliche Bedürfnisse erfüllen können, sind folgende Weichenstellungen vorzunehmen:

- Barrierefreiheit sollte explizit in den integrierten Entwicklungskonzepten und Rahmenplanungen der Städte und Gemeinden wie auch in den lokalen Agenda-Prozessen verankert werden.
- Aktionspläne sollten den jeweils ortsspezifischen Weg zur barrierefreien Gemeinde aufzeigen. In Verbindung mit dem Leitfaden bieten die sechzehn Werkberichte der Modellgemeinden Anhaltspunkte für die kommunalpolitischen Entscheidungen und Maßnahmenprogramme.
- Die Anstoßwirkung der gemeindlichen Handlungsschwerpunkte sollte ein Klima schaffen, das auch private Bauherren im Wohnungsbau, im Handel und in der Arbeitswelt motiviert, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen.



BAD KISSINGEN



- Ausschnitt Ziel- und Konzeptplan**
- Gebiete mit erhöhtem Bedarf
 - öffentlich zugängliche Gebäude
 - Kliniken/Seniorenwohnen
 - Wegebeziehungen ÖPNV
 - Fußwegebeziehungen
 - H ÖPNV Haltestellen
 - Untersuchungsgebiet
 - Ensemble Denkmalschutz

Bad Kissingen, Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises, liegt im Regierungsbezirk Unterfranken. Die Ausläufer der Südrhön treffen hier auf das Saaletal. Das historische bayerische Staatsbad ist mit seinen Mineralquellen Standort vieler Heil- und Klinikeinrichtungen und einer der bekanntesten Kurorte Deutschlands im Bäderland Bayerische Rhön. Mit einem breitgefächerten Kultur-, Freizeit- und Erholungsangebot ist Bad Kissingen auch ein bevorzugter Wohnstandort und attraktiv für die Gruppe aktiver Senioren. Neben den Aufgaben als Gesundheits- und Erholungszentrum nimmt die Stadt weitere zentralörtliche Funktionen wahr. Im Bildungsbereich hat die Akademie für Gesundheitswirtschaft eine große Bedeutung erlangt.

Die Siedlungsflächen der Großen Kreisstadt liegen überwiegend beidseitig der Fränkischen Saale und rahmen den Luitpoldpark ein, der den innerstädtischen Lauf der Saale begleitet. Jenseits der weitgehend ebenen Altstadt steigt die Topografie zum Bahnhof hin deutlich an. In der Innenstadt findet sich eine Vielzahl historischer Bauten. Als Kurstadt und touristisches Ziel ist Bad Kissingen gut angebunden. Viele Buslinien fahren das Stadtzentrum an und der Bahnanschluss über die Strecke Würzburg–Schweinfurt bedient den überregionalen Verkehr.

Angesichts eines überdurchschnittlichen Anteils älterer Menschen ist die Barrierefreiheit in Bad Kissingen von großer Bedeutung. Besonderes Augenmerk gilt hierbei barrierefreien Zugängen und der Erreichbarkeit öffentlicher Einrichtungen sowie der Barrierefreiheit der öffentlichen Straßen, Wege und Plätze.

Der Aktionsplan zur Barrierefreiheit kann in Bad Kissingen auf einen mehrjährigen Prozess aufbauen. In den letzten 10 Jahren wurden bereits Maßnahmen für die Barrierefreiheit umgesetzt: Die Zugänge zur Bücherei und zum Stadtsaal wurden schwellenlos umgebaut und das Rathaus um einen Außenanflug ergänzt. Für sehbehinderte oder mobilitätseingeschränkte Personen werden Stadtführungen angeboten. Einige Denkmäler und Sehenswürdigkeiten sind mit Hinweistafeln in Brailleschrift versehen. Für die unabhängige Erkundung der Stadt gibt es leihweise Stadtführer, die in Brailleschrift verfasst sind.

Bad Kissingen
Unterfranken
Landkreis Bad Kissingen
Große Kreisstadt
21.191 Einwohner

- Herausforderung:**
- Kur- und Klinikstandort, Tourismus
 - Barrierefreie Zugänge

Die Bestandsuntersuchung in Bad Kissingen hat ergeben, dass die öffentlichen Gebäude und Freiräume und die privaten Einrichtungen bereits sehr gut für mobilitätseingeschränkte Personen gestaltet sind. Für Personen mit Sehbehinderungen sieht der Aktionsplan einen größeren Handlungsbedarf.

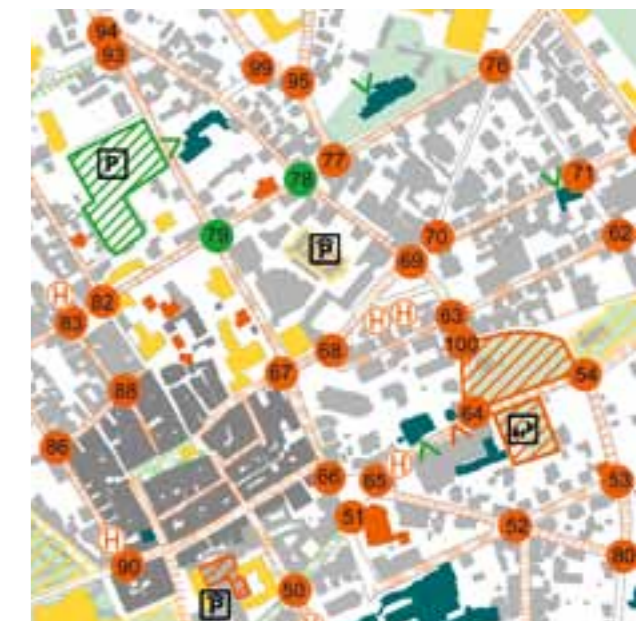
Bad Kissingen stellt im Aktionsplan vier Handlungsschwerpunkte mit konkreten Aufgaben in den Vordergrund.

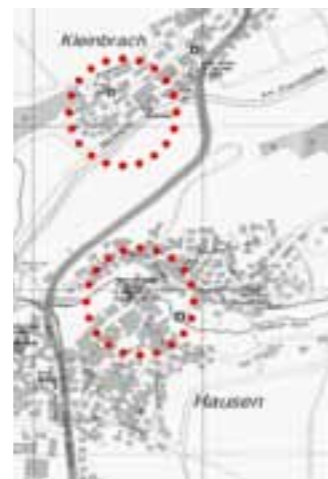
- Im Themenfeld „Öffentliche Gebäude“ wird besonders die barrierefreie Gestaltung für Sehbehinderte hervorgehoben.
- Im Themenfeld „Private Einrichtungen“ werden diese Anforderungen auch auf private Gebäude mit öffentlicher Wirkung ausgedehnt.
- Im Themenfeld „Öffentlicher Raum“ werden Verbesserungen für die „Neue Altstadt“ und den Kurpark vorgeschlagen und Querungsmöglichkeiten an den Hauptverbindungsstraßen von der Altstadt in die Ortsteile gefordert.
- Im Themenfeld „ÖPNV“ besteht noch Handlungsbedarf, vom Bahnhof über zentrale Haltepunkte bis zum Busbahnhof.

Die Handlungsschwerpunkte des Aktionsplans liegen in der Innenstadt. Über eine Vernetzung mit dem Umfeld sollen zugleich die Verbindungen zu den Ortsteilen verbessert werden.

Das Konzept gründet auf eng miteinander verwobenen Arbeitsphasen in Analyse und Planung. Dabei standen Betroffene und Bürger im intensiven Dialog mit Fachplanern und Experten.

- Ausschnitt Bestands- und Mängelplan**
- öffentl. Gebäude eingeschränkt barrierefrei
 - öffentl. Gebäude nicht barrierefrei
 - bes. private Einrichtungen Zugang barrierefrei
 - bes. private Einrichtungen Zugang nicht barrierefrei
 - H ÖPNV Haltestellen barrierefrei
 - H ÖPNV Haltestellen nicht barrierefrei
 - 57 Kreuzungen barrierefrei
 - 58 Kreuzungen nicht barrierefrei
 - öffentl. Raum barrierefrei
 - öffentl. Raum eingeschränkt barrierefrei
 - öffentl. Raum nicht barrierefrei
 - Untersuchungsgebiete
 - Straße barrierefrei
 - Straße nicht barrierefrei





Ausschnitt Maßnahmenplan Kernstadt

- barrierefreie Haltestelle
- barrierefreie Querung
- barrierefreies WC
- Maßnahmen für körperlich Beeinträchtigte
- Maßnahmen für visuell Beeinträchtigte
- Leuchtturmprojekt

Umsetzung

	kurzfristig	mittelfristig	langfristig
öffentl. Gebäude			
öffentl. Raum			

2

3

Für den Bürgerworkshop am Anfang des Prozesses wurde sehr umfangreich geworben. Plakate wurden in der Stadt aufgehängt, die Tageszeitung berichtete, im Internet wurde geworben und maßgebliche Personen wurden persönlich angesprochen. Mit ca. 80 Personen war die zweieinhalbstündige Veranstaltung im Oktober 2014 gut besucht.

Bürger, Stadträte und Betroffene wurden mit einer professionellen Moderation durch die Veranstaltung geführt und konnten zunächst ihr Wissen zu vier Themenschwerpunkten einbringen. Die notierten Stichworte wurden zu großen Plakatwänden zusammengestellt. Anschließend bildeten die Teilnehmer vier Arbeitsgruppen und diskutierten die Schwerpunkte. Nach der Gruppenphase trugen die Sprecher ihre Ergebnisse dem Plenum vor. Aus dem Dialog konnten wertvolle Ergebnisse gewonnen werden. Zahlreiche konstruktive Überlegungen und Beiträge aus den Reihen der Bürger und der betroffenen Personen konnten in die Konkretisierung der Ziel- und Mängelpläne und die Erarbeitung der Maßnahmenpläne eingebracht werden.

Systematische Bestandserfassung

In einer mehrtägigen Bestandsaufnahme wurden öffentliche und private Gebäude, die Straßenräume, die öffentlichen Freiräume und Spielplätze und die ÖPNV-Einrichtungen auf Barrierefreiheit untersucht. Die Defizite und die positiven Merkmale aller untersuchten Orte wurden anschließend in einer Kurzcharakteristik mit Fotos, Lageplan und kurzer Gesamtbewertung dokumentiert. Beispielhaft dafür steht das Alte Rathaus.

Gesamtbewertung Altes Rathaus

Öffentliches Gebäude eben zu erreichen. Aber sonst ohne besondere Ausstattung.

Positiv	Negativ
- Gebäude gut erkennbar	- Kein taktiles Leitsystem
- Zentrierter Eingang	- Keine akustische Leitung
- Sitzmöglichkeiten	- Keine Leitlinien
- Stufen als Rampen ausgepflastert	- Schlecht auffindbar
- Teppichboden als Kontrast	- Kein Behinderten-WC
- Schalter erkennbar	- Gepflasterte Oberfläche
- Großräumiger Innenraum	- Schmale Tür
- Kassenschalter erreichbar	
- Liegt in der Fußgängerzone	

In seiner Form und Funktion: Eingeschränkt barrierefrei

4

Barrierefreie Haltestelle je Ortsteil

Aufgrund der hohen Bedeutung des ÖPNVs für Bad Kissingen hat dessen barrierefreier Ausbau höchste Priorität. Als Leuchtturmprojekt soll besonders die barrierefreie Verbindung der Ortsteile gefördert werden. In jedem Ortsteil soll mindestens eine Bushaltestelle barrierefrei ausgebaut werden, damit der Zugang zum Buslinien-netz sichergestellt ist und sich Mobilitätswege für alle eröffnen. Die Haltestellen sollen jeweils im Umfeld von besonderen Zielorten für Personen mit körperlichen Einschränkungen liegen, bei denen eine hohe Frequenz zu erwarten ist. Für die bauliche Umsetzung werden Mindeststandards vorgegeben – das Kasseler Hochbord, Blindenleitsysteme, gesicherte Übergänge, Sitzmöglichkeiten und Witterungsschutz. Darüber hinaus könnten die Haltestellen mit einem audio-visuellen Fahrgast-informationssystem ausgestattet werden.

Verbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt

Die Verbindung von Bahnhof und Innenstadt ist eine der wichtigsten Wegeverbindungen des ÖPNVs in Bad Kissingen, dem das Maßnahmenkonzept zur Barrierefreiheit eine hohe Priorität einräumt. Verschiedene Einzelmaßnahmen mit gestuften Realisierungszeiträumen werden in einer Gesamtmaßnahme gebündelt.

- Das Bahnhofsgebäude soll mit Zugangsbereich, WC-Anlagen und Leitsystem umfassend barrierefrei gestaltet werden.
- Im Bahnhofsumfeld sollen die Bushaltestellen und Gleiszugänge neugestaltet werden.
- Wichtige Haltestellen sollen mit Hochbord, Leitsystem und Querungshilfen ausgestattet werden.

Neue Altstadt – Zugänge und Leitsystem

Für den Kernbereich der Innenstadt wurde 2009 der Realisierungswettbewerb „Neue Altstadt“ durchgeführt, der im Umfeld der Fußgängerzone eine barrierefreie Gestaltung aufzeigt. Inhalte des Wettbewerbs waren unter anderem die Konfliktstellen in den Zugangsbereichen (Treppenstufen) und Verkaufsflächen (eingeschränkte Bewegungsflächen) der Geschäfte und Einrichtungen sowie die Einführung eines Leitsystems für Sehbehinderte.

Der Bad Kissinger Aktionsplan schlägt die Umgestaltung der „Neuen Altstadt“ in einem ersten Bauabschnitt mit der Oberen Marktstraße, Kirchgasse, Marktplatz, Brunnengasse und Unteren Marktstraße vor. Die Maßnahmen konzentrieren sich unter anderem auf zwei Schwerpunkte: Es ist geplant, in den Bereichen der fußläufig genutzten Hauptverbindungen ein taktiles Leitsystem zu installieren. Blinde und Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen können sich zukünftig

anhand speziell gestalteter Entwässerungsrinnen orientieren. Diese zeichnen sich durch eine besondere taktile Wahrnehmbarkeit und einen hohen Kontrast aus. Zusätzlich soll im Rahmen der Umgestaltung erreicht werden, dass die Geschäfte an den Wegen und Plätzen möglichst schwellenlos erreicht werden können.

Barrierefreier Zugang der Touristeninformation im Arkadenbau

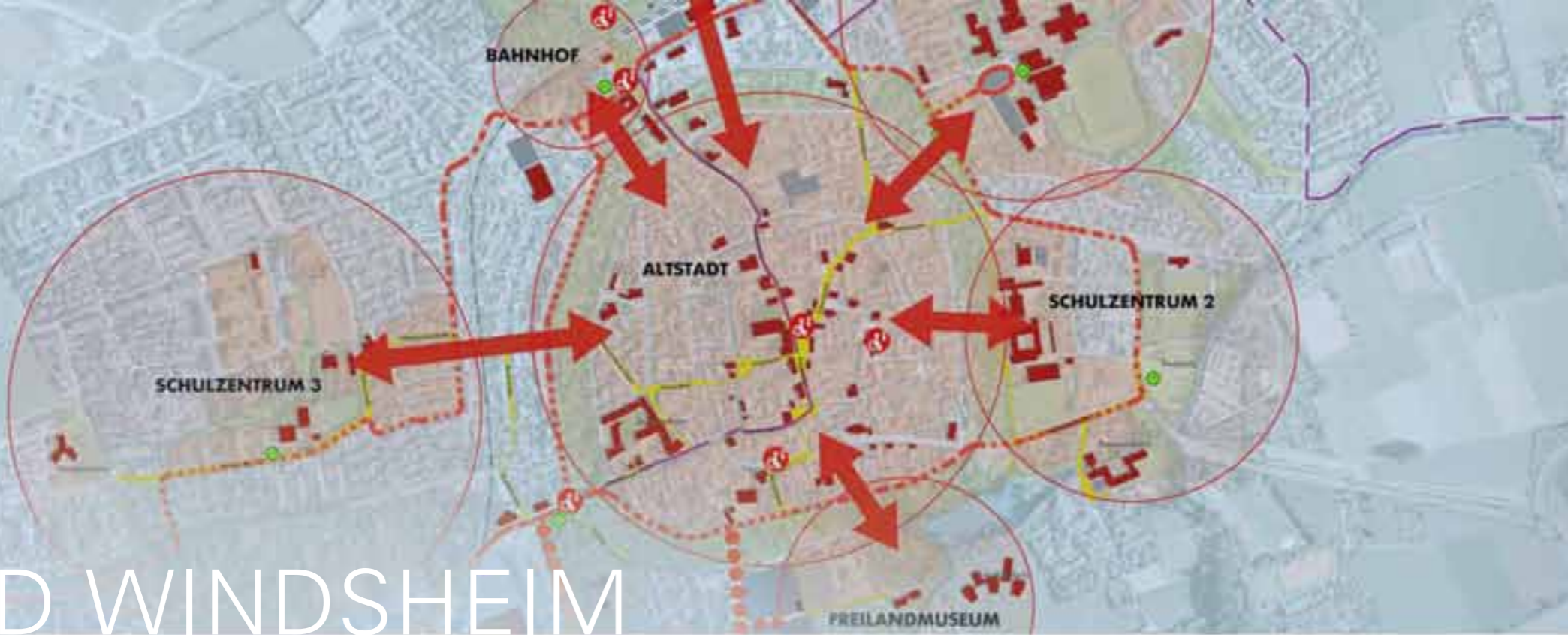
Die Touristeninformation im Arkadenbau ist eine der ersten Anlaufstellen für Besucher der Stadt Bad Kissingen. Ein schwellenloser Zugang in die Touristeninformation ist momentan nur über die Terrasse des benachbarten Cafés möglich. Im Inneren befindet sich ein Plattformlift, der einen Niveauunterschied von fünf Stufen überwindet. Ziel ist es, neben dem schwellenlosen Zugang auch Maßnahmen für Blinde und sehbehinderte Personen auszuführen. Da es sich um ein denkmalgeschütztes Gebäude von höchstem Rang handelt, ist die Maßnahme sensibel in den Bestand zu integrieren.

Priorisierung der Maßnahmen

Aus der Analyse des Bestands und den Hinweisen der Bürgerbeteiligung wurde ein Maßnahmenplan mit zeitlicher Priorisierung erarbeitet. Darin sind die zahlreichen Maßnahmen in zeitlichen Abstufungen strukturiert dargestellt – es werden kurz-, mittel und langfristige Realisierungsphasen markiert. Den Maßnahmen sind Symbole zugewiesen, die die Maßnahmen näher definieren (z.B. Haltestelle, Querung oder WC) und dem Betrachter beispielsweise zeigen, ob es sich um Maßnahmen mit besonderer Bedeutung für körperlich oder visuell Beeinträchtigte handelt.

- 1 Leuchtturmprojekt, barrierefreier Ausbau mindestens einer Haltestelle pro Ortsteil
- 2, 3 Bürgerworkshop
- 4 Steckbriefe der Bestandsaufnahme, öffentliche Gebäude, Beispiel Altes Rathaus

BAD WINDSHEIM



- Ausschnitt Ziel- und Konzeptplan**
- Wichtige Wegeverbindungen zwischen/zu öffentlichen Gebäuden barrierefrei ausbauen
 - Barrierefreie Stadtquartiere
 - Vernetzung der einzelnen Stadtquartiere
 - Barrierefreier landschaftsbezogener Rundwanderweg
 - Barrierefreie Informationspunkte
 - Fehlende Anbindung an ÖPNV herstellen
 - Verlauf des bestehenden ÖPNVs
 - Fokusbereiche auf Kurbereich, Bahnhof, Altstadt, Schulzentrum 1 und 2 und 3, Freilandmuseum
 - Haltestellen ÖPNV
 - Grünflächen
 - Aischtal-Radweg Rothenburg – Bamberg



Zwischen den Naturparks Steigerwald und Frankenhöhe liegt im Städtedreieck Nürnberg – Würzburg – Ansbach die Kurstadt und ehemalige freie Reichsstadt Bad Windsheim. Mit seinen Solequellen, Kureinrichtungen und einem Thermalbad sowie den neurologischen, orthopädischen und neuro-onkologischen Rehabilitationskliniken ist Bad Windsheim ein überregional anerkannter Gesundheitsstandort und verfügt mit dem Fränkischen Freilandmuseum, der Frankentherme und dem Kur- und Kongresszentrum über ein hohes touristisches Potenzial.

Als Mittelzentrum nimmt die Stadt für ein größeres Umland zentrale Versorgungsleistungen wahr und ist wichtiger Schul- und Bildungsstandort innerhalb des mittelfränkischen Landkreises Neustadt an der Aisch – Bad Windsheim. Über die Bahntrasse der Regionalbahn Neustadt (Aisch) – Steinach bei Rothenburg ist Bad Windsheim an den Verkehrsverbund Großraum Nürnberg angebunden.

Auf dem Weg zur barrierefreien Stadt stehen die verbesserte Erreichbarkeit und Verknüpfung touristischer, gesundheitlicher und sozialer Ziele sowie barrierefrei gestaltete Zugänge zu den Haltepunkten des örtlichen und regionalen öffentlichen Verkehrs im Vordergrund. Besonders Augenmerk gilt hierbei öffentlichen Einrichtungen und geeigneten Leitsystemen. Für den Tourismus- und Gesundheitsstandort Bad Windsheim verbinden sich Komfortmerkmale und Barrierefreiheit zu einem wichtigen Standortfaktor.

Der Aktionsplan sieht eine barrierefreie Verknüpfung der Kureinrichtungen im Norden über den barrierefreien Zugang zum Schienenpersonennahverkehr am Bahnhof und die öffentlichen Einrichtungen in der Innenstadt mit dem überregional bedeutsamen Freilandmuseum im Süden vor. Entlang dieser Achse werden im Westen und Osten drei Schulzentren an die Kernstadt angebunden.

Für diese Fokusbereiche wird das Ziel der durchgängigen Barrierefreiheit und der Vernetzung zwischen öffentlichen Gebäuden und den Wohnstandorten formuliert. Die zentrale Wegekette vom Kurbereich über den Bahnhof durch die Altstadt zum Museum ist in den Ziel- und Maßnahmenplänen deutlich herausgearbeitet.

Die vorgesehenen Maßnahmen in den Schwerpunktbereichen widmen sich vor allem dem Abbau von räumlichen Schwellen und Barrieren zu öffentlichen Gebäuden. Eng mit der baulichen Umgestaltung von Oberflächen, Treppen und Eingangssituationen verknüpft sind Maßnahmen, die auf barrierefreie Informationsvermittlung und leichte Orientierung im öffentlichen Raum hinwirken. Darunter befinden sich sowohl der Aufbau eines baulichen als auch eines digitalen Informationssystems, die beide die Vernetzungsstrategie des Aktionsplans unterstützen.

Höchste Priorität haben zehn „Kernmaßnahmen“ entlang der zentralen Wegekette und den daran angelagerten öffentlichen Plätzen. Drei Maßnahmenpläne illustrieren die Handlungsschwerpunkte in den Fokusbereichen und ordnen die Maßnahmen in einen kurz-, mittel- und langfristigen Realisierungshorizont.

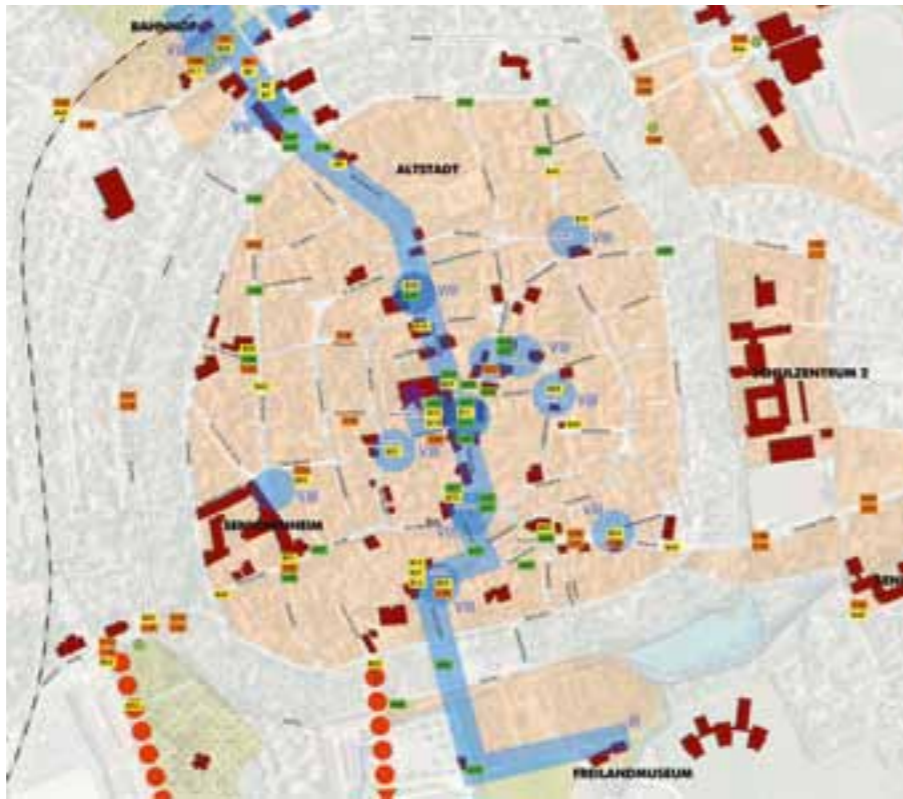
Bad Windsheim
Mittelfranken
Landkreis
Neustadt an der Aisch-
Bad Windsheim
Stadt
11.880 Einwohner

Herausforderung:
 • Kur- und Klinikstandort, Tourismus
 • Historisches Ensemble



Kegetstraße

- Ausschnitt Maßnahmenplan barrierefreie Wegekette**
- wichtige öffentliche Gebäude
 - öffentliche Grünfläche
 - fehlende Anbindung an ÖPNV herstellen
 - vorhandene Bushaltestellen
 - Maßnahmen mit höchster Priorität
 - kurzfristig umsetzbare Maßnahmen
 - mittelfristig umsetzbare Maßnahmen
 - langfristig umsetzbare Maßnahmen
 - Leuchtturmprojekt, barrierefreier Umbau des Aufzugs am Rathaus
 - Leuchtturmprojekt, digitales Informationssystem „Hürdenlos“



1

Beteiligungsprozess

Bei der Erarbeitung des Aktionsplans wurde die Bürgerbeteiligung als „Voraussetzung einer nachhaltigen und zukunftsfähigen Stadtentwicklung“ bewusst an den Anfang gestellt. Bürgerinnen und Bürger waren eingeladen, an der Erfassung und Bewertung der Missstände der öffentlichen Räume mitzuwirken und gemeinsam mit den beauftragten Planern die öffentlichen Gebäude und den öffentlichen Raum auf Barrierefreiheit zu testen. Über die Entwicklung des Konzepts und die Priorisierung der Maßnahmen informierte die Verwaltung die Öffentlichkeit über Mitteilungen in der Lokalpresse. In einer öffentlichen Sitzung des Stadtrats Ende 2014, zu der auch der Seniorenbeirat geladen war, wurde die Arbeit am Aktionsplan – Vorgehensweise, Auswahlkriterien und Maßnahmenswerpunkte – noch einmal öffentlich vorgestellt.

Wegekette Freilandmuseum – Altstadt – Bahnhof – Kurbereich

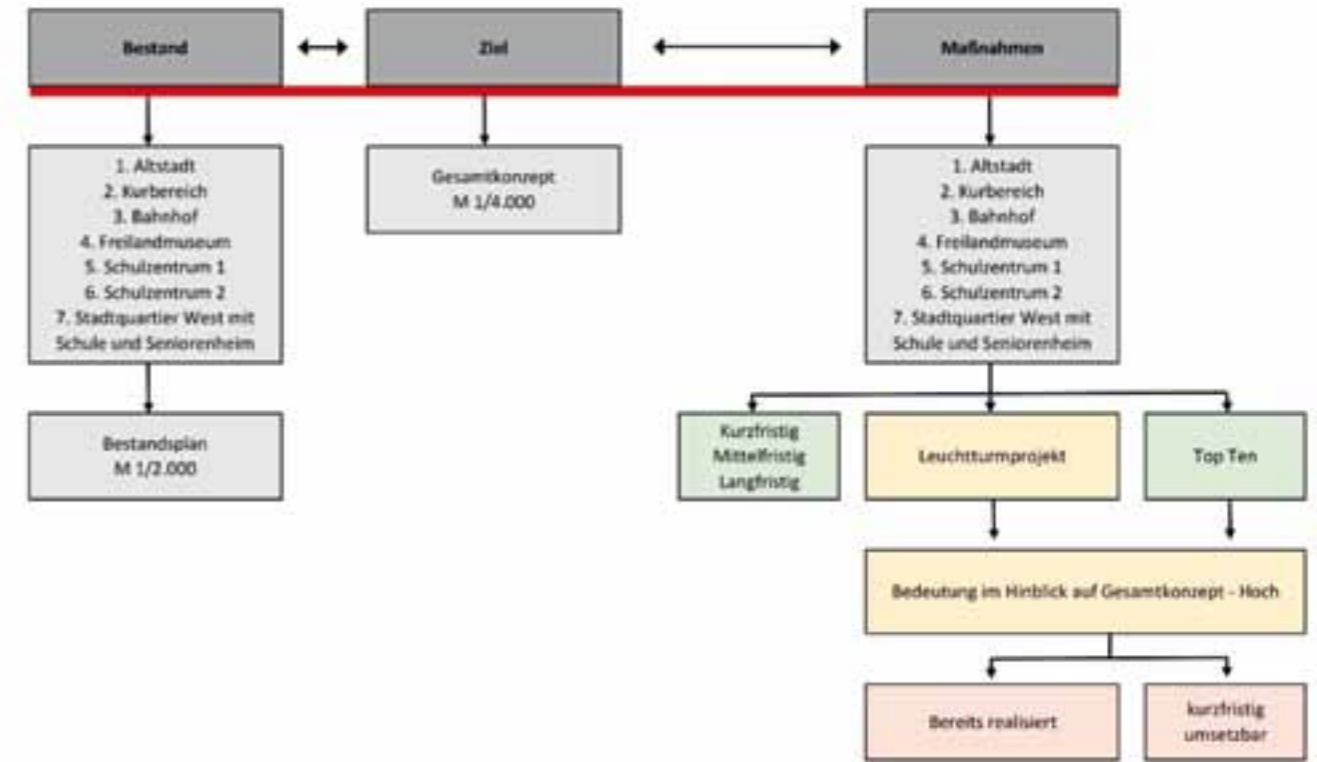
Mit einer barrierefreien Wegekette vom Kurbereich über den Bahnhof und die Altstadt zum Freilandmuseum sollen alle hoch frequentierten Stadträume – auch dank eines vielfältigen Angebots an Verweilplätzen und Ruhemöglichkeiten – komfortabel erreicht werden können. In der südlichen Altstadt soll eine behindertengerechte öffentliche WC-Anlage eingerichtet werden. Auch die Haltestellen des öffentlichen Personennahverkehrs am Bahnhof und Kurbereich sollen barrierefrei gestaltet werden.

Bauliches Informationssystem zur besseren Orientierung im Stadtraum

Barrierefrei zugängliche Informationspunkte an zentralen Orten innerhalb der Stadtquartiere sollen Einheimischen und Touristen helfen, sich im Stadtraum zurechtzufinden. Zentraler Anlaufpunkt zur Erschließung der Innenstadt ist der Informationspunkt am Marktplatz. Die Auffindbarkeit der Informationspunkte soll visuell unterstützt werden. Dabei wird auf gute Lesbarkeit und auf leicht verständliche Sprache Wert gelegt. Ein Tastmodell für sehbehinderte und blinde Menschen soll die selbständige Orientierung in der Altstadt erleichtern.

1 Bahnhof Bad Windsheim

2 Methodik



2

Digitale Barrierefreiheit

Die Stadt Bad Windsheim möchte die digitale Barrierefreiheit auf zwei Wegen angehen: Der Internetauftritt der Stadt soll technologisch durch Screenreader, hohe Kontraste in Bildschirmen, auditive Inhalte sowie leicht verständliche Sprache unterstützt werden. Alle Funktionen können dann über die Tastatur angesteuert werden, damit auch Menschen Zugang erhalten, die aufgrund motorischer Einschränkungen keine Maus bedienen können.

Eine digitale Sammlung von barrierefreien Angeboten in Bad Windsheim wurde vor einiger Zeit im Auftrag des Landkreises erarbeitet. Die Datenbank ist unter „www.huerdenlos.de“ abrufbar.



sog. Schöner Brunnen am Weinmarkt



EGGENFELDEN

Eggenfelden
Niederbayern
Landkreis Rottal-Inn
Stadt
13.079 Einwohner

Herausforderung:

- Kleinteilige Siedlungsstruktur
- Altstadt und Hofmark Gern unter Ensemble-schutz
- Topografische Gegebenheiten

Eggenfelden ist die einwohnerstärkste Stadt im niederbayerischen Landkreis Rottal-Inn und als Kultur- und Kunststandort bekannt. Eingebettet in das Tal der Rott hat sich die Stadt zu einem Wirtschaftszentrum entwickelt, das sich durch mittelständische Gewerbe- und Industrieunternehmen, aber auch traditionelles Handwerk sowie eine gute Infrastruktur auszeichnet. Die Stadt bietet heute ihren Bürgerinnen und Bürgern ein attraktives Wohnangebot und ist als Schul- und Weiterbildungsstandort im Landkreis gut aufgestellt.

Die Stadt Eggenfelden weist die typische Siedlungsstruktur des Rottals auf, geprägt von größeren Ortschaften in den Flusstälern und an den angrenzenden Hängen des Hügellandes, während im Übrigen in weiten Teilen Klein- und Streusiedlungen in Form von Weilern und Einzelgehöften überwiegen. Die beiden Ortsteile Eggenfelden und Hofmark Gern bilden das Zentrum der Stadt, sind jedoch durch die Rott und die parallel dazu verlaufende Bundesstraße B388 voneinander getrennt. Die weiteren Ortsteile, teils sehr kleine Weiler, liegen weit verstreut um den Stadtkern herum und sind nicht mit dem ÖPNV vernetzt.

Bei der Umsetzung der Ziele zur Barrierefreiheit stellen neben der Siedlungsstruktur besonders die topografischen Gegebenheiten im Untersuchungsgebiet der Kernstadt eine große Herausforderung dar. Öffentliche Wege mit Neigungen von über 6 Prozent und Treppenanlagen im Außenraum stellen große Hindernisse dar. Anlagen, Materialien und Oberflächenbeschaffenheit, mit denen die Bewegungsfreiheit auf Wegen und Plätzen verbessert werden, sind in Eggenfelden und im Ortsteil Gern stadtbildverträglich umzusetzen. Im Rahmen der Bestandsanalyse zeigte sich jedoch auch, dass bei einigen im Zuge der Städtebauförderung bereits umgesetzten Maßnahmen, wie der Neugestaltung des Stadtplatzes, der Öttinger Straße oder des Carcarsonnerplatzes, wichtige barrierefreie Elemente berücksichtigt wurden. Ebenmäßige und gut begehbare Oberflächen, großzügige Fußgängerbereiche oder gut ausgeleuchtete Flächen unterstützen dort schon jetzt eine möglichst hindernisfreie Fortbewegung. Auch die sanierten und einer öffentlichen Nutzung zugeführten Gebäude der ehemaligen Hofmark Gern, z. B. Musikschule, Bibliothek und die Veranstaltungsräumlichkeiten im „Gotischen Kasten“, sind bereits barrierefrei zugänglich und nutzbar.

Die Stadt Eggenfelden hat für ihren Aktionsplan einen umfassenden Zielkatalog erarbeitet. Im Mittelpunkt des Aktionsplans stehen die Begriffe „Gehen, Sehen, Hören, Verstehen“, die bewusst kognitive Einschränkungen einbeziehen und über rein körperliche Einschränkungen hinausweisen. Mit diesem umfassenden Anspruch sollen alle Arten von Behinderungen im Konzept abgebildet werden.

Darauf aufbauend setzt sich Eggenfelden in seinem Leitbild mit den möglichen Zielkonflikten auseinander, die mit dem Anspruch „Bauen für Alle“ verbunden sein können und formuliert im Rahmen des Aktionsplans Lösungsansätze. Belangen wie Stadtbild, Denkmalpflege und Topografie stehen divergierende Ansprüche der verschiedenen Behindertenzielgruppen gegenüber. Möglichen Konflikten bei der baulich-gestalterischen Umsetzung der Barrierefreiheit will die Stadt Eggenfelden mit der Anwendung des Zwei-Sinne-Prinzips begegnen. So müssen Maßnahmen des Eggenfelder Aktionsplans immer mindestens zwei der drei Sinne Hören, Sehen oder Tasten ansprechen.

Aus diesen Grundsätzen hat die Stadt einen umfassenden Projektansatz abgeleitet, der die gesamte Stadtgesellschaft einbeziehen will. Die ausgedehnte und differenzierte Bestandsaufnahme versetzt die Stadt Eggenfelden in die Lage, ein Maßnahmenprogramm für die Innenstadt wie auch für die Stadtteile anbieten zu können. Der Aktionsplan Eggenfelden legt seinen inhaltlichen Schwerpunkt auf den öffentlichen Raum und die öffentliche Infrastruktur, deren Problemlage und Handlungsbedarf in der Bürgerbeteiligung gewichtet werden konnten.



Stadttor

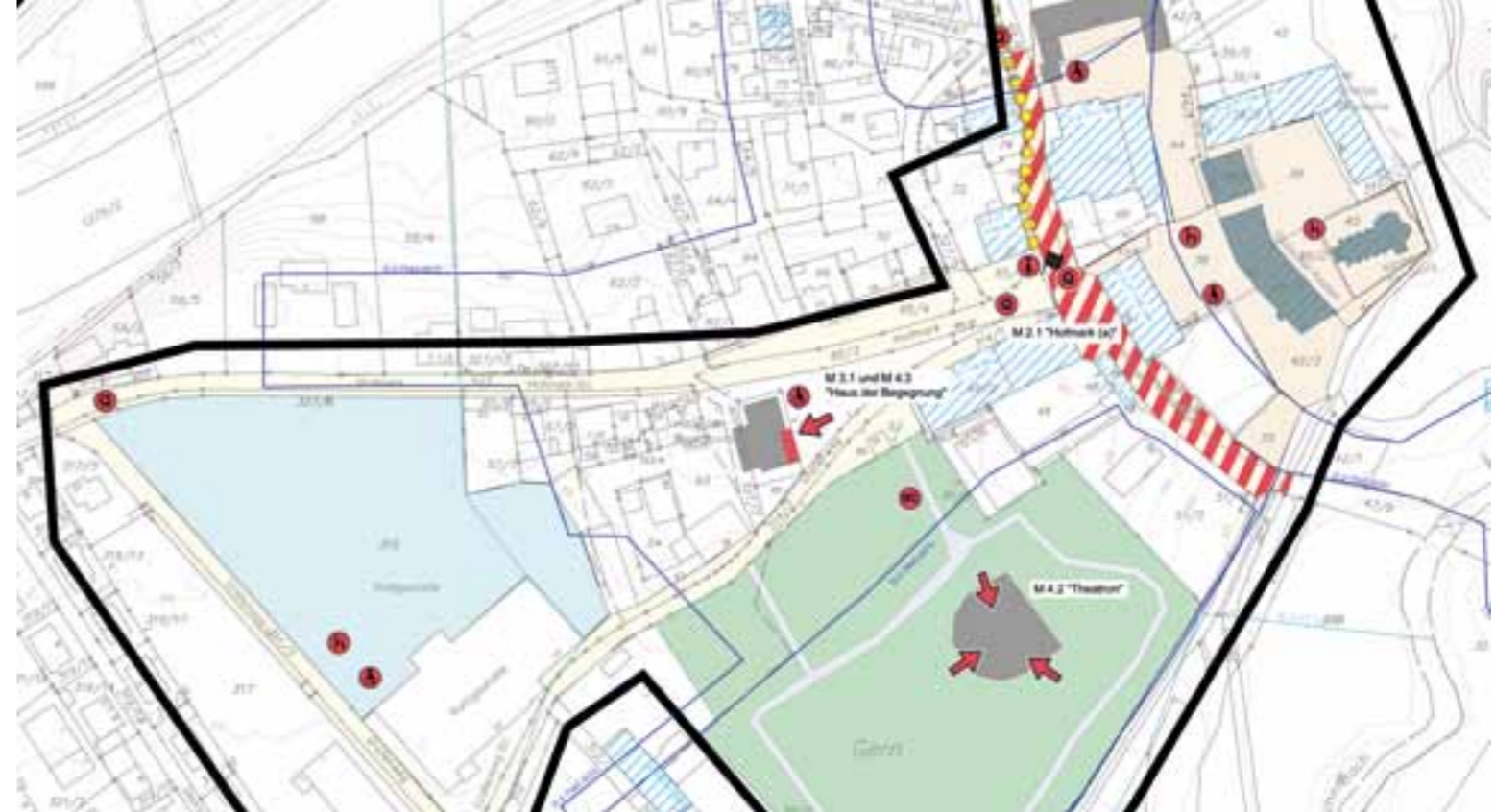
Wegekette Bahnhof „Eggenfelden Mitte – Rathaus– ZOB

- ① - fehlende Leitlinie beidseits
- schmaler Gehweg mit angrenzenden Fahrradstellplatz
- Asphaltbelag
=> Gehweg verbreitern, evtl. durch Grundstücksankauf (nicht enthalten)
=> 3 cm Randstein zur äußeren Linie
=> innere Linie mit Rillenlinien in Gehrichtung
- ② => ungesicherte gemeinsame Querungshilfe
- ③ Gehweg ohne innere Leitung bzw. Hindernis
=> Ergänzung Bodenindikatoren
- ④ => gesicherte, getrennte Querungshilfe mit Zebrasteifen
- ⑤ - Gehweg ohne innere Leitung
- Asphaltbelag
=> Rillenplatten l=70 m
- ⑥ - Gehweg mit Hindernis am „Eingang“
=> Kontrastreiche Markierung auf Asphalt
=> Ergänzung Leitlinien
- ⑦ neu zu erstellende Wegeverbindung auf vorh. Schotterweg
=> Asphaltbelag mit kontrastreicher Markierung
=> Leitlinien mit Randstein



Ausschnitt Maßnahmenplan Ortsteil Gern

Bestand	Untersuchungsgebiet		Maßnahmen
	Baudenkmal mit Nummer		flächenhafte Maßnahme im Bereich von fußläufigen Wegeverbindungen im Verkehrsraum und auf Fußwegen (M 2)
	Bodendenkmal mit Nummer		Maßnahme Eingang/Tür an Gebäuden (M 3)
	Ensemble mit Nummer		Maßnahme für fußläufige Erschließung im Zugangsbereich von Gebäuden (M 4)
	Höhenlinien		Neugestaltung eines bestehenden oder Neuausweisung eines barrierefreien PKW-Stellplatzes (M 5.1)
Bauliche Einrichtungen	Gebäude, Sportstätten (Tribünen etc.), Einrichtungen im Freien (Freilichtbühne etc.) öffentlich		Verbesserung bestehender oder Neuschaffung von Querungshilfen (M 5.2)
	Verkehrsraum		Verbesserung/Umbau bestehender Informationstafeln (M 5.5)
	Straßen		Neuschaffung von Sitzmöglichkeiten (M 5.6)
	Plätze		Verbesserung/Neuschaffung von Wegeketten mit Start-/Zielpunkt der Wegekette (M 1)
	Flächen des ruhenden Verkehrs bzw. des öffentlichen Personennahverkehrs		
Wege	Fußwege		
Grünflächen	Grünflächen, nachrichtliche Darstellung		



Beteiligungsprozess

Die Öffentlichkeitsarbeit, eine umfassende Bürgerbeteiligung sowie Pressearbeit zum Aktionsplan „Barrierefreiheit“ hat die Stadtverwaltung in Eggenfelden selbst durchgeführt. In einer Auftaktveranstaltung wurden die Bürgerinnen und Bürger der Stadt Eggenfelden und Vertreter einschlägiger Verbände zunächst über die Ziele und den Arbeitsprozess informiert. Unterstützt durch die aktive Beteiligung der Teilnehmer konnten die Problemstellungen und Hindernisse in unterschiedlichen Teilbereichen des öffentlichen Raums systematisch erfasst und gewichtet werden. So deckte diese Schwachstellenanalyse im Dialog kleinteilig Handlungsbedarfe in öffentlichen Gebäuden, beim Stadtmobiliar, im Stellplatzangebot und im ÖPNV sowie bei Leitsystemen und Freizeiteinrichtungen auf. Im Anschluss an die Auftaktveranstaltung wurde der Beteiligungsprozess in Form eines gemeinsamen Stadtpaziergangs und Expertengesprächs fachlich vertieft und ergänzt. Mit diesem dreistufigen Arbeitsprozess – Bestandsaufnahme, Bürgerdialog und Fachgespräch – konnte eine verlässliche Grundlage für Konzept und Maßnahmenplanung geschaffen werden.

Stadtpaziergang

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses zum Aktionsplan führte Eggenfelden einen Stadtpaziergang im Stadtzentrum durch. Öffentliche Einrichtungen, wie das Rathaus und das Theater, wurden ebenfalls unter die Lupe genommen. Nicht behinderten Teilnehmern wurden beispielsweise Rollstühle zur Verfügung gestellt, in denen sie alltägliche Aufgaben aus der Perspektive auf Rollstuhl angewiesener Menschen erfüllen sollten. Diese Versuchsanordnung machte unmittelbar verständlich, wie hindernisreich sich der öffentliche Raum in Eggenfelden bislang präsentiert. Das Überqueren einer Straße, das Einkaufen oder allein das Zurechtfinden in der Stadt wurden von den Testern als äußerst schwierig empfunden. So konnten konkrete Probleme identifiziert und die Analysen der Planungsbüros ergänzt werden. Ergänzend füllten alle Teilnehmer Erfassungsbögen aus, in denen sie markieren konnten, wo der Weg durch die Stadt für Menschen mit Behinderung zum Hindernisparcours wird.

Barrierefreie Wegeketten

Um eine barrierefreie Bewegung im Stadtraum zu gewährleisten, hat die Stadt Eggenfelden Wegeketten identifiziert, die barrierefrei umgesetzt werden sollen. Eggenfelden möchte damit punktuelle Interventionen vermeiden und unterbrechungsfreie, ganzheitlich nutzbare Verbindungen schaffen. Im Vordergrund stehen die Verbindungen wichtiger kommunaler Einrichtungen und Stadträume – ausgehend vom Zentralen Omnibusbahnhof (ZOB) zum Bahnhof, Stadtplatz, Rathaus sowie dem Stadtteil Gern. Die Wegeketten sollen mit verbreiterten Gehwegen, ebenen Belägen, Leitlinien und Querungshilfen möglichst vollständig barrierefrei gestaltet werden. Aufgrund ihrer herausragenden Bedeutung für den Stadtraum besitzt

diese Maßnahme für die Stadt Eggenfelden die höchste Priorität in der Umsetzung. Der Aktionsplan zur Barrierefreiheit stellt die Wegeketten deshalb jeweils in mehreren Teilabschnitten in Form von Plandarstellungen, Fotos und textlichen Anmerkungen detailliert dar.

Definition von Zielgruppen

„Barrierefreiheit setzt voraus, dass alle Arten von Beeinträchtigungen berücksichtigt werden.“ (Erläuterungsbericht zum Aktionsplan, Seite 5) Mit diesem Leitsatz begründet die Stadt Eggenfelden die an alle Zielgruppen adressierte Konzeption. So wurde der Planungsprozess zum Aktionsplan von Beginn an auf alle Arten der Beeinträchtigungen in der Mobilität und der Sinneswahrnehmungen ausgerichtet. Die Oberbegriffe „Gehen – Sehen – Hören – Verstehen“ erhielten weitere erläuternde Differenzierungen, um möglichst alle Arten unterschiedlicher Beeinträchtigungen berücksichtigen zu können. Darüber hinaus sollen auch Menschen ohne Beeinträchtigungen Zielgruppe sein.

Gehen beispielsweise mobilitätseingeschränkte Menschen, klein- und großwüchsige Menschen, Kleinkinder, Menschen mit Kinderwagen oder schwerem Gepäck, Senioren

Sehen beispielsweise eingeschränkt sehfähige und blinde Menschen, Menschen mit chronischer Erkrankung (z. B. Diabetes)

Hören beispielsweise gehörlose Menschen, sprach- und hörbehinderte Menschen

Verstehen beispielsweise Menschen mit kognitiven Einschränkungen wie Lernbehinderung, Menschen mit psychischer Erkrankung

Bestandserfassung des öffentlichen Raums

Für wichtige Teilbereiche des öffentlichen Raums wurden im Rahmen der Erfassung des Bestands und der Mängel Steckbriefe erstellt und einheitliche Bewertungskriterien herangezogen. Auf diese Weise konnte Eggenfelden den Handlungsbedarf von Teilräumen vergleichend betrachten und qualifizierte Aussagen zu Prioritäten ableiten.

Bestandsaufnahme und -bewertung in Eggenfelden fokussierten folgende Handlungsfelder:

- öffentliche und private Einrichtungen mit Publikumsverkehr
- Verkehrsräume auf Plätzen, Straßen und Fußwegen
- öffentlicher Personennahverkehr
- ruhender Verkehr

Jeder Bereich wurde systematisch untergliedert und nach Zugänglichkeits-Kriterien mit den Werten +/0/- bewertet. Die Auswertung erfolgte dann anhand einer definierten Matrix, die im Ergebnis in einem Bestands- und Mängelplan zu einer Darstellung in den Ampelfarben Grün (Bereiche und Einrichtungen mit positiver Bewertung), Gelb (Bereiche und Einrichtungen mit wenigen Mängeln) und Rot (Bereiche und Einrichtungen mit deutlichen Mängeln) führte. Neben der flächigen Markierung der Straßenzüge und öffentlich zugänglichen Gebäuden in den Ampelfarben wurden auch einheitliche, farblich analog verwendete Symbole für Zugänge, Standardsituationen wie z. B. Rampen, Treppen sowie Möblierung verwendet. Das Ergebnis ist schnell erfassbar und für Laien verständlich. Damit verfügt die Stadtverwaltung Eggenfelden über ein ausführliches und sehr anschauliches „Archivmaterial“, das dem weiteren Planungsprozess zugrunde gelegt wird.



Stadtpaziergang



GRAFENAU

Die Stadt Grafenau liegt rund 35 km von der Grenze zur Tschechischen Republik entfernt im Landkreis Freyung-Grafenau. Mit der Waldbahn ist die Stadt an das regionale Schienennetz angebunden und sie ist Knotenpunkt des regionalen Busliniennetzes. Grafenau übernimmt wichtige regionale Versorgungsaufgaben und Zentrumsfunktionen für den östlichen Landkreis. Neben den Städten Freyung und Waldkirchen ist die Stadt Grafenau beispielsweise ein wichtiger Schulstandort mit über 2.300 Schülern. Außerdem ist Grafenau einer von drei Klinikstandorten im Landkreis. Seit 1976 ist die Stadt Sitz der Verwaltung des Nationalparks Bayerischer Wald. Als Luftkurort verzeichnet Grafenau rund 240.000 Übernachtungen im Jahr. Barrierefreiheit im öffentlichen Raum sowie barrierefreie Angebote des ÖPNVs sind für die Stadt daher zentrale Herausforderungen im Rahmen einer zukunftsorientierten Stadtentwicklung.

Mit der 2009 fertiggestellten barrierefrei gestalteten Neuordnung des Bahnhofareals als Umsteigestation zu regionalen Buslinien wurde bereits ein erster wichtiger Baustein realisiert. Das Thema Erreichbarkeit hat besondere Bedeutung, da mehr als zwei Drittel der Bevölkerung in den größeren Ortsteilen und Weilern leben. Im Weiteren stellt die stark bewegte Topografie im Stadtgebiet besondere Anforderungen an die Planung – augenfällig wird dies an stark geneigten Wegen und Aufenthaltsflächen wie z. B. dem Stadtplatz. So können Rollstuhlfahrern in vielen Fällen keine Alternativrouten ohne starke Steigungen angeboten werden. In Folge der Topografie bestehen auch häufig notwendige Stufenanlagen an Gebäudeeingängen.

Grafenau will mit dem Aktionsplan ein bedarfsgerechtes Konzept zur Barrierefreiheit erstellen, um über Schwerpunktsetzungen eine der Topografie angepasste Barrierefreiheit zu entwickeln. Der Planungsprozess ist in drei aufeinander aufbauende Schritte gegliedert. Zunächst wurden aus der Lage von zentralen Einrichtungen und ÖPNV-Knotenpunkten Hauptwegeverbindungen abgeleitet, im Dialog mit den Bürgern diskutiert und kategorisiert.

In zahlreichen Ortsbegehungen wurde neben der starken Hanglage als weiteres Problem identifiziert, dass aufgrund des gewachsenen Stadtgrundrisses eine normgerechte Ausführung der Gehwege nicht umsetzbar ist. Auf Grundlage der Analyse konnte der Grafenauer Aktionsplan im Stadtkern und in fünf größeren Ortsteilen in „nicht barrierefreie“ und „bedingt barrierefreie“ Stadträume kategorisiert werden. Für die erkannten Mängel wurde der Entwurf einer Maßnahmenliste entwickelt, die in den darauffolgenden Treffen der Arbeitsgruppe ausgearbeitet und verfeinert wurde. Die Feinabstimmung und Priorisierung der Maßnahmen erfolgte in enger Abstimmung mit der städtischen Verwaltung. Im Maßnahmenkatalog werden neben Maßnahmen im öffentlichen Raum auch Lösungsvorschläge für die Zugänglichkeit stark frequentierter privater Einrichtungen dargestellt. Sogenannte „zusätzliche Maßnahmen“, wie ein neues Beschilderungskonzept und ein Stadtplan „barrierefrei“, der auch als App verfügbar sein soll, ergänzen das Maßnahmenpaket.

- Grafenau**
Niederbayern
Landkreis Freyung-Grafenau
Stadt
8.250 Einwohner
- Herausforderung:**
- Bewegte Topografie
 - Altstadt und Stadtplatz auf schräger Ebene



1



2



3



4

Beteiligungsprozess

Im Rahmen der Erarbeitung des Aktionsplans wurden in Grafenau mehrere Teilnehmungsformate kombiniert. Arbeitssitzungen mit dem Behindertenbeauftragten der Stadt und Treffen mit der Arbeitsgruppe in enger Kooperation mit der Lebenshilfe Grafenau gehörten zu den festen Bestandteilen im Arbeitsprozess. Daneben wurden alle Bürgerinnen und Bürger sowie betroffene Interessensverbände in einer öffentlichen Veranstaltung informiert. Hier wurden wertvolle Hinweise und Anregungen gegeben und zahlreiche Konfliktpunkte diskutiert.

Die Lebenshilfe Grafenau hat ihre Erfahrungen eingebracht und einen wertvollen Beitrag bei den Begehungen geleistet. Personen mit körperlichen und geistigen Beeinträchtigungen, Mütter mit Kinderwagen sowie ältere Bürger mit Gehhilfen oder Rollatoren konnten intensiv in den Prozess eingebunden werden. Es wurde versucht, die Belange aller Menschen mit Einschränkungen, z. B. auch der Blinden und Sehbehinderten, bestmöglich zu berücksichtigen. Die Ergebnisse der Begehungen, Arbeitssitzungen und Veranstaltungen wurden in die Planung aufgenommen.

Topografie und Engstellen: Entschärfung der Situation

Die Grundprobleme der durchgängig starken Hangneigung im Altstadtbereich und teilweise bestehender Engstellen können zwar nicht beseitigt werden, die Stadt Grafenau hat in ihrem Aktionsplan jedoch über Möglichkeiten nachgedacht, durch „erleichternde Maßnahmen“ schwierige Situationen zu entschärfen. Es bietet sich zum Beispiel an, am besonders steilen Stadtberg neue, tangentielle Querverbindungen zu errichten und so die Zahl der leichter passierbaren Wegeverbindungen in Ost-West-Richtung zu erhöhen. Hier könnte z. B. eine Berücksichtigung in den laufenden Umstrukturierungsmaßnahmen am Stadtberg erfolgen. In besonders steilen Bereichen, für die in Grafenau im Regelfall auch keine barrierefreien alternativen Wegeverbindungen möglich sind, könnten beispielsweise zusätzliche Ruheflächen Erleichterungen für Menschen mit Einschränkungen bieten.

Zudem wurde vorgeschlagen, unpassierbare Engstellen und nur durch Treppen erreichbare Haus- und Geschäftszugänge durch Veränderungen und Umbauten der Zugangsbereiche und Stützmauern leichter passierbar zu machen. So könnten ausreichende, wenn auch nicht normgerechte Gehwegbreiten realisiert werden.

Diese für den Alltag bedeutsamen Umbauten wurden im Aktionsplan der Stadt Grafenau als Leuchtturmprojekt eingestuft.

- 1, 2 Treppenanlage zur Erschließung von Geschäfts- und Hauseingängen
- 3 Hauptstraße, starke Steigung und räumliche Engstelle
- 4 Scharrerstraße, keine alternative barrierefreie Verbindung zur Hauptstraße
- 5 neu gestaltetes Bahnhofsareal und Busbahnhof



5

Zuschussprogramm: Barrierefreie Zugänge in bewegter Topografie

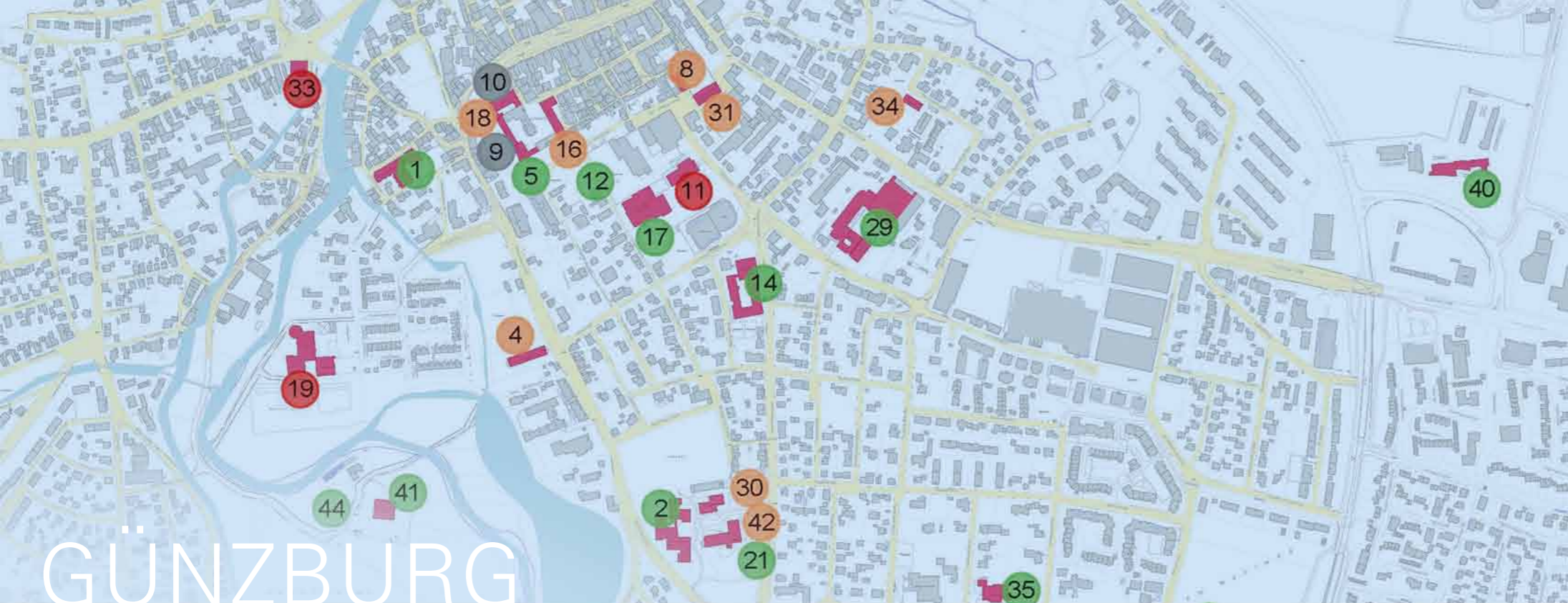
Neben Erleichterungen im öffentlichen Straßenraum setzt die Stadt auch die Zugänglichkeit privater Einrichtungen auf die Agenda, denn im Innenstadtbereich existieren kaum Gebäudezugänge ohne Barrieren. Vor allem am Stadtplatz und Stadtberg sind die Erdgeschosse nur über Stufen erreichbar.

Deshalb wird im Rahmen des Konzepts ein Zuschussprogramm zur Modernisierung privater Hauseingänge vorgeschlagen. Das Programm soll sich speziell an häufig frequentierte Einrichtungen privater Träger wie zum Beispiel Arztpraxen, Einzelhandel und Gastronomie richten. Die Modellstadt Grafenau versteht die komplementären Maßnahmen an der Schnittstelle von öffentlichem und privatem Raum als essentiell für die Realisierung des Gesamtkonzepts.

ÖPNV-Strategie im ländlichen Raum

Wenn der ÖPNV in den Aktionsplan zur Barrierefreiheit integriert werden soll, steht Grafenau mit seinen zahlreichen Ortsteilen angesichts der bislang geringen Nutzerfrequenz außerhalb der Schülerbeförderung vor einer besonderen Herausforderung. Auch der zusätzlich eingesetzte Stadtbus wird in der Regel von Senioren genutzt.

Die Stadt Grafenau nimmt sich in ihrem Aktionsplan vor, ein barrierefreies ÖPNV-Angebot für alle Menschen sicherzustellen, die aufgrund ihrer Behinderung selbst kein Fahrzeug führen können. Dafür soll in den untersuchten Ortsteilen mindestens eine barrierefreie Haltestelle eingerichtet werden, die von Linien angefahren wird, die ins Zentrum fahren. In der Innenstadt selbst sollen die zentralen Haltepunkte „Kirche“ und „Schule“ als Ausstiegsmöglichkeiten in der Stadtmitte ebenfalls barrierefrei gestaltet werden. Der bereits barrierefrei ausgebaute Busbahnhof soll in diesem Konzept als zentraler Punkt dienen.



Beispiel für die Bestandserfassung von bestehenden öffentlichen Einrichtungen

Forum am Hofgarten	Rathaus/Stadtbauamt	Grund- Mittelschule Auf der Bleiche
Schwellenloser Zugang: ja	Schwellenloser Zugang: ja	Schwellenloser Zugang: nein
Vertikale Erschließung: ja	Vertikale Erschließung: -	Vertikale Erschließung: nein
Rollstuhlgerechte Toilette: ja	Rollstuhlgerechte Toilette: ja	Rollstuhlgerechte Toilette: nein
		Schüler mit Behinderung: nein



GÜNZBURG

Günzburg, Große Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises im Regierungsbezirk Schwaben, übernimmt mit ihrer breitgefächerten Wirtschafts- und Handelsstruktur sowie dem Bezirks- und Kreiskrankenhaus zentrale Versorgungsfunktionen und ist zugleich kultureller und touristischer Anziehungspunkt der Region. Die Stadt verfügt mit dem direkten Anschluss an die Autobahn A8 und dem Anschluss an die ICE-Trasse Ulm-Augsburg über gute Verkehrsanbindungen. Der öffentliche Nahverkehr wird über Stadtbusangebote gesichert, zusätzlich wurde im gesamten Landkreis mit staatlicher Förderung der sogenannte „Flexibus“ als neue bedarfsorientierte Form des öffentlichen Nahverkehrs eingeführt. Anders als der Linienverkehr fährt der Flexibus täglich ganztags auf telefonische Anforderung und bedient eine Vielzahl von eigenen, wohnungsnah eingerichteten Haltestellen. Der historische Stadtkörper im Mündungsbereich der Zuflüsse von Günz und Nau in die Donau ist topografisch in zwei Bereiche geteilt: die Oberstadt auf einem Hochplateau mit Marktplatz und historischer Innenstadt sowie die Unterstadt mit Wohnquartieren und dem Bus- und Fernverkehrsbahnhof.

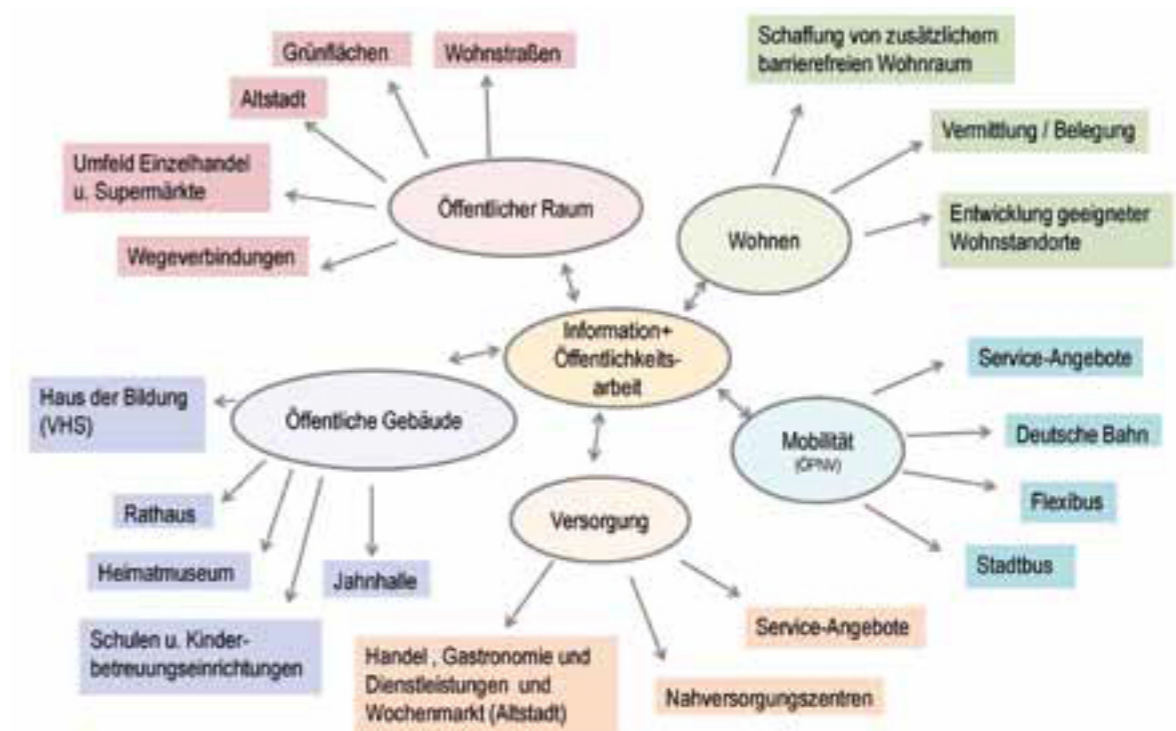
Günzburg hat bereits einige wichtige Bereiche barrierefrei umgebaut: z. B. die Mobilitätsdrehscheibe am Bahnhof und den neu gestalteten Aufgang am Turniergarten in die Oberstadt. Mit dem zukünftigen Handlungsschwerpunkt einer uneingeschränkten Teilhabe aller Menschen am gesellschaftlichen Leben verankert Günzburg Barrierefreiheit als Daueraufgabe in der Stadtentwicklung.

In der Analyse wurden zunächst die städtebauliche Struktur erfasst und zentrale Angebote wie öffentliche Einrichtungen, Angebote des täglichen Bedarfs und öffentlicher Nahverkehr markiert. Dadurch konnten im Aktionsplan Schwerpunktbereiche identifiziert und im weiteren Verlauf in verschiedenen Handlungsfeldern detailliert untersucht werden. Mit dem Ziel einer durchgängigen Barrierefreiheit in allen Bereichen des städtischen Lebens geht der Aktionsplan deutlich über den öffentlichen Raum und die öffentlichen Gebäude hinaus. Barrierefreiheit zieht sich wie ein roter Faden durch die Handlungsfelder:

- **Öffentlicher Raum:** Einzelmaßnahmen zum barrierefreien Umbau des öffentlichen Raums.
- **Öffentliche Gebäude:** Einzelmaßnahmen zum barrierefreien Umbau der Gebäude in Abstimmung mit den Betreibern der Einrichtung.

- **Versorgung:** Aufbau von Kooperationen, Beratung für Einzelmaßnahmen, Schaffen von Anreizen über Veröffentlichungen und Förderung, in Zusammenarbeit mit Einzelhändlern, Gastronomen, Eigentümern der Gebäude und Citymanagement.
- **Öffentlicher Nahverkehr:** Einzelmaßnahmen zur Ergänzung des Angebots mit der Deutschen Bahn und privatem Busunternehmer.
- **Wohnen:** Aufbau von Kooperationen, Beratung für Einzelmaßnahmen, Schaffen von Anreizen über Veröffentlichungen und Förderung, mit den Eigentümern der Gebäude und den Vertretern der Immobilienwirtschaft.

Eine projektbegleitende Arbeitsgruppe definierte vorrangige Maßnahmen in allen Handlungsfeldern und formulierte Prioritäten in einer Empfehlung zur förmlichen Verabschiedung des Konzepts durch den Stadtrat.



Handlungsfelder

Günzburg Schwaben Landkreis Günzburg Große Kreisstadt 19.858 Einwohner

- Herausforderung: Starke topografische Ausprägung
- Oberstadt auf Plateau



1



2



3

Beteiligungsprozess

Zwischen Juli und Dezember 2014 organisierte die Stadt Günzburg mehrere Workshops mit einer projektbegleitenden Arbeitsgruppe. Die Arbeitsgruppe aus Betroffenen mit unterschiedlichen Behinderungen, Vertretern des Stadtrats und der Stadtverwaltung, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern örtlicher Einrichtungen, der örtlichen Polizei, dem örtlichen Busunternehmen sowie weiteren Vertretern engagierter Akteursgruppen begleitete den gesamten Planungsprozess.

Im Rahmen des ersten Workshops fand unter anderem eine Ortsbegehung statt. In den Schwerpunktgebieten wurden Barrieren kartiert und Verbesserungen diskutiert, insbesondere Zugang, Erschließung und Sanitärräume der öffentlichen Einrichtungen.

Der zweite Workshop konzentrierte sich auf Maßnahmenstrategien zum barrierefreien Umbau, bevor im letzten Bürgerworkshop die verschiedenen Maßnahmenvorschläge untereinander abgewogen und gewichtet wurden. Zwischen den Workshops fanden verschiedene themenorientierte Befragungen vor Ort statt. Die „Top Ten“ der wichtigsten Maßnahmen wurde abschließend als Empfehlung für den Stadtrat formuliert und die Rahmenbedingungen zur Etablierung einer dauerhaften, begleitenden Arbeitsgruppe skizziert.

Zukünftige Prozessbegleitung durch einen dauerhaften Arbeitskreis

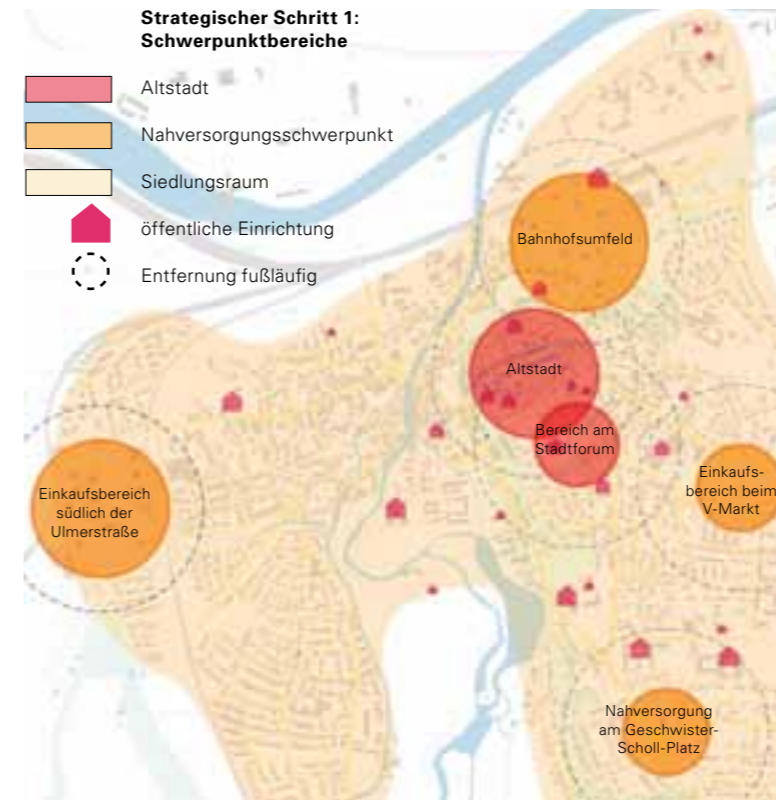
Der langfristige Prozess zur Barrierefreiheit soll in Günzburg durch den Aufbau eines dauerhaften Arbeitskreises unterstützt werden. Der Arbeitskreis soll sich aus dem schon bestehenden „Arbeitskreis zur Lösung von Problemen von Menschen mit Behinderungen“ sowie Vertretern bisher nicht repräsentierter Zielgruppen zusammensetzen.

Als mögliche Aufgaben sind die Vernetzung und der Informationsaustausch in Stadt und Landkreis zum Thema Barrierefreiheit, die Sensibilisierung in der Öffentlichkeit, das Zusammenführen von Hinweisen zu Handlungsbedarfen im Stadtgebiet, Stellungnahmen zu laufenden Planungen sowie die Ausarbeitung von Projektideen zu konkreten Maßnahmen vorgesehen.

Bei wichtigen Projekten wird vorgeschlagen, den Arbeitskreis zukünftig schon frühzeitig in den Planungsprozess einzubinden. In regelmäßigen Arbeitstreffen mit dem Bauamt und dem Ordnungsamt soll daran gearbeitet werden, die Belange von Menschen mit Behinderung in der Stadtentwicklung besser zu berücksichtigen. Zudem soll zukünftig ein Sprecher des Arbeitskreises als zentraler Ansprechpartner für Fragen der Barrierefreiheit zur Verfügung stehen.

„Schwerpunktbereiche“ und „Mobilität im Stadtgebiet“

Der Günzburger Aktionsplan definiert zwei Strategiestritte zur Herstellung eines barrierefreien Stadtraums. In einem ersten strategischen Schritt werden lokale Schwerpunktbereiche definiert: Bereiche mit hoher Besucherfrequenz und einer Konzentration von Angeboten des täglichen Bedarfs, wie Nahversorgung, Einzelhandel und



Dienstleistungen. Innerhalb der Schwerpunktbereiche sollen barrierefreie Wegeketten zu den zentralen Angeboten geschaffen werden.

Die Schwerpunktbereiche sollen künftig – entsprechend der zweiten Strategie „Mobilität im Stadtgebiet“ – barrierefrei erreichbar sein. Die Basis hierfür bilden die Netze von Flexibus- und Stadtbuslinien in den Wohngebieten. Von dort aus sollen über den ÖPNV barrierefreie Haltestellen angefahren werden, die entweder an öffentlichen Einrichtungen oder in den Schwerpunktbereichen liegen. Von diesen Haltestellen führen barrierefreie Wegeketten zu den zuvor definierten Zielorten.

Prioritäten setzen: „Top 10 Maßnahmen“

Die Stadt Günzburg definiert im Aktionsplan zentrale Maßnahmen, die spürbare Verbesserungen der Barrierefreiheit erreichen sollen. Einige Maßnahmen sind mit relativ geringem Aufwand realisierbar, wie beispielsweise die Einrichtung zusätzlicher barrierefreier Toiletten, auch in Kooperation mit Einzelhandel und Gastronomie (Aktion „Nette Toilette“). Zu den Top 10 Maßnahmen gehören auch die Verbesserung der Wegeanbindung Altstadt-Bahnhof, die Herstellung eines barrierefreien Wegenetzes in der Altstadt sowie die Umgestaltung des östlichen Marktplatzes.

Barrierefreier Wohnraum

Der Günzburger Aktionsplan zur Barrierefreiheit stellt die besondere Bedeutung einer bedarfsgerechten Wohnung für eine eigenständige Lebensführung von Menschen mit Behinderung heraus. Der Aktionsplan empfiehlt, in allen städtischen Wohnungsbauvorhaben barrierefreien Wohnraum in Neubau und Umbau zu schaffen und

gleichzeitig eine enge Kooperation mit der privaten Immobilienwirtschaft aufzubauen. Stadtgebiete, die mittelfristig zur Entwicklung und Sanierung anstehen, sollen auf ihre Eignung zur Ansiedlung barrierefreien Wohnraums geprüft und das Wohnumfeld barrierefrei gestaltet werden.

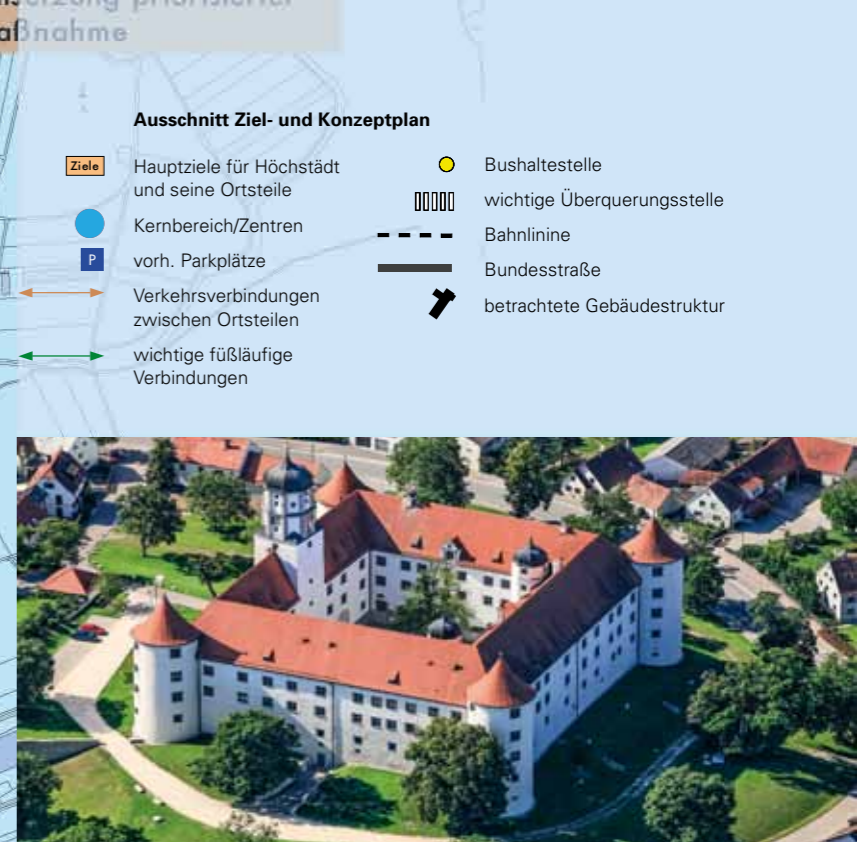
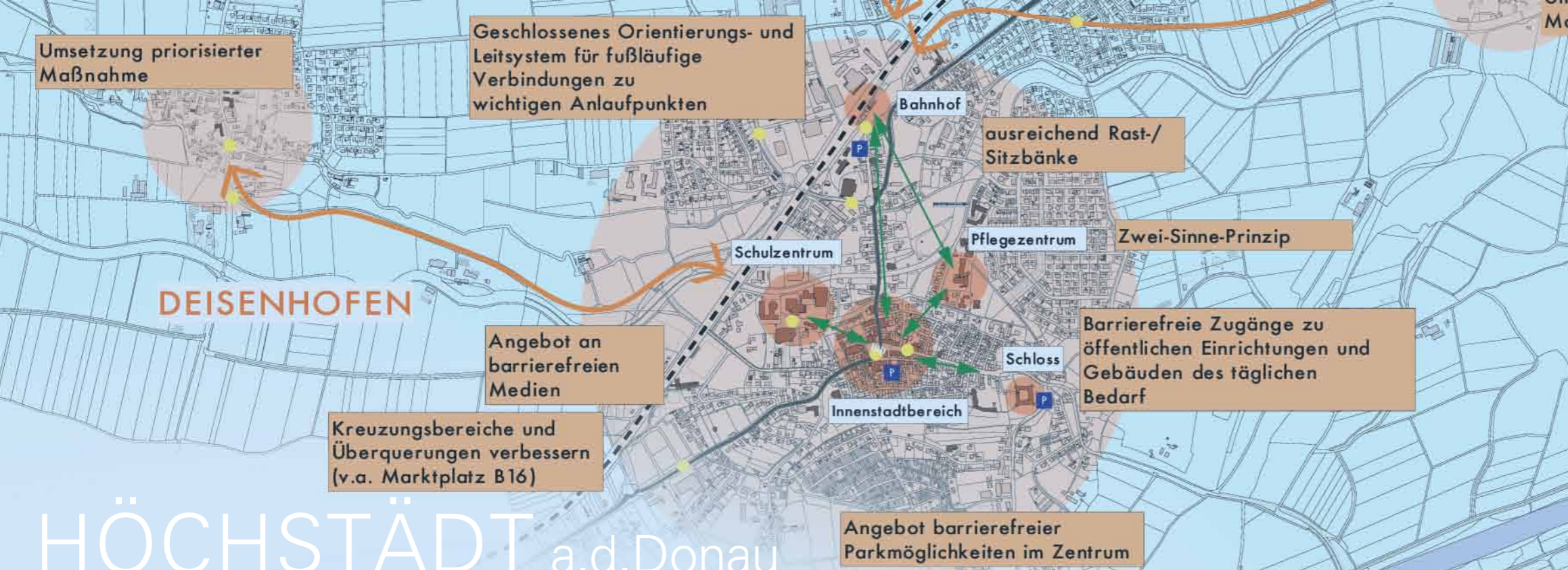
Kooperation mit Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistung

Der Aktionsplan zur Barrierefreiheit stellt die Zugänglichkeit zu Läden, Gastronomie und Dienstleistungen in den Vordergrund. Die Stadt möchte bestehende Defizite durch eine dauerhafte und enge Kooperation mit Einzelhändlern, Gastronomen und Dienstleistern überwinden und verstärkt auch barrierefreie Toiletten und Umkleidekabinen, Sitzgelegenheiten und Hilfestellungen im Servicebereich initiieren.

Verbesserung der Wegeanbindung Altstadt-Bahnhof

In Günzburg schließen Bahnhofsbereich und historische Altstadt fast nahtlos aneinander an. Die Vernetzung der beiden Bereiche ist eine der wichtigsten Wegeverbindungen im Stadtgebiet. Derzeit ist die Strecke aufgrund der starken Steigung und schwierigen Straßenquerungen für Menschen mit Behinderung nur schwer zu bewältigen. Eine Optimierung ist deshalb besonders wichtig. Zu den im Aktionsplan vorgeschlagenen Umgestaltungen gehören ein Leitsystem für Blinde und Sehbehinderte, klare Wegweiser für Menschen mit kognitiven Einschränkungen, Pausenbänke sowie barrierefreie Busse für Rollator- und Rollstuhl-Fahrer.

- 1, 2 projektbegleitende Arbeitsgruppe
- 3 zukünftiger dauerhafter Arbeitskreis



HÖCHSTÄDT a.d. Donau

Höchstädt a.d. Donau
Schwaben
Landkreis Dillingen
a.d. Donau
Stadt
6.592 Einwohner

Herausforderung:
 • Verkehr
 • Nicht barrierefreie Hauszugänge, Läden und öffentliche Einrichtungen

Höchstädt an der Donau, Sitz der gleichnamigen Verwaltungsgemeinschaft, liegt im Landkreis Dillingen. Von der über 900-jährigen Stadtgeschichte zeugen unter anderem das Renaissance-Schloss und die historische Altstadt. Höchstädt ist mit dem Museum Deutscher Fayencen und dem Forum für Schwäbische Geschichte im Schloss sowie dem beruflichen Schulzentrum für die Bereiche Agrar, Umwelt und Gartenbau ein wichtiger Kultur- und Bildungsstandort. Die Bundesstraße B16 und die Staatsstraße St2212 führen durch die historische Innenstadt.

Im Rahmen der Stadterneuerung hat die Stadt Höchstädt in den vergangenen Jahren bereits den barrierefreien Umbau der Innenstadt erfolgreich vorangetrieben. Als Modellkommune kann sie auf dieser Erfahrung aufbauen und die Maßnahmen im Rahmen des Aktionsplans in eine umfassende Strategie für die Gesamtstadt einbeziehen.

Im Mittelpunkt der Bestandsuntersuchung in Höchstädt standen der öffentliche Raum, Zu- und Eingänge zu öffentlichen Gebäuden

Ziel- und Konzeptplan wurden wichtige Wegeverbindungen und übergeordnete Ziele wie das Zwei-Sinne-Prinzip aufgenommen. Räumlich werden sowohl die Kernstadt als auch die umliegenden Ortsteile in das Konzept einbezogen. Den Verbindungen zwischen der Kernstadt und den Ortsteilen wird dabei besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Der Aktionsplan nennt insgesamt neun Bausteine für einen barrierefreien Umbau:

- Rampe
- Kasseler Bord mit Einstiegshilfe
- Absenkung
- barrierefreier Parkplatz
- barrierefreie Toilette
- Überdachung
- Höhenangleichung/Neugestaltung
- Aufzug/Lift
- barrierefreier Oberflächenbelag

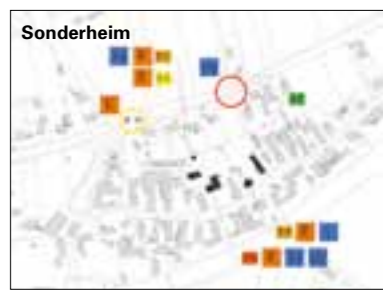
Dieses Maßnahmenset wird in der Kernstadt und den vier Ortsteilen auf der Grundlage der Bestandsuntersuchung auf seine Anwendbarkeit hin untersucht.

Allen Maßnahmen wird das Zwei-Sinne-Prinzip zugrunde gelegt: Dabei werden in der Ausführung wichtiger Bedienelemente und der

Maßnahmen angesprochen, damit die Einschränkung eines Sinnes durch einen anderen ausgeglichen werden kann (z. B. Ampelanlagen mit Akustikgebern). Oberste Priorität bekamen die Maßnahmen zur Herstellung ausgewählter verkehrssicherer Wegeketten innerhalb der Kernstadt, zum Bahnhof und zu allen Ortsteilen. Die Leuchtturmprojekte sind so gewählt, dass dadurch Vorteile für den Wohn- wie auch den Tourismusstandort entstehen: Die barrierefreie Umgestaltung des Schlossaufgangs, des Bahnhofsbereichs, des zentralen Alten Rathauses am Marktplatz mit Heimatmuseum und Stadtbücherei und der Schulen inklusive Hallenbad sowie die barrierefreie Erreichbarkeit der Ortsteile.

Ausschnitt Ziel- und Konzeptplan

- Ziele Hauptziele für Höchstädt und seine Ortsteile
- Kernbereich/Zentren
- P vorh. Parkplätze
- Verkehrsverbindungen zwischen Ortsteilen
- wichtige fußläufige Verbindungen
- Bushaltestelle
- wichtige Überquerungsstelle
- Bahnlinie
- Bundesstraße
- ⌘ betrachtete Gebäudestruktur

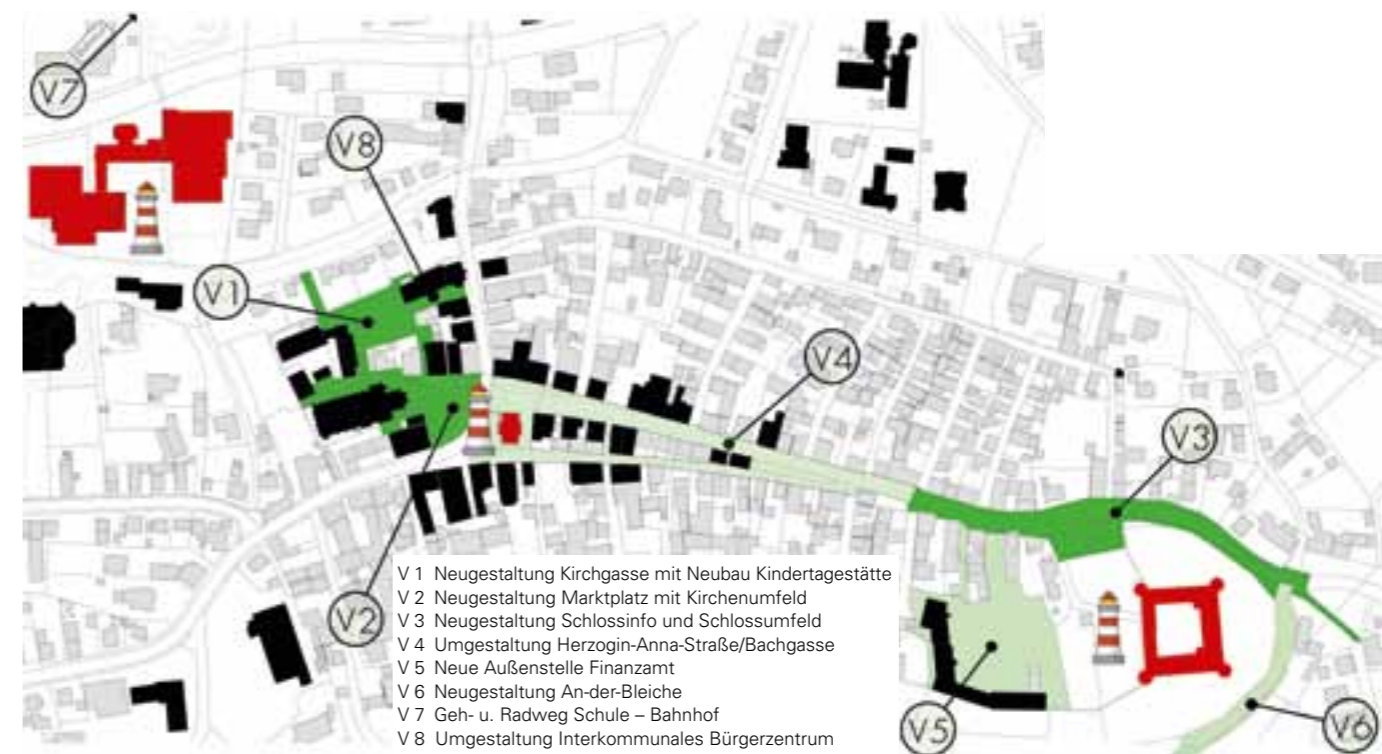


Maßnahmenpläne

- Haltestelle Buslinien
- Straßeneinmündungen
- Straßen
- Wege
- R Rampe
- K Kasseler Bord mit Einstiegsfeld
- A Absenkung
- P Parkplatz beh. gerecht
- T Toilette barrierefrei
- Ü Überdachung
- H Höhenangleichung/Neugestaltung
- L Aufzug/Lift
- W Barrierefreier Wegebelag



- Übersicht Bestand und Bewertung**
- Leuchtturmprojekt
 - nicht barrierefreie Bushaltestellen
 - barrierefreie Bushaltestellen
 - nicht barrierefreie Straßenmündung
 - barrierefreie Straßenmündung
 - nicht barrierefreier Übergang
 - UMBAU** > 3 STUFEN, umfangreiche Umbaumaßnahmen erforderlich (monetär)
 - 3 STUFEN** 3 STUFEN, Umbaumaßnahmen erforderlich
 - 2 STUFEN** > 1 + < 3 STUFEN, mittlere Umbaumaßnahmen erforderlich
 - 1 STUFE** 1 STUFE, geringfügige Umbaumaßnahmen erforderlich
 - BARRIEREFREI** keine Umbaumaßnahmen erforderlich
 - MÜNDUNGEN** unvollständige/keine Absenkungen an Straßenmündungen



Beteiligungsprozess

Bereits in der Analysephase wurde eine rund zwanzigköpfige Lenkungsgruppe gegründet – besetzt mit Fachleuten aus Institutionen, Verbänden, Vertretern von Vereinen, Jugendlichen, Senioren und Geschäftsleuten. Sie erarbeitete in einer zweitägigen Ortsbesichtigung wesentliche Beiträge für die Bestandsaufnahme und diskutierte mögliche Leuchtturmprojekte. Während der Rundgänge wurde der Status der Barrierefreiheit im öffentlichen Raum in Erhebungsbögen festgehalten. Das Konzept baut wesentlich auf dieser Dokumentation auf.

Zur weiteren Unterstützung durch die Bevölkerung hat die Stadt Höchstädt neben einer intensiven Pressearbeit mit einem Informationsflyer – „Ich pack's an!“ – alle Haushalte kontaktiert. Bürgerinnen und Bürger können der Stadt mittels einer Antwortpostkarte ihren persönlichen Beitrag zu mehr Barrierefreiheit melden. Mit dieser direkten Ansprache will die Stadt die Barrierefreiheit als Selbstverständlichkeit in der Stadtgesellschaft verankern.

Untersuchung aller Ortsteile

Die Stadt Höchstädt hat sich bei der Erstellung des Aktionsplans nicht allein auf den Hauptort beschränkt, sondern alle vier Ortsteile – Deisenhofen, Oberglauheim, Schwennenbach und Sonderheim – mit einbezogen. Für alle Ortsteile liegen detaillierte Maßnahmenpläne vor. Gemäß dem Aktionsplan sollen die Ortsteile zunächst jeweils eine barrierefreie Haltestelle erhalten, um das barrierefreie ÖPNV-Angebot auszubauen und die Verknüpfung mit der Kernstadt zu verbessern. Für die Gestaltung und Möblierung der barrierefreien Haltestelle sind ein Witterungsschutz, der Einbau eines Kasseler Bords sowie ein barrierefreier Zugang vorgesehen. Auch bei der Gestaltung der Bushaltestellen wird das Zwei-Sinne-Prinzip zugrunde gelegt.

Darstellung der Mängel im Bestands- und Mängelplan

Die in Höchstädt erarbeiteten Bestands- und Mängelpläne bilden die gründliche Bestandsaufnahme kleinteilig ab: Es werden Zugänge zu rund 80 Objekten wie öffentlichen und privaten Gebäuden sowie Bushaltestellen und Straßeneinmündungen dokumentiert. Aus der feinkörnigen Darstellung im Bestands- und Mängelplan sind u. a. die Anzahl der Stufen im Zugangsbereich zu öffentlichen Gebäuden und sonstigen wichtigen Zielpunkten sowie der notwendige bauliche Aufwand der einzelnen Maßnahmen über eine farbliche Kodierung abzulesen. Diese reicht in fünf Stufen von „(nahezu) barrierefrei“ bis zu Objekten „mit größerem Umbaubedarf“.

Vorzeigeprojekte: Mit guten Beispielen voran

Am Beginn der Untersuchung stand eine Bilanz, in der die bereits durchgeführten Maßnahmen als Vorzeigeprojekte in einem Plan dokumentiert wurden: So zum Beispiel die Kirchgasse, die Kindertagesstätte, der Marktplatz und das Schlossumfeld inklusive der Schlossinformation in einem behindertengerecht ausgeführten neuen Gebäude. Im Rahmen dieser Projekte wurden die Oberflächen nach den Anforderungen von Menschen mit visuellen und körperlichen Einschränkungen barrierefrei gestaltet.

Aus dieser Übersicht ist abzulesen, dass die Stadt Höchstädt – vom öffentlichen Raum bis hin zu öffentlichen Einrichtungen – die Anforderungen an eine barrierefreie Gemeinde bereits an verschiedenen Orten erfolgreich umgesetzt hat.

Barrierefreier Umbau der Grund- und Mittelschule

Die Grund- und Mittelschule ist eines der vier Leuchtturmprojekte in Höchstädt. Das Schulgebäude, in dem täglich ca. 700 Kinder unterrichtet werden, weist zurzeit keinen barrierefreien Zugang auf, sodass ein Zugang zur Schule mit einem Rollstuhl nicht möglich ist. Nicht weniger schwierig ist der Zugang zur angrenzenden Schwimmhalle. Nach der Generalsanierung sollen die Gebäude barrierefrei sein: Maßnahmen wie der Einbau eines Aufzugs und die Beseitigung der vier Eingangsstufen sind in ein Gesamtkonzept integriert.



Informationsflyer



V1 Eingang Kindertagesstätte



V2 Marktplatz



- Ausschnitt Maßnahmenplan**
- II-6 Maßnahme Nummer
 - Bsp. II-3 Beispiel: Teilmaßnahme Nummer
 - Verbindung herstellen: einzelne Maßnahmen
 - Verbindung herstellen: mehrere Maßnahmen
 - Verbindung herstellen: langfristige Maßnahme
 - Flächige Sanierung
 - Barrierefreie Verbindung
 - Barrierearme Verbindung
 - Hotspot Rufbus
 - Querung ermöglichen
 - Zugang schaffen
 - Topografische Verbindung schaffen
 - Barrierefreie Stellplätze schaffen
 - Barrierefreies WC ertüchtigen (Grün: jeweils vorhanden)
 - Landschafts-/Panoramaerlebnis
 - Priorisierte Maßnahmen



- Ausschnitt Ziel- Konzeptplan**
- Barrierefreier öffentlicher Raum
 - Barrierearmer öffentlicher Raum
 - Wichtige Verbindung
 - Langfristig wichtige Verbindung
 - Barrierefreies Landschaftserlebnis
 - Haßlach
 - Wichtiger Bereich
 - Ziel: Barrierefreies WC
 - Ziel: Barrierefreier Stellplatz
 - Ziel: Barrierefreies Gebäude



KRONACH

Kronach, Kreisstadt des gleichnamigen oberfränkischen Landkreises und Mittelzentrum am Rande des Frankenwaldes, kann auf eine über 1000-jährige Geschichte zurückblicken. Hoch über der Stadt thront die Festung Rosenberg. Kronach wird in seiner räumlichen Ausdehnung von den Flüssen Haßlach, Kronach und Rodach gefasst und entwickelt sich ausgehend von der Festung Rosenberg im Kernbereich über drei Geländeebenen: Festung, Obere und Untere Stadt.

Die historische Obere Stadt mit ihrer nahezu unzerstörten Gebäudestruktur und vielen Einzeldenkmälern steht unter Ensembleschutz. Das Stadtbild ist geprägt von Sandstein- und Fachwerkhäusern, von Stadtmauern, Toren und Türmen, die alljährlich viele Besucher anziehen. An der Haßlach wurden im Rahmen der Landesgartenschau 2002 stadtnahe Freizeit- und Erholungsflächen auf einer ehemaligen Gewerbebrache geschaffen, die den Fluss ohne Hindernisse zugänglich und erlebbar machen.

Kronach ist Gerichtssitz und Kultur-, Behörden- und Schulzentrum des Landkreises. Die Stadt verfügt über ein breitgefächertes Spektrum an leistungsfähigen mittelständischen Unternehmen und zieht als Kulturzentrum überregional Besucher an. Die Schaffung von Barrierefreiheit stellt Kronach angesichts seiner Topografie vor besonders große Herausforderungen.

Kronach legt im Aktionsplan zur Barrierefreiheit drei Handlungsräume mit besonderer Bedeutung für das Stadtgefüge fest:

- die historische „Festung Rosenberg“, das Wahrzeichen der Stadt, als Kultur- und Veranstaltungsstätte, Standort von Museen und touristische Attraktion mit Gastronomie- und Beherbergungsangebot. Die dort bereits getätigten Investitionen sollen vor allem durch barrierefreie Zugänge ergänzt werden, in der Zufahrt zur Festung sowie innerhalb der Baustruktur.
- die historische Altstadt, das Ensemble von Oberer und Unterer Stadt, als zentraler Einkaufsbereich. Durch punktuelle Eingriffe sollen barrierefreie Verbindungen geschaffen werden, die den Zugang zur Festung, den Besuch der Altstadt und die Verbindung zu den Flüssen erleichtern.
- die Flussräume als Verknüpfungsräume und für die Naherholung maßgeblichen Landschafts- und Naturräume der Stadt. Sie sollen barrierefrei zugänglich sein. Die südlichen Stadtgebiete sollen besser erschlossen werden.

Um diese drei Handlungsräume als wichtigste Verbindungen und Orte zu identifizieren, wurden die Stadtstruktur und der öffentliche Raum in Kronach detailliert untersucht. In kleinteilig definierten Untersuchungsbereichen dokumentiert der Aktionsplan Defizite, Gefahrenstellen und Handlungsbedarfe dieser Handlungsräume in Steckbriefen und erstellt auf dieser Grundlage einen Mängelplan. Neben Straßenräumen und Freiflächen sind auch die kommunale Infrastruktur und private Einrichtungen mit umfassenden Maßnahmenvorschlägen im Handlungskatalog vertreten.



Landesgartenschau park

Kronach
Oberfranken
Landkreis Kronach
Kreisstadt
16.877 Einwohner

- Herausforderung:**
- Stadt auf drei Ebenen:
Festung – Obere Stadt – Untere Stadt
 - Ensembleschutz/zahlreiche Einzeldenkmäler



1

2

Beteiligungsprozess

Die Stadt Kronach konnte in ihrem Aktionsplan auf Erfahrungen und Ergebnissen des Modellvorhabens „Kooperationen – Pilotprojekte für die Stadtgesellschaft“ aufbauen. Die Stadt wurde 2007 mit dem Projekt „Konzeption barrierefreie Stadt Kronach“ in das Modellvorhaben des Städtebauförderungsprogramms Soziale Stadt aufgenommen. Unter dem Titel „Kronach Hereinspaziert – Auch mit Handicap“ wurden in einem intensiven Beteiligungsverfahren verschiedene Projekte, Maßnahmen und Vorschläge zur Barrierefreiheit erarbeitet, die zum Teil in das aktuelle Konzept integriert worden sind. Zur Erstellung des Aktionsplans „Die barrierefreie Gemeinde“ fand in Kronach eine Bürgerversammlung statt.

Defizite erkennen – Ausführliche Bestandsaufnahme und Bewertung

Grundlage des Aktionsplans der Stadt Kronach ist eine ausführliche Bestandsaufnahme und Bewertung des Ist-Zustands. Für die Straßen und Wegeverbindungen im Zentrum der Stadt wurden jeweils Mängelsteckbriefe erstellt. Die Mängelsteckbriefe stellen alle vorgefundenen Mängel zur Barrierefreiheit übersichtlich und kompakt zusammen und beschreiben die daraus resultierenden Gefahrenstellen ausführlich. Die Stadträume wurden dann bewertet und in vier Kategorien unterteilt:

- (Weitgehend) barrierefrei
- Bedingt barrierefrei
- Eingeschränkt barrierefrei
- Nicht barrierefrei

In einer Plandarstellung sind die Mängel verortet und mit Fotos illustriert.



Mängel

- Starke Steigung
- Schlecht bis nicht berollbarer Belag
- Gastronomie und Geschäfte meist nur über Stufen zu erreichen
- Plötzlich endender Gehweg
- Behindertenparkplatz nicht barrierefrei
- Fachzentrum nur über Stufen erreichbar
- Starke Steigung, fehlende Rastmöglichkeit



Maßnahmenplanung Festung

- II-6 Maßnahme Nummer
- Bsp. II-3 Beispiel: Teilmaßnahme Nummer
- Verbindung herstellen: einzelne Maßnahmen
- Verbindung herstellen: mehrere Maßnahmen
- Verbindung herstellen: langfristige Maßnahme
- Flächige Sanierung
- ♿ Barrierefreie Verbindung
- ♿ Barrierearme Verbindung
- ♿ Hotspot Rufbus
- ♿ Querung ermöglichen
- ♿ Zugang schaffen
- ♿ Topografische Verbindung schaffen
- ♿ Landschafts-/Panoramaerlebnis
- ♿ Priorisierte Maßnahmen

Hilfestellungen zur Überwindung der Topografie

Aufgrund der starken Topografie im Stadtkern haben Hilfen zur Überwindung des Höhenunterschieds zwischen Oberer und Unterer Altstadt besondere Bedeutung. Die Wege durch das Bamberger Tor und über den Strauer Torweg sind aufgrund ihrer Steigung besonders anspruchsvoll und weisen in Engstellen Gefahrenpotenzial auf. Ein Weg, die Erreichbarkeit zu steigern, ist ein flexibles ÖPNV-System. Daneben wird auch die kostenintensive Lösung einer Aufstiegshilfe in Form eines Aufzugs diskutiert. Hierfür wird die Verbindung im Bereich Schwedenstraße/Marienplatz hinauf zum Pfarramt vorgeschlagen. Auch die Festung Rosenberg ist bislang nicht barrierefrei zu erreichen. Durch die Schaffung eines barrierefreien Parkplatzes und neuer barrierefreier Erschließungswege soll auf dieses Defizit reagiert werden.

Einzelhandelsführer

In Kronach soll zukünftig ein visuelles Kommunikations- und Informationssystem auf barrierefreie Angebote hinweisen, sowohl auf städtische und touristische Angebote als auch auf den Einzelhandels- und Dienstleistungsbereich. Ziel ist es, die Attraktivität der Stadt hervorzuheben und den alltäglichen Einkauf für alle Bürgerinnen und Bürger komfortabel zu gestalten. Der Einzelhandelsführer zu barrierefreien Angeboten soll aus Stelen mit Stadtplänen und Informationstafeln bestehen. Einzelhändler, die sich für barrierefreie Angebote engagieren, sollen durch spezielle Aufkleber ausgezeichnet werden. Darüber hinaus sollen die Informationen auch online verfügbar sein.

Barrierefreie Zugänge zu privaten Einrichtungen

In der stark ausgeprägten Topografie der Kronacher Altstadt stellen die Zugänge zu öffentlichen und privaten Einrichtungen häufig eine Barriere dar. Viele Geschäfte sind nur über Stufen erreichbar. Dieser flächendeckenden baulichen Herausforderung möchte die Stadt Kronach mit einer umfassenden Initiative begegnen. Kronach sieht die öffentlichen Investitionen in den Straßenraum auch als Initialzündung für private Umbaumaßnahmen: Die Schaffung von barrierefreien Zugängen an der Stadtpfarrkirche, an der Apotheke am Melchior-Otto-Platz oder am Facharztzentrum in der Lucas-Cranach-Straße in der Oberen Stadt sowie an der evangelischen Christuskirche in der Unteren Stadt sollen als Impulsprojekte eine besondere Signalwirkung haben. Eine öffentliche, barrierefreie Toilette soll die Gastronomie der Oberstadt unterstützen, die in der historischen Bausubstanz besondere Schwierigkeiten hat, barrierefreie Angebote anzubieten. Auch will die Modellstadt dort vermittelnd tätig werden, wo mehrere Eingänge verschiedener Eigentümer durch eine gemeinsame Maßnahme optimiert werden könnten. Ein weiterer Konzeptbaustein des Aktionsplans ist ein Förderprogramm für barrierefreie Umgestaltungen und begleitende fachliche Beratung.

- 1 Stadtpaziergang mit Experten
- 2 Erfassung der Mängel

KULMBACH



Kulmbach, rund 25 km nordwestlich von Bayreuth im Regierungsbezirk Oberfranken gelegen, ist Große Kreisstadt und erfüllt wichtige Zentrumsfunktionen für den gleichnamigen Landkreis. Die Stadt ist Standort einer Reihe überörtlich bedeutsamer Bildungseinrichtungen wie z. B. einer Außenstelle der Universitäten Bayreuth und Bamberg.

Bekannt durch die über 600 Jahre alte Brautradition im historischen Mönchshof, durch die ehemalige Hohenzollernfestung Plassenburg sowie ihre renommierten Museen, besitzt die Stadt eine hohe touristische Anziehungskraft. Die mittelalterliche Altstadt mit ihren zahlreichen Denkmälern sowie die Burganlage stehen unter Ensembleschutz. Die Stadt liegt eingebettet in eine abwechslungsreiche Naturlandschaft und ist an wichtige Fernradwanderwege angeschlossen. Nördlich der Altstadt durchfließt der Weiße Main den Talraum.

Die Siedlungsstruktur mit ihren drei Schwerpunktbereichen – den dörflich geprägten Wohnquartieren im Süden, der historischen Altstadt mit der Plassenburg sowie den nordwestlich angrenzenden Industrie- und Gewerbearealen – stellt sehr unterschiedliche Anforderungen an die Gestaltung einer barrierefreien Stadt. Der historischen Innenstadt und der Gestaltung und Verbindung wichtiger Grün- und Freibereiche gilt im Rahmen des Handlungsprogramms besonderes Augenmerk.

Die bewegte Topografie mit Höhenunterschieden bis zu 110 Meter und die unterschiedlichen Niveaus von Marktplatz und Oberer Stadt stellen besondere Herausforderungen dar.

Kulmbach
Oberfranken
Landkreis Kulmbach
Große Kreisstadt
26.057 Einwohner

- Herausforderung:**
- **Mittelalterliche Altstadt und Burg unter Ensembleschutz**
 - **Bewegte Topografie**

Die Modellstadt Kulmbach möchte langfristig das gesamte Stadtgebiet weitgehend barrierefrei gestalten. Alle Einrichtungen und Flächen sollen für alle selbstbestimmt und ohne fremde Hilfe erreichbar und zugänglich sein. Die Stadt geht hier von der Frage aus, welche Maßnahmen in einem überschaubaren Zeitrahmen mit einem überschaubaren finanziellen Aufwand bewältigt werden können.

Die Mängelanalyse basiert nicht allein auf der Bestandsaufnahme der Fachplaner, sondern auch auf den umfangreichen Untersuchungen des vorausgegangenen integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK). Berücksichtigt werden auch die Erhebungen zum Stadtbild, zum Landschaftsraum, zu Nutzungsschwerpunkten und zum Verkehr. Ebenfalls einbezogen werden die Ergebnisse aus der intensiven Bürgerbeteiligung sowie eine eigene Ziel-Quellort-Analyse für den öffentlichen Personennahverkehr.

Daraus entwickelt der Aktionsplan ein umfangreiches Maßnahmenpaket für das gesamte Stadtgebiet. Je nach ihrer Bedeutung für das städtische Gefüge und das Erreichen der übergeordneten Zielsetzung erhielten die Maßnahmen eine unterschiedliche Priorisierung. Priorität A „muss“ kurzfristig weitgehend barrierefrei umgesetzt werden, Priorität B „soll“ mittelfristig weitgehend barrierefrei umgesetzt werden und Priorität C „kann“ mittelfristig barrierearm umgesetzt werden. Der Aktionsplan setzt drei Ziele mit unterschiedlichem Realisierungshorizont: Kurzfristiges Ziel ist der Abbau von Barrieren für Menschen mit Behinderung im Stadtzentrum, mittelfristig soll die erweiterte Kernstadt weitgehend barrierefrei umgestaltet werden und langfristig soll der barrierearme Ausbau der öffentlichen Grünanlagen und -verbindungen umgesetzt werden, darunter der Mainpark, der Stadtpark, der neue und alte Friedhof sowie der Übergang zum Naherholungsraum entlang des Weißen Mains.

Ebenso spielt der öffentliche Nahverkehr mit dem Anschluss aller Ortsteile an das Mobilitätsnetz eine besondere Rolle. Als Projekte mit oberster Priorität und besonderer Strahlkraft für die Gesamtmaßnahme (Leuchtturmprojekte) werden der Zentralparkplatz mit darunterliegender Tiefgarage, der Bahnhof samt Umfeld sowie die Bücherei am Stadtpark mit ihrer näheren Umgebung hervorgehoben.

Ausschnitt Ziel- und Konzeptplan

Stadt- und Landschaftsstruktur

- Barrierefreie bzw. weitestgehend barrierefreie Gebäude mit hoher Bedeutung und Besucherfrequentierung
- Landschaftsraum
- Geländekanten
- Gewässer

Zieldefinition Barrierefreiheit im Stadt- und Grünraum

- Bedeutende und hochfrequentierte Verbindungsachsen
- Barrierefreie Plätze mit einfacher Niveaüberwindung und funktionierendem Leitsystem Priorität A – „Muss“
- Barrierefreie Straßen und Wege mit guter Orientierung und sicheren Querungen Priorität A – „Muss“
- Barrierearme Straßen und Wege mit sicheren Querungen Priorität B – „Soll“
- Barrierearme Grünverbindungen Priorität C – „Kann“

Zieldefinition in der Verkehrsinfrastruktur

- Stadtbuslinien mit barrierefreien Fahrzeugen Priorität A – „Muss“
- Barrierefreie Bushaltestellen mit guter Orientierung und sicheren Querungen Priorität A – „Muss“
- Geschwindigkeitsreduzierung
- Behindertenstellplatz

Zieldefinition in der sonstigen Infrastruktur

- Leitpunkt, Informationsangebot
- Barrierefreie Höhenüberwindung
- Barrierefreie Toilettenanlage
- Mobiles Nahversorgungsangebot



1

Ausschnitt Maßnahmenplan

Zieldefinition Barrierefreiheit in wichtigen Gebäuden

- Kurzfristiger vollständig barrierefreier Ausbau
Priorität A – „Muss“
- Mittelfristiger vollständig barrierefreier Ausbau
Priorität B – „Soll“
- Mittelfristiger barrierearmer Ausbau
Priorität C – „Kann“

Zieldefinition im öffentlichen Nahverkehr

- Stadtbuslinien mit barrierefreien Fahrzeugen und barrierefreien Haltestellen
Priorität A – „Muss“

Übergeordnete Maßnahmen

- Maßnahme mit großer Bedeutung, großem Potenzial und hoher Strahlkraft
Priorität A* – „Leuchtturmprojekt“

Maßnahmen im öffentlichen Verkehr

- M06 Ergänzung des ÖPNV-Netzes mittels Neuführung/Ausweitung des Busverkehrs mit Niederflurfahrzeugen
- M07 Errichtung einer barrierefreien Bushaltestelle
- M08 Umbau einer bestehenden Bushaltestelle durch Ergänzung eines erhöhten Bordes
- M09 Ergänzung einer bestehenden Bushaltestelle mit einem Leitsystem

Beteiligungsprozess

Kulmbach begleitete die Konzepterstellung mit einem intensiven Beteiligungsprozess. Durch einen Bürgerworkshop, Stadtpaziergänge und einen „digitalen Briefkasten“ wurde ein umfangreicher Dialog zwischen Bürgern und Planern ermöglicht.

Im Vorfeld des Workshops wurden von der Presse begleitete Stadtpaziergänge durchgeführt. In der Ortsbegehung wurden die Defizite in Bestandsbereichen wie dem Bahnhofsumfeld im Kontrast zu bereits barrierefrei gestalteten Stadträumen wie dem Neubau der Stadtwerke besonders deutlich. Mit den Schlagzeilen „Hindernisparkours in der Innenstadt“ und „Probleme auf der Buckelpiste“ in der lokalen Presse wurde in der Öffentlichkeit Interesse am Thema Barrierefreiheit geweckt.

Der Bürgerworkshop fand im November 2014 statt und sollte die strukturelle Analyse des Aktionsplans ergänzen. Interessierte Bürgerinnen und Bürger, Vertreter der Wohlfahrtsverbände, der Seniorenheime, des Stadtrats, Interessensvertreter von Vereinen und Verbänden sowie die Presse waren eingeladen, sich über die Ziele des Aktionsplans zu informieren und eigene Vorschläge in das Konzept einzubringen. Im Rahmen des Workshops wurden Problemstellungen – insbesondere die unterschiedlichen Ansprüche barrierefreier Gestaltung – sowie mögliche Lösungen und Perspektiven benannt und diskutiert.

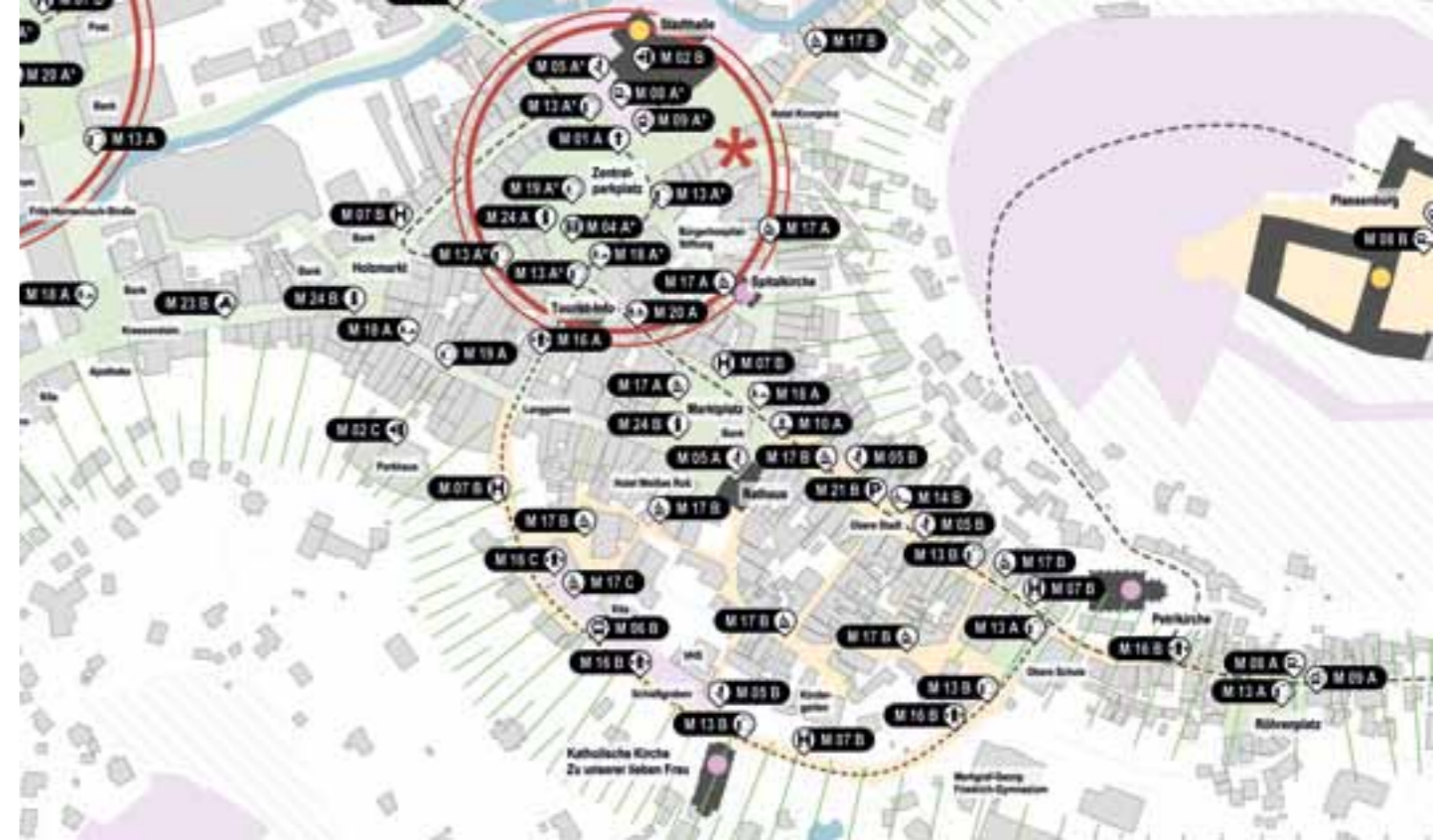
Um den Bürgern auch über Ortsbegehungen und Veranstaltungen hinaus die Möglichkeit zu geben, sich in den Aktionsplan einzubringen, richtete Kulmbach eine projektbezogene E-Mail-Adresse ein. Der E-Mail-Briefkasten wurde im Bürgerworkshop und zusätzlich in einem Aufruf zur

Beteiligung in der lokalen Presse bekannt gegeben und in der Folgezeit rege genutzt. Aufgrund der besonderen Gewichtung des öffentlichen Nahverkehrs wurde der Beteiligungsprozess durch eine intensive Abstimmung mit dem Betreiber des örtlichen Busverkehrs ergänzt.

Quell- und Zielortanalyse zum ÖPNV

Der Aktionsplan der Stadt Kulmbach misst dem öffentlichen Nahverkehr (ÖPNV) für die Barrierefreiheit eine besondere Bedeutung bei. Aus der vergleichenden Betrachtung des ÖPNV-Netzes mit der Bestandsaufnahme des Stadtraums leitet der Aktionsplan Rückschlüsse zur Anschlussqualität von öffentlichen und privaten Einrichtungen bzw. innerhalb des gesamten Stadtgebiets ab und definiert Handlungsbedarfe im Bereich der Streckenführung und der Haltestellenanordnung. Grundlage ist eine Quell- und Zielortanalyse für Kern- und Gesamtstadt. In der Analyse wurden Seniorenwohnanlagen und Pflegeheime sowie im Sinne eines barrierefreien Tourismus auch Hotels und Beherbergungsbetriebe als Quellorte definiert. Als Zielorte wurden Bildungs- und Verwaltungseinrichtungen, kirchliche Einrichtungen, Einrichtungen des Kultur- und des Gesundheitswesens, Nahversorgungsangebote, Freizeiteinrichtungen, Parks und öffentliche Grünflächen in die Untersuchung einbezogen. Außerdem wurden die Umsteigepunkte Zentralparkplatz/Stadthalle und der zentrale Omnibusbahnhof berücksichtigt.

Die Analyseergebnisse zum ÖPNV wurden in den Mängelplan aufgenommen und im Maßnahmenplan verortet. Sie stellen beispielsweise im Bereich des Bahnhofs einen großen Handlungsbedarf fest und zeigen die Notwendigkeit einer barrierefreien Erschließung der Plassenburg auf.



3

Service- und Dienstleistungsangebote

Kulmbach will auch Wohnstandorte abseits zentraler Versorgungslagen stärken und dort soziale und kulturelle Dienstleistungen und Versorgungsangebote ermöglichen. Der Aktionsplan schlägt deshalb verschiedene mobile Angebote vor, zum Beispiel regelmäßige Vorlesenachmittage und Besuche eines Buchmobils in den Seniorenwohnanlagen sowie ein mobiler Wochenmarkt, der wechselnde Ortschaften mit Lebensmittel versorgt.

Realisierte Projekte zur Barrierefreiheit

Zu den Projekten, auf denen der Aktionsplan in Kulmbach aufbauen kann, gehört die Sanierung des historischen Rathauses, das im Laufe seiner Geschichte mehrmals umgebaut und erweitert wurde. Die denkmalgerechte Sanierung verfolgte das Ziel, die unterschiedlichen Bauphasen und Prägungen erkennbar herauszuarbeiten und das Gebäude gleichzeitig modernen Nutzungsansprüchen anzupassen. Der Umbau konnte durchgängig barrierefrei gestaltet werden.

Zum Schutz vor Hochwasser des Weißen Mains wurde schon in den 1930er Jahren am nördlichen Rand der Innenstadt eine Flutmulde angelegt. Diese wird seit 2014 saniert, da sie in ihren technischen Anlagen den Anforderungen an Schutzbauwerke nicht mehr genügt. Mit der baulichen Ertüchtigung soll gleichzeitig eine naturnahe Freiraumgestaltung erfolgen, bei der eine barrierefreie Ausgestaltung berücksichtigt werden soll. Besonders die neuen Fußgängerbrücken bauen Barrieren im Stadtraum ab und tragen wesentlich zur barrierefreien Vernetzung im Stadtgebiet bei.



2

4

- 1 Begehung
- 2, 3 Sanierung des historischen Rathauses
- 4 Schutz vor Hochwasser des Weißen Mains, Flutmulde



LITZENDORF

Ausschnitt Ziel- und Konzeptplan

- Einrichtungen, die barrierefrei werden müssen
- Einrichtungen, die bereits barrierefrei sind
- Wegeführungen, die barrierefrei werden müssen:
- Priorität 1
- Priorität 2
- Priorität 3
- Weiterführenden Wegerichtung
- gesicherte Querungsstelle
- ungesicherte Querungsstelle
- H ÖPVN-Anschlüsse/Haltestelle
- Ampelanlage
- Baudenkmal
- NL Nicht lösbar
- Hot Spot

Die Gemeinde Litzendorf liegt im oberfränkischen Landkreis Bamberg am Fuße des Fränkischen Jura im Ellertal, rund 8 km östlich der Stadt Bamberg. Die insgesamt acht Ortsteile sind gut an die Autobahnen A70 und A73 sowie an die Bundesstraße B4 angebunden. Litzendorf und seine größten Ortsteile Pödeldorf und Naisa weisen ein hohes Verkehrsaufkommen aufgrund zweier durchquerender Staatsstraßen auf, die sich im Ortszentrum von Litzendorf kreuzen. Neben der Trennwirkung des Verkehrs schränken auch zahlreiche Engstellen den Bewegungsraum ein. Aktuell werden im Rahmen der Umgestaltung der Ortsdurchfahrt in Litzendorf wesentliche Verbesserungen herbeigeführt.

Die Gemeinde Litzendorf verfügt über ein städtebauliches Entwicklungskonzept, auf dem der gemeindliche Aktionsplan zur Schaffung von Barrierefreiheit aufbauen kann. Besonderes Augenmerk galt darin bereits der barrierefreien Umgestaltung des öffentlichen Raums sowie der barrierefreien Erreichbarkeit von öffentlichen Einrichtungen. So wurden unter anderem bereits der Zugang zum Rathaus, das Bürgerhaus, die Bücherei und Bushaltestellen barrierefrei gestaltet. Auch wurde ein großes Seniorenzentrum des Diakonischen Werks mit vier Wohngruppen und einem öffentlich zugänglichen Café im Zentrum der Gemeinde angesiedelt. Die barrierefreie Nutzbarkeit des öffentlichen Raums, öffentlicher Einrichtungen sowie von Läden mit Waren und Dienstleistungen zur Versorgung des täglichen Bedarfs soll insbesondere für die Bewohner und Besucher des Seniorenzentrums sichergestellt werden.

Um das Erreichte fortzuführen, leitet der Aktionsplan aus Bestandsaufnahme und Mängelanalyse vier Handlungsschwerpunkte ab:

- barrierefreie Straßenquerungen
- barrierefreier Ausbau von Bushaltestellen
- taktile und visuelle Orientierung im öffentlichen Raum
- barrierefreie Überwindung von Höhenunterschieden

Aufgrund der starken Verkehrsbelastung wird den Maßnahmen im öffentlichen Raum besondere Bedeutung beigemessen. Zur Strukturierung des Umsetzungsprozesses definiert der Aktionsplan zwei „Leuchtturmprojekte“ in den hochfrequentierten Bereichen des Gemeindegebiets sowie vier „Startprojekte“ im breiten Feld der Anpassungsmaßnahmen.

Die Modellgemeinde betrachtet die Einbindung der Bürger als entscheidend für den Erfolg des Konzeptes. Mit ihrer Hilfe konnten in Infoveranstaltungen und vor allem Begehungen die Hauptwegeverbindungen und Problemstellungen im öffentlichen Raum ermittelt werden.

Litzendorf
Oberfranken
Landkreis Bamberg
Gemeinde
6.056 Einwohner

- Herausforderung:**
- Durchgangsstraßen mit Engstellen und hohem Verkehrsaufkommen
 - Erschwerte Zugänglichkeit von Einrichtungen und Läden

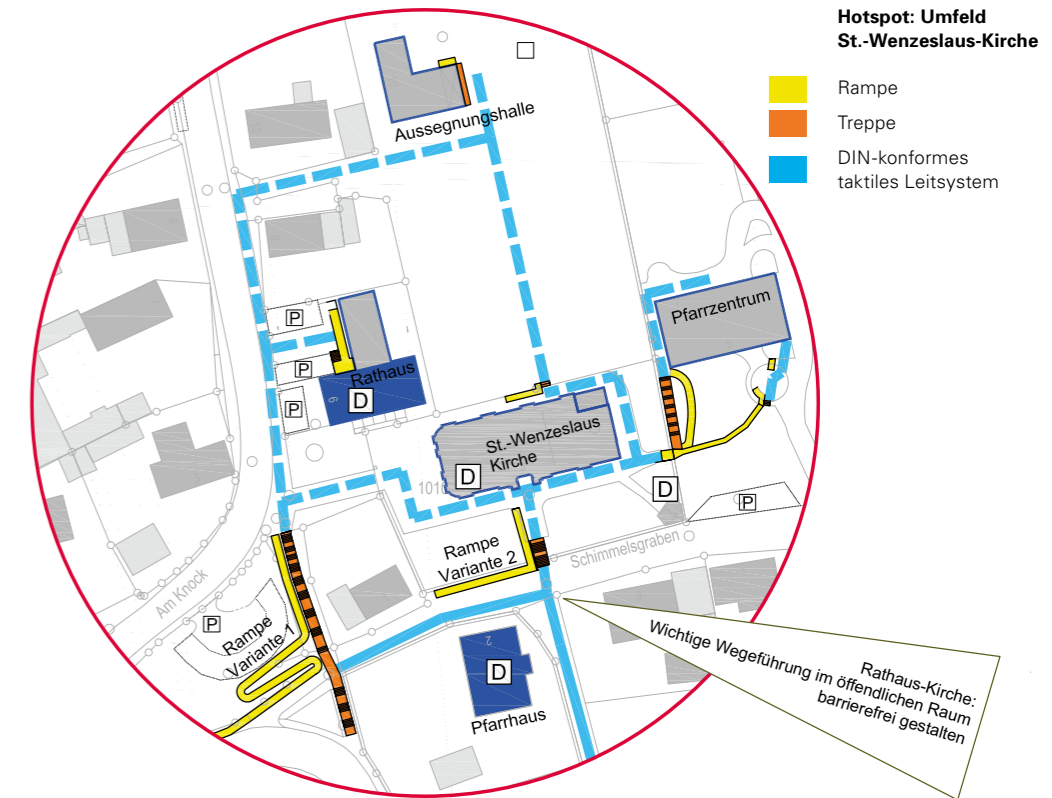




3 Informationsveranstaltung



4



5

Beteiligungsprozess

Im Zuge des Beteiligungsprozesses führte die Modellgemeinde Litzendorf im Oktober 2014 eine öffentliche Informationsveranstaltung zum Thema Barrierefreiheit durch, zu der die Bürgerinnen und Bürger über eine Bekanntmachung in der lokalen Presse eingeladen wurden.

Die Fachplaner stellten Möglichkeiten zum Abbau von Hindernissen im Gemeindegebiet vor, die dann mit den Erfahrungen der Bürger abgeglichen wurden. Neben der Feststellung des Handlungsbedarfs wurden gute Beispiele barrierefreier Gestaltung in Litzendorf besprochen.

Einige Tage nach der Bürgerinformation fand eine Ortsbegehung mit Bürgerinnen und Bürgern statt. Die Teilnehmer konnten sich an fünf Stationen im Gemeindegebiet der Begehung anschließen. Neben Vertretern der Gemeinde sowie Behinderten- und Seniorenbeauftragten standen auch Fachplaner für den direkten Austausch zur Verfügung. In der mehrstündigen Begehung wurden örtliche Teilräume untersucht und im Detail diskutiert. Die Ortsbegehung umfasste die Bereiche Rathaus, Kirche, Pfarrhaus, Kirchgasse, Hauptstraße, Bücherei und Bürgerhaus im Ortskern von Litzendorf. Darüber hinaus wurden auch die Ortszentren Naisa und Pödeldorf untersucht. Die festgestellten Mängel und Gefahrenstellen wurden in einem Bericht dokumentiert und als Handlungsbedarf ins Konzept aufgenommen.

Notwendige Abwägung – vermittelnde Lösungen

Die Gemeinde Litzendorf leitet aus dem Wissen um konkurrierende Anforderungen und komplexe Problemstellungen die Notwendigkeit zu vermittelnden Lösungen ab. Im Planungs- und Realisierungsprozess verfolgt die Gemeinde eine praxisnahe, pragmatische Linie. Das heißt, dass nicht jede Gestaltungsmaßnahme eine absolute Barrierefreiheit für alle Zielgruppen erreichen kann. Im Abschlussbericht der Modellphase ist festgehalten: „Durch die unterschiedlichen Formen von Beeinträchtigungen sind auch die Anforderungen an den öffentlichen Raum sehr differenziert. Ebenso lassen sich nicht alle topografischen Gegebenheiten barrierefrei umgestalten. Aus diesem Grund geht es bei der Schaffung von Barrierefreiheit häufig darum, einen für alle zufriedenstellenden Kompromiss zu finden. Die Schaffung einer für alle gleichermaßen zufriedenstellenden Lösung ist in den meisten Fällen unmöglich. So sind Bordsteinkanten für Blinde zur Orientierung notwendig, für Rollstuhlfahrer stellen sie jedoch ein großes Hindernis dar, und Leitsysteme für Sehbehinderte können demenzkranke Personen verwirren.“ (Zitat „Gemeinde Litzendorf – Abschlussbericht zur Modellphase“, Seite 4)

- 1, 2 Ortsbegehung
- 3 Informationsveranstaltung
- 4–6 Schwerpunkte setzen:
Hotspot Umfeld St.-Wenzeslaus-Kirche

Barrierefreie Straßenquerungen

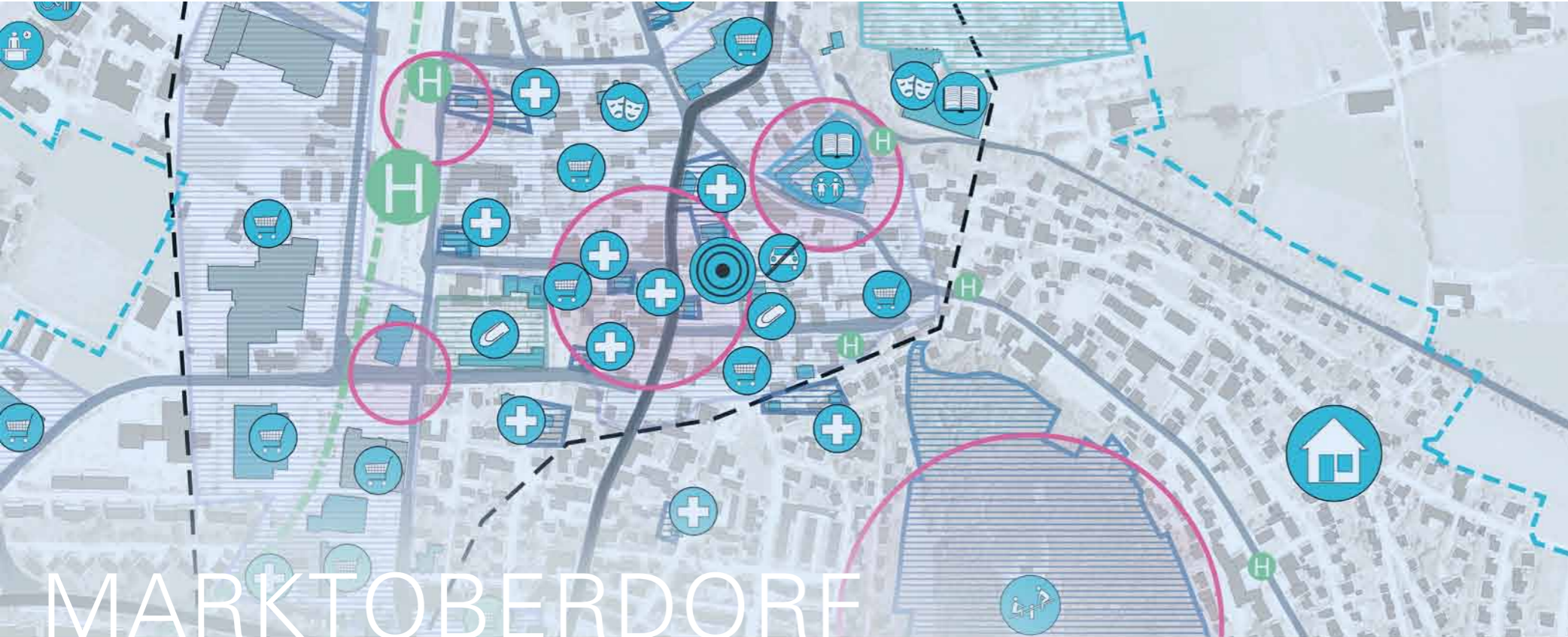
Der Aktionsplan zur Barrierefreiheit in Litzendorf legt die barrierefreie Überquerung der Straßen als Handlungsschwerpunkt fest. Bei der baulichen Umsetzung sollen künftig die Belange aller Arten von Behinderung Berücksichtigung finden. Wo genügend Platz vorhanden ist, sollen bei Umbaumaßnahmen möglichst sogenannte getrennte Überquerungsstellen mit differenzierter Bordhöhe realisiert werden, um die baulich schwer in Einklang zu bringenden Anforderungen von Blinden und Gehbehinderten erfüllen zu können.

Barrierefreie Überwindung von Höhenunterschieden

Die stark bewegte Topografie führt im Gemeindegebiet zu einer Vielzahl an Treppenanlagen zur Erschließung von Gebäuden oder sonstigen öffentlichen Einrichtungen, wie z.B. dem Friedhof. Die Gemeinde Litzendorf prüft im Rahmen des Aktionsplans, in welchen Fällen ein barrierefreier Umbau realisiert werden kann, beispielsweise durch eine Erweiterung der bestehenden Zugangssituation um eine Rampe. In anderen Situationen, in denen selbst ein Umbau keine barrierefreie Lösung ermöglichen würde, wie im Falle des Fußwegs „Am Knock“ im Umfeld der St.-Wenzeslaus-Kirche, wurden alternative Zuwegungen in Varianten erarbeitet.



6



Ausschnitt Ziel- und Konzeptplan

	Umgrenzung MOD		Quartier medizinische Versorgungseinrichtung		Wohngebiet
	Kerngebiet		Quartier Nahversorgung		Senioren- und Pflegeheim
	Verbindungsstraße		Quartier Erholung		Kindertagesstätten
	Hauptverkehrsstraße		Quartier Arbeit		Kinderspielplätze
	Gebäude		Quartier Verwaltung		Werkstätte für behinderte Menschen
	Haltestellen – ÖPNV		Quartier Friedhof		Veranstaltungsort
	Problembereich		Quartier Bildung + Freizeit		Zentrum
					Fußgängerzone – Marktplatz



MARKTOBERDORF

Marktoberdorf, Kreisstadt des Landkreises Ostallgäu, liegt in einem touristisch geprägten Umland im Allgäuer Alpenvorland. Zu den Attraktionen des staatlich anerkannten Erholungsorts zählen das Fürstbischöfliche Schloss, in dem heute die Bayerische Musikakademie beheimatet ist, und die fast zwei Kilometer lange Lindenallee aus dem 18. Jahrhundert. Wie das innerstädtische Naherholungsgebiet Luitpoldhöhe, genannt Buchel, gibt sie zahlreiche Blicke auf Marktoberdorf und die Alpenkette frei. Marktoberdorf ist mit seinen örtlichen Bildungs- und Fördereinrichtungen sowie den zahlreichen ansässigen Unternehmen ein wichtiger Bildungs- und Wirtschaftsstandort in der Region. Über drei Haltestellen im Stadtgebiet ist die Stadt gut an den öffentlichen Schienenverkehr angebunden. Darüber hinaus verkehrt in der Stadt eine kostenlose Stadtbushlinie.

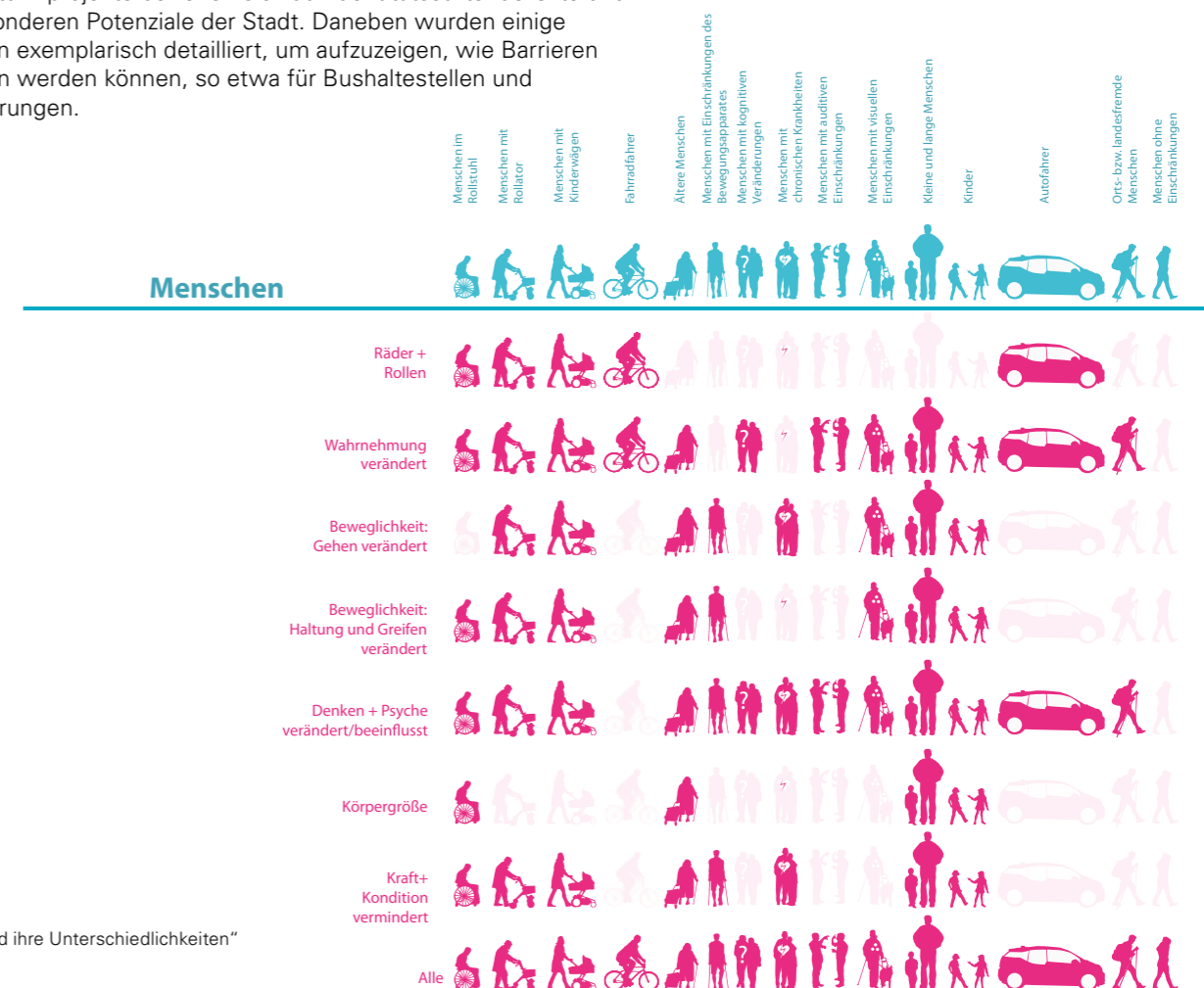
In den vergangenen Jahren hat die Stadt bereits mit vielen Maßnahmen Barrieren abgebaut. Auch beim größten örtlichen Arbeitgeber, AGCO-Fendt, wurden innerbetriebliche Maßnahmen zum Abbau von Barrieren vorgenommen. Für Marktoberdorf ist es ein wichtiges Ziel, die Stadt für alle Bevölkerungsgruppen, für Menschen mit und ohne Einschränkungen, in gleichem Maße erlebbar zu machen und barrierefrei zu gestalten.

Das Konzept „Marktoberdorf für alle!“ soll in sieben Schritten realisiert werden: Zunächst sollen die Bürgerinnen und Bürger für das Thema Barrierefreiheit in den Schritten: „Informieren“, „Verstehen“ und „Erfassen“ sensibilisiert werden. Der Bestand wird erhoben und die Erkenntnisse in einem Ziel- und Konzeptplan zusammengetragen. Im vierten Schritt „Bewerten“ wird eine Matrix entwickelt, mit dem die Mängel nach Schwere und Relevanz kategorisiert werden können und der Handlungsbedarf priorisiert wird. Die Konzeptphase endet mit Schritt 5 „Lösungen finden“, in dem eine Maßnahmentabelle erstellt wird und neben vier Leuchtturmprojekten Beispiellösungen für wiederkehrende Maßnahmen identifiziert werden. Die Schritte „Umsetzen“ und „Überwachen und Weiterentwickeln“ machen die Realisierung der Maßnahmen zum Thema.

Das Konzept legt einen Schwerpunkt auf den öffentlichen Raum und die kommunale Infrastruktur in der Kernstadt: Baulich-investive Maßnahmen, wie die Herstellung barrierefreier Wege und Bushaltestellen, sollen die wichtigen Einrichtungen für alle Bevölkerungsgruppen erreichbar machen.

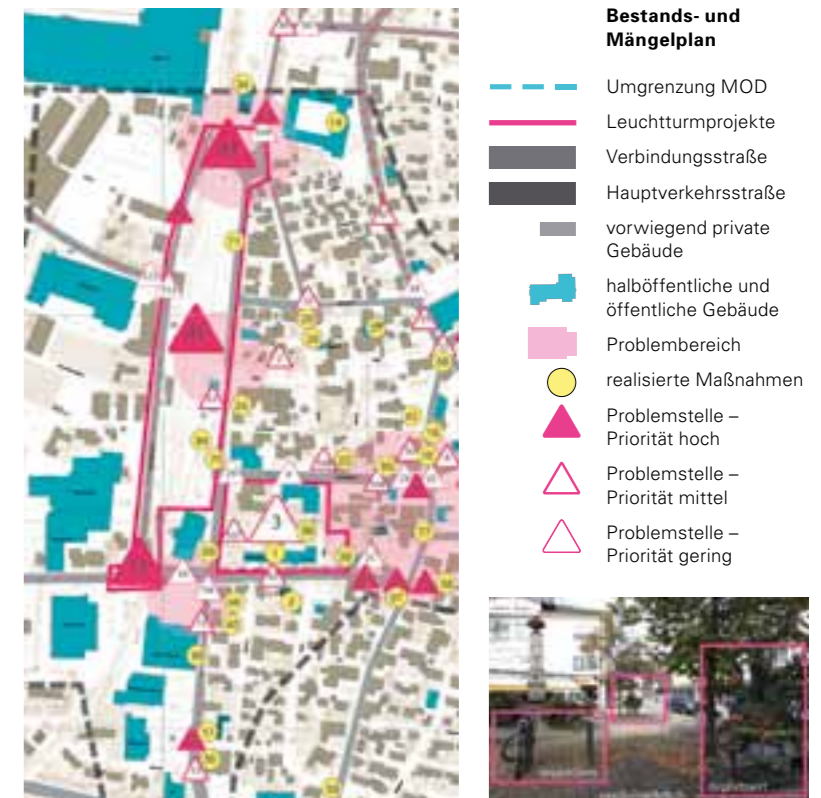
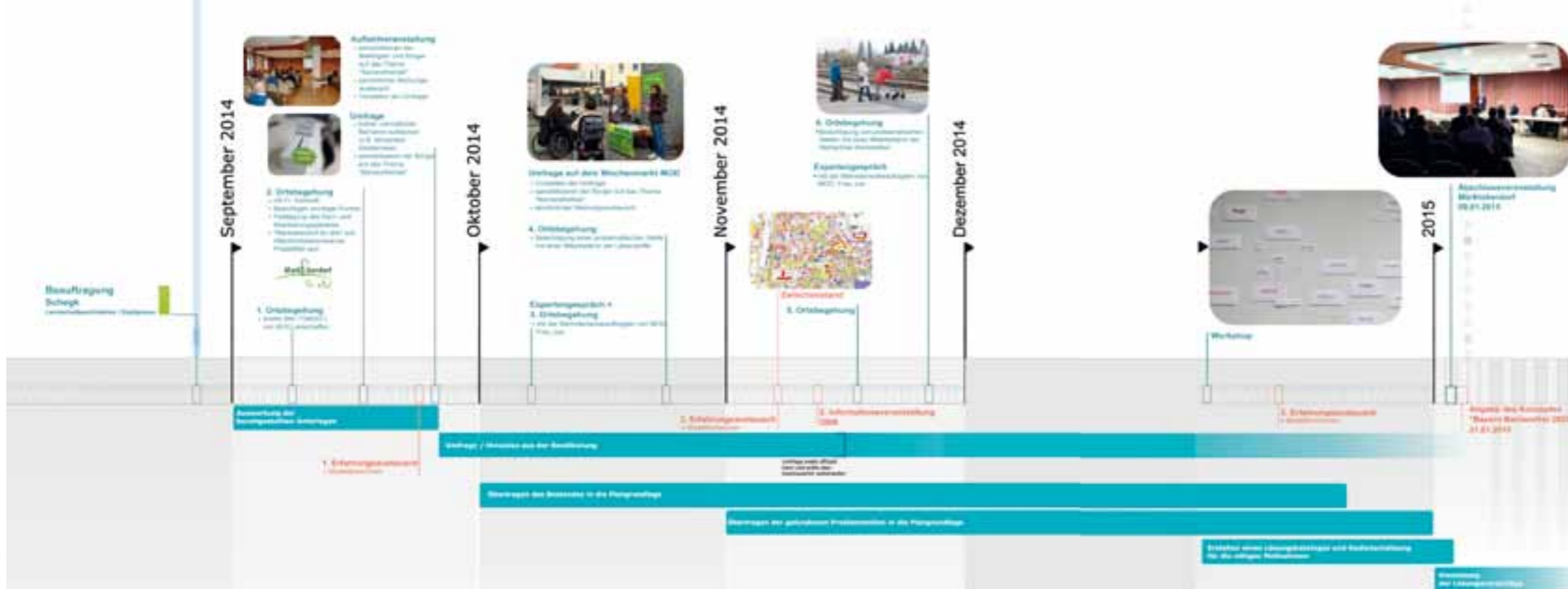
Dabei soll die Barrierefreiheit im Rahmen anstehender Umbau- und Erneuerungsmaßnahmen Stück für Stück umgesetzt werden. Ein zweiter Schwerpunkt sind die Aktionen zur Sensibilisierung der Bürgerinnen und Bürger und der Aufbau digitaler Informationssysteme für ein selbstbestimmtes, barrierefreies Bewegten in der Stadt.

Vier Leuchtturmprojekte beziehen sich auf identitätsstiftende Orte und auf die besonderen Potenziale der Stadt. Daneben wurden einige Maßnahmen exemplarisch detailliert, um aufzuzeigen, wie Barrieren überwunden werden können, so etwa für Bushaltestellen und Straßenquerungen.



Marktoberdorf
Schwaben
Landkreis Ostallgäu
Kreisstadt
18.084 Einwohner

- Herausforderung:**
- **Topografische Erhebung des Naherholungsgebiets**
 - **Verkehr**



Beteiligungsprozess

Der Beteiligungsprozess zeichnet sich durch die kontinuierliche Beteiligung vieler Akteure über die gesamte Laufzeit der Planung aus. In Ortsbegehungen, Umfragen und Workshops wurde die Öffentlichkeit informiert und zur Mitwirkung motiviert. So konnte das Konzept „Marktoberdorf für alle!“ im öffentlichen Bewusstsein verankert und ein generations- und gruppenübergreifender Arbeitsprozess initiiert werden, bei dem alle Beteiligten voneinander lernen und Lösungen entwickeln.

Der Beteiligungsprozess startete mit zwei Ortsbegehungen und einer Auftaktveranstaltung, um für das Thema Barrierefreiheit zu sensibilisieren und die geplante Umfrage vorzubereiten. Weitere Ortsbegehungen und Expertengespräche mit der kommunalen Behindertenbeauftragten, Vertretern der Lebenshilfe und der örtlichen Behindertenwerkstätten sowie eine weitere Umfrage auf dem Wochenmarkt erweiterten die Erkenntnisse und vertieften das Verständnis für die Bedeutung der Barrierefreiheit im täglichen Leben. Mit einem Workshop wurde der fünfte Schritt „Lösungen finden“ gestartet. Abgeschlossen wurde der Beteiligungsprozess mit der Präsentation des städtischen Konzepts im Rahmen einer öffentlichen Abschlussveranstaltung.

Strategie: Marktoberdorf für alle!

Unter dem Titel „Marktoberdorf für alle!“ wurde für alle Menschen, mit und ohne Einschränkungen, eine systematische Herangehensweise an die barrierefreie und komfortable Gestaltung der öffentlichen Räume entwickelt. Es wurden unterschiedliche Arten von Einschränkungen berücksichtigt, wie veränderte Wahrnehmung und verminderte Kondition, für alle Bevölkerungsgruppen, vom Menschen mit Rollator bis zum Besucher ohne Ortskenntnis.

Mit dem erweiterten Begriff der Betroffenheit, der auch die Wahrnehmung von Autofahrern, Fahrradfahrern und Menschen ohne Einschränkungen einbezieht, konnte aufgezeigt werden, dass Barrierefreiheit für alle von Belang ist – sei es als notwendige Voraussetzung zur Teilnahme am öffentlichen Leben, sei es als willkommene Erleichterung für mehr Komfort.

Priorisierung: Das Wichtige zuerst

In Marktoberdorf wurde eine transparente und nachvollziehbare Methode zur Priorisierung von Umsetzungsmaßnahmen entwickelt. Mit Priorität sollen jene Maßnahmen umgesetzt werden, die möglichst vielen Menschen mit verschiedenen Einschränkungen eine Verbesserung bieten. Zusätzlich wird die Benutzerfrequenz mit eingerechnet. Maßnahmen in hochfrequentierten Stadträumen werden mit Priorität behandelt. Diese mehrschichtige Bewertung wird sowohl im Bestands- und Mängelplan als auch im Maßnahmenplan transparent dargestellt. Begleitend zum Mängelplan illustrieren Bestandsbilder mit farblichen Markierungen die vorgefundenen Mängel und verdeutlichen den Handlungsbedarf.

Orientieren in Marktoberdorf

Die Orientierung soll im gesamten Stadtgebiet übersichtlicher gestaltet und somit vereinfacht werden, mit klaren Gestaltungsprinzipien und Orientierungssystemen, Farb- und Lichtkonzepten, Sitzgelegenheiten und der Informationsvermittlung über mehrere Sinne. Ein „Bojen-System“ mit hohem Wiedererkennungswert soll die zentralen Einrichtungen in der Kernstadt verbinden.

Die überarbeitete Homepage der Stadt Marktoberdorf soll zukünftig Stadtpläne und weitere Informationen in barrierefreien Formaten bereithalten und auch als App für Mobiltelefone verfügbar sein.

„Buchel für alle!“

Die Marktoberdorfer Buchel, ein erhöht liegendes innerörtliches Naherholungsgebiet, soll zukünftig mit allen Freizeitanlagen und Spielplätzen barrierefrei erreichbar sein. Darüber hinaus soll ein Naturlehrpfad in zehn Stationen die landschaftlichen Reize des Allgäus allen Besuchern mit mehreren Sinnen vermitteln.

Das neue Bahnhofsumfeld:

Der zentrale Haltepunkt des ÖPNVs – Bahnhof, Busbahnhof und die angrenzenden Straßen – soll barrierefrei zugänglich und nutzbar sein. Es wird ein Maßnahmenpaket vorgeschlagen, um die Hauptmängel zu beseitigen: bei der Erschließung der Gebäude und des Außenbereichs, bei den Sanitärräumen sowie hinsichtlich Orientierung, Markierung, Information und Verkehrssicherheit.



- 1 Zeitplan
- 2 Erfassung der Mängel
- 3 Leuchtturmprojekt „Buchel für alle!“



Mitterteich liegt 11 Kilometer von der tschechischen Grenze entfernt im oberpfälzischen Landkreis Tirschenreuth und ist Sitz der Verwaltungsgemeinschaft Mitterteich-Leonberg-Pechbrunn. Zur Gemeinde gehören 11 dörflich geprägte Ortsteile. Die einstige Ackerbürgerstadt mit dem historischen Marktplatz blickt auf eine lange Tradition der Glas- und Porzellanproduktion zurück. Größter Arbeitgeber ist der weltweit agierende Glashersteller Schott.

Ein gravierender Einschnitt war 2004 die Schließung der seit 1886 in Mitterteich bestehenden Porzellanfabrik. Die Stadt ist die Revitalisierung der Porzellanbrachen mit großem Elan und Unterstützung der Städtebauförderung angegangen. In den drei ehemaligen Werkstandorten konnten gewerbliche Nutzungen neu etabliert werden. Es folgten der Teilabbruch des Werkes A und die Errichtung eines kommunalen Porzellanmuseums. Dennoch ist die städtebauliche Umstrukturierung noch nicht abgeschlossen. Bedingt durch demografische und wirtschaftliche Veränderungen besteht auch im Ortskern Handlungsbedarf.

Mitterteich verfügt über zahlreiche Einrichtungen für Menschen mit Behinderung, wie die Förderschule der Lebenshilfe und die Stiftlandwerkstätten, über verschiedene Wohnangebote für Senioren und ein Mehrgenerationenhaus. Die Stadt hat ein besonderes Interesse an der Entwicklung zur barrierefreien Gemeinde. In den letzten Jahren wurde bei allen kommunalen Bau- und Sanierungsmaßnahmen ein barrierefreier Ausbau angestrebt. Im Rahmen der aktuellen Studie wurde nun eine umfassende Strategie für die Gesamtstadt entwickelt.

Mitterteich
Oberpfalz
Landkreis Tirschenreuth
Stadt
6.668 Einwohner

- Herausforderung:**
- Folgen des demografischen und strukturellen Wandels
 - Zahlreiche Einrichtungen für Menschen mit Behinderung

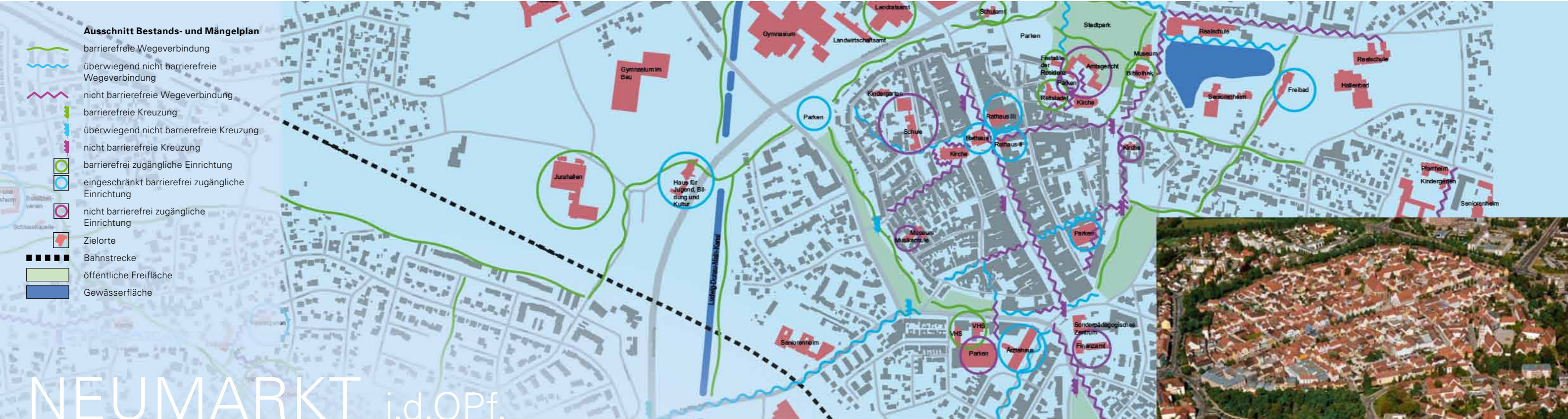
Mitterteich legt in seinem Aktionsplan besonderes Augenmerk auf diejenigen Anlagen und Bereiche des öffentlichen Raums, deren baulicher Zustand oder eingeschränkte Erreichbarkeit eine selbstbestimmte Teilhabe am öffentlichen Leben erschwert. Im Fokus stehen die zentralen Stadträume, in denen sich aufgrund einer hohen Benutzerfrequenz ein besonderes Potenzial eröffnet oder aufgrund fehlender Wahlmöglichkeiten ein besonderer Handlungsbedarf besteht.

Die Stadt formuliert Maßnahmen zur Beseitigung von Hindernissen im öffentlichen Freiraum (Verkehr, Veranstaltung, Freizeit) und in öffentlichen und privaten Gebäuden. Als vordringlich zu verbessernder Stadtraum wird der „Untere Marktplatz“ hervorgehoben, mit dessen Realisierung gemäß Stadtratsbeschluss zeitnah begonnen werden soll.

Inhaltlich zielt das Konzept auf drei Themenbereiche ab:

- öffentliche und wichtige private Gebäude, insbesondere deren Auffindbarkeit und barrierefreie Zugänglichkeit, sowie Toiletten, Beleuchtung, Gebäudeinformationen etc.
- öffentliche Freizeitanlagen und deren barrierefreie Nutzbarkeit
- Verkehrsflächen (z. B. Gehwege, Straßenquerungen, Ampelanlagen, Stellplätze und ÖPNV-Haltestellen)





Neumarkt in der Oberpfalz, die viertgrößte Stadt des Regierungsbezirks und Verwaltungssitz des gleichnamigen Landkreises, ist das wirtschaftliche und kulturelle Zentrum der westlichen Oberpfalz und Sitz bedeutender Produktionsunternehmen. Neumarkt verfügt über zahlreiche Bildungseinrichtungen und Behörden sowie das größte Krankenhaus im Landkreis und bildet so für das Umland ein wichtiges Versorgungszentrum. Die Große Kreisstadt gliedert sich mit ihrer – im Zweiten Weltkrieg zerstörten und im historischen Gepräge wiederaufgebauten – Kernstadt und den umgebenden Dörfern und Einödhöfen in insgesamt 45 Ortsteile. Neumarkt hat sich mit intensiven Planungsprozessen wie der lokalen Agenda, dem Stadtleitbild oder dem integrierten Stadtentwicklungskonzept auf die zukünftige Entwicklung vorbereitet. Der Aktionsplan zur Barrierefreiheit kann auf dieser Grundlage aufbauen.

Besonderes Augenmerk liegt dabei auf dem historischen Stadtkern mit seinen Haupteinkaufsstraßen, dessen Bodenbeläge – Großpflaster und großformatige Platten – nur eingeschränkt barrierefrei nutzbar sind. Trotz des gut ausgebauten überregionalen ÖPNV- und Bahnanschlusses an die Strecke Nürnberg-Regensburg und die Anbindung an das S-Bahnnetz Nürnbergs im Verdichtungsraum ist die Stadt selbst stark vom motorisierten Individualverkehr geprägt. Daher ist die Gestaltung der Altstadt insbesondere im Hinblick auf Barrierefreiheit, aber auch aufgrund der Eröffnung eines großen Einkaufszentrums am „Unteren Tor“ – also in unmittelbarer Nähe zur Altstadt – zu überarbeiten.

Die Stadt Neumarkt in der Oberpfalz richtet ihren Aktionsplan in besonderem Maße auf die barrierefreie Ertüchtigung des Wege- und Verkehrsnetzes einschließlich ÖPNV aus. Oberste Priorität setzt die Stadt Neumarkt auf die barrierefreie Umgestaltung ihrer zentralen Haupteinkaufstraßen in der Altstadt. Im Rahmen eines Wettbewerbs (2013/2014) hat sich die Stadt hierzu bereits intensiv mit allen öffentlichen Akteuren abgestimmt. Weitere Schwerpunkte des Aktionsplans sind die barrierefreie Gestaltung wichtiger Kreuzungen und Wegeverbindungen im Anschluss an die Altstadt, die Verbesserung des Nahverkehrsangebots, der Zugänglichkeit öffentlicher Infrastruktureinrichtungen sowie von Gaststätten und Geschäften.

Der Planungsprozess wurde auf klar umgrenzte Stadträume und Maßnahmenswerpunkte konzentriert.

Barrierefreiheit wird in Neumarkt nicht als Nischenthema für wenige verstanden, sondern als Komfortmerkmal für alle Nutzer und stellt in diesem Sinne auch ein Qualitätskriterium für den Wirtschafts- und Wohnstandort dar. Der Aktionsplan richtet sich daher nicht nur an Menschen mit Beeinträchtigungen, sondern an alle Bevölkerungsgruppen.

Neumarkt i.d.OPf
Oberpfalz
Landkreis
Neumarkt i.d.OPf
Große Kreisstadt
38.622 Einwohner

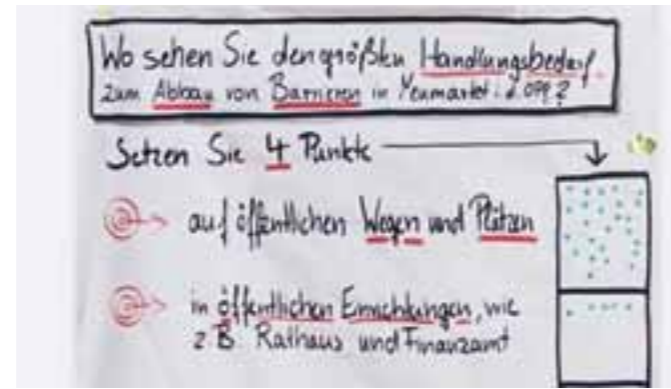
- Herausforderung:**
- Innerstädtische Verkehrssituation
 - Barrierefreie Erschließung des Einzelhandels
 - Altstadt unter Ensembleschutz





1

- 1 Stadtspaziergang
- 2 Forum und Informationsstand auf dem Marktplatz
- 3 Zeitplan



2



3



Neumarkt in der Oberpfalz versteht den intensiven Dialog aller Akteure als Voraussetzung für eine erfolgreiche Realisierung von Barrierefreiheit. In verschiedenen Phasen der Beteiligung wurden deshalb Kommunalpolitik, Fachämter, Baufachleute, Behindertenvertreter und Bürgerschaft sensibilisiert, informiert und aktiv am Konzept beteiligt.

Projektbegleitende Steuerungsgruppe
Vertreter der Kommunalpolitik und der Verwaltung sowie lokaler Interessengruppen bildeten eine Steuerungsgruppe aus ca. 15 Personen, die sich aktiv an der Umsetzung des Aktionsplans beteiligte. In den projektbegleitenden Beratungsterminen wurden die Zwischenergebnisse untereinander abgestimmt und Anregungen zum weiteren Vorgehen formuliert.

Die Steuerungsgruppe übernahm im Rahmen des Modellprozesses die Rolle eines Korrektivs. Die verschiedenen Blickwinkel der Mitglieder wurden genutzt, um das Konzept zu optimieren. Als Multiplikatoren wirkten die Mitglieder als Bindeglied zu den Interessenvertretungen und -verbänden und konnten wertvolle Rückmeldungen in den Planungsprozess einbringen.

Stadtbegehungen als Erfahrungsparcours
Um möglichst viele Beteiligte zu sensibilisieren und auf die differenzierten Anforderungen verschiedener Mobilitätseinschränkungen aufmerksam zu machen, wurde zunächst mit der Steuerungsgruppe und anschließend mit Bürgerinnen und Bürgern ein sogenannter Hindernisparcours in der Innenstadt durchgeführt. Ausgestattet mit Rollatoren, Rollstühlen, Augenbinden und speziell präparierten Brillen, die Seheinschränkungen durch Grauen Star und altersbedingte Makuladegeneration (AMD) simulieren, mussten die Teilnehmer ganz alltägliche Wege und Aufgaben

bewältigen. Sie konnten auf diese Weise selbst erleben, wie mühsam zum Beispiel die Fortbewegung im Rollstuhl sein kann und dass schon kleine Unebenheiten zur Herausforderung werden. Die Rundgänge waren mit einer intensiven Pressearbeit verbunden, um den gemeindlichen Aktionsplan in der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Forum und Informationsstand
Auf der öffentlichen Bürgerversammlung und an einem Informationsstand auf dem Marktplatz an einem Samstag konnten sich die Bürgerinnen und Bürger über Ziele und Zwischenergebnisse des Aktionsplans informieren. Es wurden zahlreiche Anregungen und Hinweise zur Frage „Welche Barrieren in Neumarkt müssen dringend beseitigt werden?“ vorgebracht, die später Eingang in die Konzepterstellung fanden. In beiden Veranstaltungen suchten die Teilnehmer insbesondere auch das direkte Gespräch mit den beteiligten Fachplannern.

Barrierefreies Wege- und Verkehrsnetz in der Stadt
Der Zielplan zum Handlungskonzept geht von der Annahme aus, dass nicht für das gesamte Stadtgebiet Maßnahmen zum Abbau von Hindernissen entwickelt werden können. Deshalb definiert Neumarkt zunächst die wichtigsten Stadträume, um in diesen Räumen an exemplarischen Aufgaben allgemein übertragbare Lösungswege zu erkunden und Gestaltungsprinzipien zu entwickeln. In einem zweiten Schritt wird dann ein Zielnetz definiert, das zentrale Versorgungsbereiche, wichtige private oder öffentliche Infrastruktureinrichtungen, Begegnungsorte und bedeutsame ÖPNV-Knotenpunkte vernetzt. Wichtige Zielorte in diesem Netz sind auch Stellplätze, Senioreneinrichtungen, Ärztehäuser und Friedhöfe. Das Wegenetz definiert zwischen diesen Zielorten

barrierefreie Verbindungen mit einer besonderen Priorität und differenziert zwischen straßenbegleitenden Alltagsverbindungen und straßenunabhängigen Grünverbindungen. Im weiteren Planungsprozess verortet die Stadt Neumarkt die aus der Analyse abgeleiteten Maßnahmen. Ziel ist nicht nur eine hindernisfreie Fortbewegung durch die Stadt, sondern auch eine barrierefreie Teilnahme am öffentlichen Leben in der Stadt, daher gehören auch Maßnahmen wie barrierefreie Toiletten oder barrierefreie Zugänge zu Geschäften und der Gastronomie dazu.

Dialog- und Budgetverfahren
In der Bestandserfassung wurde deutlich, dass viele Geschäfte im historischen Stadtkern nicht barrierefrei zugänglich sind. Zentrale Maßnahme des Neumarkter Aktionsplanes ist daher das sog. Dialog- und Budgetverfahren, mit dem um einen die Zugänglichkeit zu Gastronomie und Geschäften verbessert werden soll, und zwar durch Unterstützung und Motivation der Betreiber und Eigentümer. Zum anderen sollen die Betreiber hinsichtlich der Finanzierung und möglicher Fördermittel für Umbaumaßnahmen (z. B. Treppenlift) und alternativer Lösungen (z. B. Werbeprojektionen) beraten und Regeln für die Aufstellung von Werbeschildern und Warenauslagen erarbeitet werden. Für die Kofinanzierung von Maßnahmen wie die Anschaffung mobiler Rampen oder den Einbau von Klingeln wird ein Förderbudget zur Verfügung gestellt. Das Dialog- und Budgetverfahren soll in enger Abstimmung mit der Auszeichnung „Sympathie-Blume“ durchgeführt werden.

Sympathie-Blume: Auszeichnung zur Integration
Seit 2010 vergibt der Beirat für Menschen mit Behinderung die „Sympathie-Blume“, mit der jeweils drei Bürgerinnen bzw. Bürger ausgezeichnet wer-

den, die sich für eine barrierefreie Umwelt in Neumarkt einsetzen. Diese Auszeichnung wird nicht nur für bauliche Maßnahmen vergeben, sondern bezieht auch soziale Initiativen zur Integration von Menschen mit Behinderung in den Alltag ein. Das Auszeichnungsverfahren „Sympathie-Blume“ wird im Rahmen des Aktionsplans zur Barrierefreiheit fortgeführt. Geplant sind eine Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit und eine Fortschreibung der Vergaberichtlinien.

Begleitende Maßnahmenempfehlungen
Neben zahlreichen Einzelmaßnahmen möchte die Stadt – sobald sie den politischen Beschluss dafür getroffen hat – begleitende, übergeordnete Maßnahmenempfehlungen umsetzen, die bereits bestehende Kampagnen und Initiativen aufgreifen. Eine Maßnahme, die die Aufenthaltsqualität von Wegen und Plätzen verbessern könnte, ist die sogenannte „Sitzroute“. An ausgewählten Standorten im Stadtnetz lassen sich vor Geschäften, auf Plätzen und Gehwegen Sitzmöglichkeiten in Kooperation mit dem Einzelhandel einrichten, sodass Alltagswege durch kurzzeitige Pausen weniger beschwerlich werden. Zur Information und Orientierung soll in Zukunft die kooperative Online-Plattform „Wheelmap“ dienen. Dabei handelt es sich um eine Online-Karte, die auch per App den Nutzern die Möglichkeit bietet, sich über rollstuhlgerechte Einrichtungen und Wege zu informieren sowie weitere hinzuzufügen. Da insbesondere der barrierefreie Zugang von Cafés, Restaurants und anderen Geschäften in Neumarkt verbessert werden soll, könnte durch Kooperation mit der Kampagne „Tausendundeine Rampe“ die Barrierefreiheit erhöht werden. Die Spendeninitiative der Crowdinvest-Plattform läuft deutschlandweit und hat bereits zahlreiche Rampen an Geschäftszugängen ermöglicht.





STADTPROZELTEN

Die Stadt Stadtprozelten – mit rund 1.500 Einwohnern kleinste Gemeinde des Modellvorhabens – liegt als Eingangstor zum Südspessart im unterfränkischen Landkreis Miltenberg. Die alles überragende Henneburg auf dem Kühlberg, 70 Meter über dem Main, gilt als eine der größten Burganlagen Deutschlands. Im historischen Stadtkern findet sich eine Vielzahl an Baudenkmalern, die auf die über 650-jährige Geschichte der Stadt verweisen. Die beengte Lage im Maintal – zwischen Fluss, Bahntrasse und Bundesstraße – lässt wenig Raum für großräumige Entwicklungen. Die Bundesstraße verläuft derzeit durch die Hauptstraße in der Altstadt, in der sich die wesentlichen Punkte des öffentlichen Lebens befinden. Zur Entlastung der Hauptstraße ist in Kombination mit dem Hochwasserschutz eine Ortsumgehung geplant. Die sehr dichte, bandartige Siedlungsstruktur zwischen Main, Hauptverkehrswegen und Steilhang stellt die städtebauliche Entwicklung vor eine große Herausforderung.

Die Stadt Stadtprozelten stellt im Aktionsplan das Leitziel auf, zukünftig allen Bürgerinnen und Bürgern unabhängig von Lebensalter oder körperlicher Beeinträchtigung ein Umfeld anbieten zu können, das ihnen eine selbstbestimmte Teilhabe am öffentlichen Leben erlaubt. Dabei sollen Lösungen gefunden werden, die mit dem historischen Ensemble und den topografischen Bedingungen vereinbar sind. Der Aktionsplan konzentriert sich auf das Zentrum des öffentlichen Lebens – das Altstadtgebiet zwischen Mainufer und den Spessart-Hängen. In diesem Gebiet kann die Stadt auf vorausgegangene Untersuchungen und Planungen aufbauen. Die Möglichkeit, weitere Ortsteile in die Umsetzung der Barrierefreiheit mit einzubeziehen, soll weiterhin bestehen.

Vorab waren sechs Themenfelder festgelegt worden, die im Zuge der Beteiligungsprozesse ergänzt und vertieft wurden.

- öffentlicher Raum
- ÖPNV/Bahnhof
- Gemeinschaftsbauten
- Stadtverwaltung/Historisches Rathaus
- Bergweg/Wege am Hang
- Tourismus

In einer Bestandsanalyse wurden Siedlungsstruktur, Nutzungsverteilung und Infrastruktur in den Kategorien „öffentlicher Raum“, „öffentliche Bauten“ und „besondere Einrichtungen privater Trägerschaft“ erhoben und in Planform dargestellt.

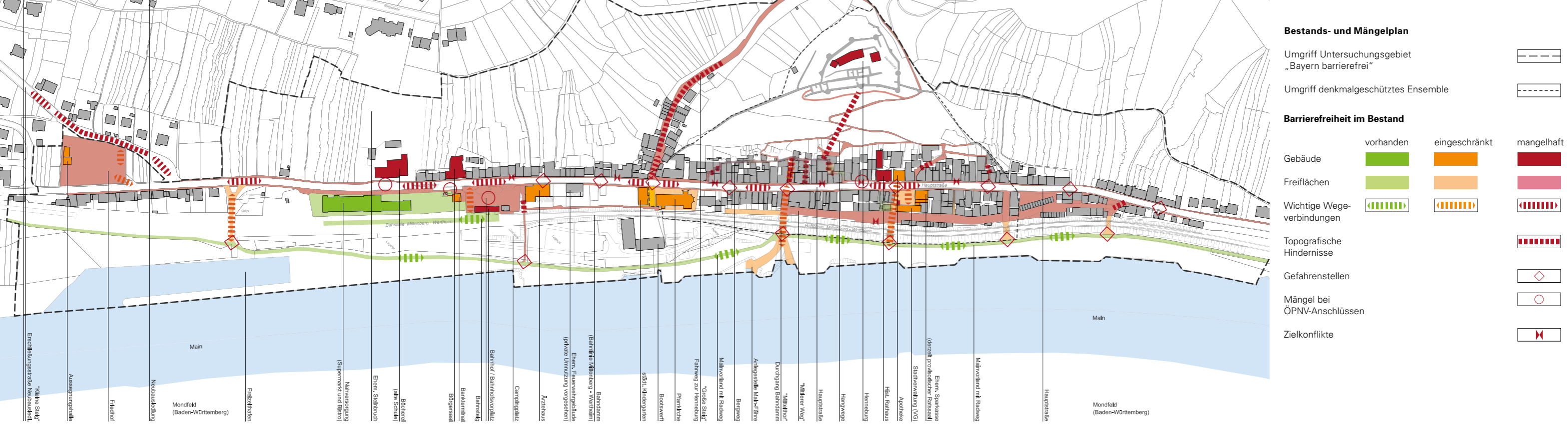
Bestehende Defizite sind in einem Bestands- und Mängelplan in drei Abstufungen (Barrierefreiheit im Bestand vorhanden, eingeschränkt, mangelhaft) erfasst. Insbesondere aufgrund des überörtlichen Durchgangsverkehrs ist entlang der Hauptstraße eine Häufung von Gefahrenstellen und Zielkonflikten wie ungeordnetes Parken, schmale Gehwege und nicht barrierefreie Bushaltestellen festzustellen. Bei der Erschließung der Hänge und den Querverbindungen zum Main ist weiterer Handlungsbedarf im öffentlichen Raum erkennbar.

Die aus Bestandsanalyse und Mängelplan abgeleiteten Ziele sind im „Ziel- und Konzeptplan“ nach Art und Dringlichkeit dargestellt. Des Weiteren werden im Plan fünf Schwerpunktbereiche ausgewiesen, in denen Barrierefreiheit besonders bedeutsam ist. Die Wichtigkeit einer Maßnahme wurde als hoch bewertet, wenn die betreffenden Einrichtungen im derzeitigen Zustand nicht benutzbar sind, also durch bauliche Missstände ein Nutzungsausschluss besteht. Beispiele hierfür sind die Stadthalle und das historische Rathaus. Bauliche Mängel, auf die mit organisatorischen Maßnahmen oder persönlicher Hilfe reagiert werden kann, wie beispielsweise der Zugang zur Apotheke, werden vorläufig als mittlere Priorität definiert. Ausgehend vom Leitziel der Verbesserung der Barrierefreiheit in der Altstadt werden aus den Untersuchungen vor allem baulich-investive Maßnahmen abgeleitet.

Daneben sieht der Aktionsplan besondere Hilfestellungen durch Personalaufwendungen vor, zum Beispiel für Fahrdienste. Zudem wurde das im Zuge der Bürgerbeteiligung angesprochene Thema „Beratung und Planungsunterstützung für private Maßnahmen“ aufgegriffen, um mit dem bestehenden kommunalen Förderprogramm private Initiativen zur Umsetzung der Barrierefreiheit anstoßen zu können. Die Maßnahmen des Aktionsplans sollen in laufende Vorhaben wie die Altstadtsanierung und den geplanten Hochwasserschutz integriert werden. Maßnahmen außerhalb der Schwerpunktbereiche wie die Anlegestelle zur Fähre oder der Radweg im Mainvorland werden im Maßnahmenplan lediglich erwähnt, da sie Gegenstand gesonderter Planungen sind.

Stadtprozelten
Unterfranken
Landkreis Miltenberg
Stadt
1.503 Einwohner

- Herausforderung:**
- Starke topografische Ausprägung, Hanglage
 - Beengte Lage an frequentierter Durchgangsstraße
 - Historisches Ensemble



Beteiligungsprozess

Stadtprozelten stützt ihren Aktionsplan auf eine breit angelegte Beteiligung der Fachbehörden, Fachverbände, Interessenvertretungen sowie der Bürgerinnen und Bürger. Erkenntnisse aus Ortsbegehungen, einem Bürgerworkshop und einer Befragungsaktion sind in die Untersuchung eingeflossen.

Im Rahmen eines Auftakttermins stimmte die Modellgemeinde mit Vertretern der Fachbehörden und der Fach- und Behindertenverbände die Grundzüge des Aktionsplans ab. In dieser Lenkungsgruppe wurden auch der Planungsablauf und die Untersuchungsschwerpunkte beraten und die Ausgestaltung des Planungsprozesses festgelegt.

Auf dieser Grundlage fanden öffentliche Ortsbegehungen und ein Bürgerworkshop, jeweils mit Beteiligung der Lokalpresse, statt. Die Bürgerinnen und Bürger konnten in Diskussionen sowie einer Befragungsaktion mittels „Ideenbögen“ ihre Anregungen einbringen. Parallel wurden die Vertreter der Behindertenverbände beteiligt. Der Abstimmungs- und Beteiligungsprozess soll über die Konzeptphase hinaus fortgeführt werden.



1

Barrierefreier Umbau der zentralen öffentlichen Gebäude

Die Stadt Stadtprozelten will mit der baulichen Anpassung von öffentlichen Einrichtungen allen Menschen die Teilnahme am öffentlichen Leben ermöglichen. Dabei stehen besonders die Umgestaltung von Zugangsbereichen und die vertikale Erschließung in den Gebäuden im Vordergrund. Zu den Einrichtungen, für die im Aktionsplan Umbaumaßnahmen vorgesehen sind, gehören neben städtischen Gebäuden wie dem Historischen Rathaus, der Stadthalle und der Alten Schule auch die Marienkirche, der Friedhof und der Bahnhofsbereich.

Da es in Stadtprozelten zahlreiche schützenswerte Altbauten gibt und einige öffentliche Einrichtungen in Denkmälern untergebracht sind, bedarf es kreativer und qualitätvoller Planungen, um Barrierefreiheit umzusetzen. So ist im Historischen Rathaus der Einbau eines Aufzuges innerhalb des Gebäudes nicht möglich. Der Aktionsplan schlägt deshalb vor, die oberen Stockwerke des Rathauses durch einen bergseitig angeordneten Funktionsbau mit Treppenhaus und Aufzug zu erschließen sowie durch barrierefreie Sanitärräume zu ergänzen.

Barrierefreiheit in starker Hanglage – Lastenschrägaufzug für den Bergweg

Neben den öffentlichen Einrichtungen widmet sich der Aktionsplan in besonderem Maße dem öffentlichen Raum. Aufgrund der außergewöhnlichen Hanglage kann eine vollständige Barrierefreiheit nicht realisiert werden. Um dennoch einen größtmöglichen Grad an Barrierefreiheit zu erreichen, schlägt der Aktionsplan vor, im Zuge der städtebaulichen Neuordnung des Bergwegs die baulichen Verbesserungen an den Treppenaufgängen weiterzuführen und einen Lastenschrägaufzug an einer zentralen Stelle zu integrieren.

Leitsystem – Zugänge öffentlicher Gebäude und wichtige Wegeverbindungen

Zur leichteren Orientierung schlägt der Aktionsplan ein Leitsystem für öffentliche Einrichtungen und wichtige Wegeverbindungen vor. Die Maßnahme sieht 15 Orientierungshilfen im Stadtgebiet vor. Das Leitsystem soll taktile und audiovisuelle Orientierung mit touristischen Informationen kombinieren. Der Maßnahme wird seitens der Modellgemeinde besondere Bedeutung beigemessen; sie soll daher mit Priorität umgesetzt werden.



2



3

- 1 Hauptstraße in der Altstadt
- 2 Umgestaltung Bergweg
- 3 Neugestaltung Bahnhof, Planung



- Bestand- und Mängelplan „Bahnhofstraße“**
- Hindernis/Treppe
 - fehlender Gehweg/Schutzstreifen
 - behindertengerechter Stellplatz (Anzahl)
 - Einbahnstraße
 - Rad- und Fußweg
 - Unterführung
 - öffentliche bzw. versorgungsrechtliche Nutzung

- Kriterium 1: Breite**
- Ausführung in Ordnung breiter 1,6 m
 - Ausführung mit Mängeln 1 m bis 1,6 m
 - Ausführung unzureichend bis 1 m
 - (Quer-)Verbindungen
- Kriterium 2: Übergänge**
- gesichert mit Ampel
 - gesichert mit Zebrastreifen
 - gesichert mit Insel
 - ungesichert

- Kriterium 3: Gefälle**
- Längsneigung > 3 %
 - Querneigung > 3 %
- Symbol erscheint nur bei unzureichender Ausführung*
- Kriterium 4: Oberfläche**
- Stolperschwellen bzw. gehunfreundliche Fläche
- Symbol erscheint nur bei unzureichender Ausführung*



STARNBERG

Starnberg, 25 km südwestlich von München am Nordende des Starnberger Sees gelegen, ist Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises im Regierungsbezirk Oberbayern und entstand im 19. Jahrhundert aus den Siedlungen Achheim und Nieder-Starnberg. Als Sitz einer Fachhochschule ist Starnberg heute ein wichtiger Kultur- und Bildungsstandort. Starnberg besitzt eine wichtige Erschließungsfunktion im ÖPNV-Bereich für das Fünf-Seen-Land und ist zugleich ein erfolgreicher Wirtschaftsstandort.

Die touristisch wichtige Verbindung von Bahn und Dampfschiffahrt am heutigen Bahnhof hat für die städtebauliche Entwicklung Starnbergs bis heute zur Folge, dass die ans Ufer herangeführten Gleise die Innenstadt vom Seeufer trennen. Auch die Bundesstraße B2 mit ihrem hohen Verkehrsaufkommen bildet eine Zäsur innerhalb des Stadtgefüges. Sie erschließt das gesamte Westufer des Sees.

Die Lage der Stadt zwischen See und hügeligem Hinterland, die Anbindung der Uferpromenade an die Innenstadt, die Bewältigung der Höhenunterschiede zwischen den Wohngebieten und den zentralen Einrichtungen stellen besondere Herausforderungen für den Städtebau sowie für eine barrierefreie Gestaltung dar. Weiterhin besteht Handlungsbedarf im nutzerangepassten Ausbau der Verkehrsräume, die bedingt durch Oberflächenbeschaffenheit und verschiedene Nutzungskonflikte nur eingeschränkt barrierefrei sind, sowie im Ausbau optischer und taktiler Leitsysteme.

Die Stadt geht davon aus, dass die angestrebte Barrierefreiheit nur Schritt für Schritt in einem mehrphasigen Umbauprozess erreicht werden kann.

- In der ersten Phase geht es um eine Erleichterung der Alltagsfunktionalität.
- In der zweiten Umbauphase ist der Fokus auf besondere Bedarfsgruppen gerichtet.
- In der dritten Phase soll schließlich eine flächendeckende Barrierefreiheit erreicht werden.

Starnberg
Oberbayern
Landkreis Starnberg
Kreisstadt
22.745 Einwohner

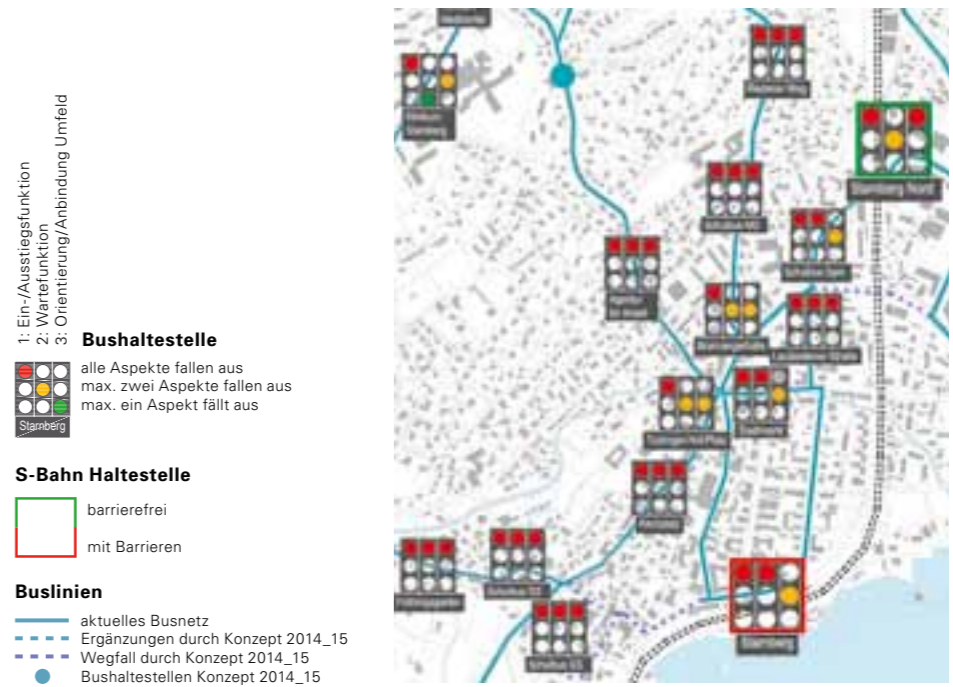
- Herausforderung:**
- Durchgangsstraße mit Engstellen und hohem Verkehrsaufkommen
 - Topografisch schwierige Lage bedeutender öffentlicher Gebäude

Im Rahmen dieser Strategie konzentriert sich die Stadt Starnberg besonders auf den öffentlichen Raum ihres Stadtkerns.

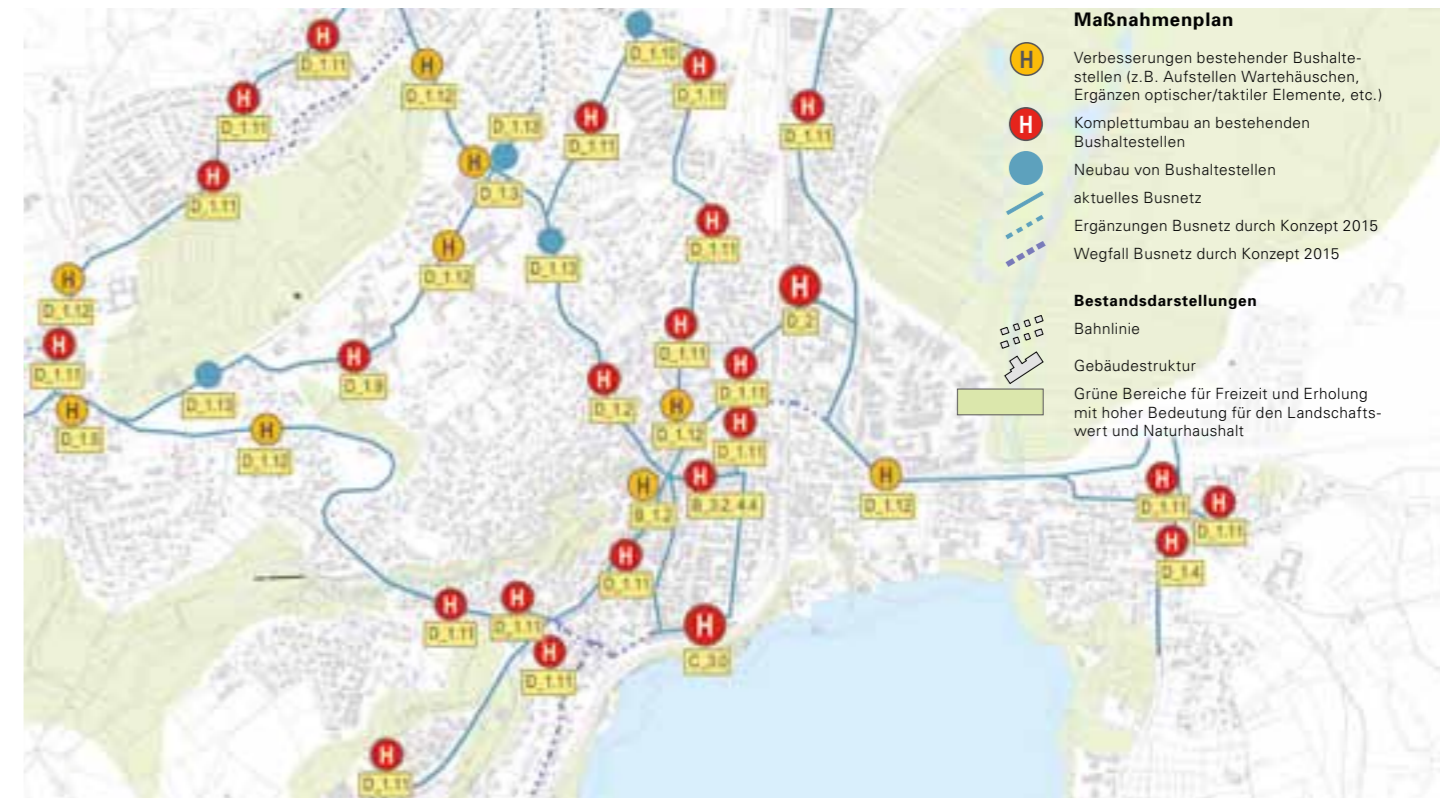
Umgestaltungsschwerpunkte bilden Freiräume und Verbindungen mit besonderer Bedeutung sowie weitere straßenräumliche Maßnahmen im Umfeld des Stadtzentrums. Daneben nimmt auch die Anpassung der kommunalen Infrastruktur und des öffentlichen Personennahverkehrs eine besondere Rolle ein.

Der Beteiligungsprozess in Starnberg wurde eng mit einer systematischen Bestandsaufnahme und einer Analyse des öffentlichen Raums, öffentlicher Nutzungen und des ÖPNVs verknüpft. In strukturierten Analyseplänen wurden die Mängel in einzelnen Teilaspekten mit einem Ampelsystem bewertet. Detaillierte Pläne zu räumlichen Schwerpunkten vervollständigen die Analyse.

Ausschnitt ÖPNV Einzelbewertung



- Frei- und Grünbereiche Seeumfeld**
- starke Barrierewirkung durch Treppen, Unterführungen oder zu starke Neigungen
 - Barrierewirkung durch Treppen, Unterführungen oder zu starke Neigungen
 - Schiffsanlegestelle
 - Spielplatz
 - Badeplatz
 - Wassersport
 - ausreichend Verweilmöglichkeiten
 - nicht ausreichend Verweilmöglichkeiten in vernachlässigtem Zustand
 - Wegeverbindung barrierefrei bis -arm
 - Wegeverbindung mit Barrieren
 - Wegeverbindung mit starken Barrieren
 - unbefestigte Wegeverbindung
 - barrierearme Alternativverbindung
 - besondere Brennpunkte**
Bahnhof See, Bereich zwischen Bahnhof See und Nepomukweg, Nepomukbrücke



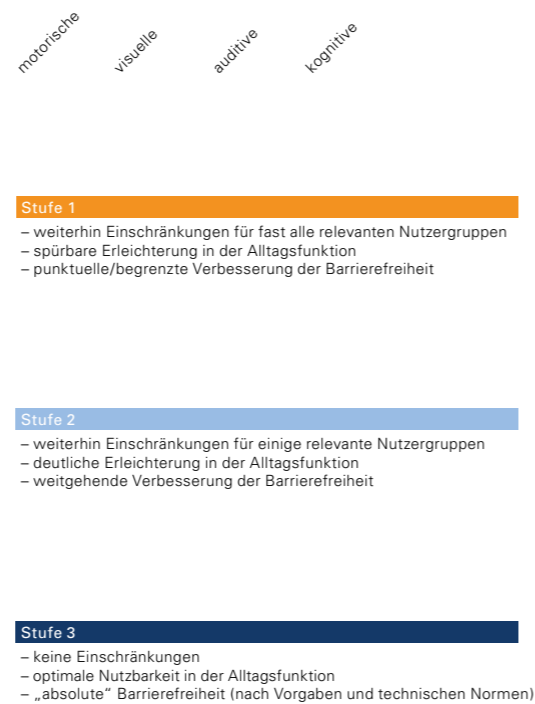
Beteiligungsprozess

In der Bürgerbeteiligung wurden die Ergebnisse der Mängelanalyse diskutiert und verfeinert. So wurde parallel zur Bestandsanalyse eine erste Arbeitswerkstatt durchgeführt, um die momentane Situation aus Sicht der Bürger darzustellen und erste Anforderungen an die Ausgestaltung von Straßen, Plätzen und ÖPNV zu formulieren. Das darauf aufbauende Konzept wurde in einer zweiten Stadtwerkstatt diskutiert und durch konkrete Maßnahmenvorschläge ergänzt. Auf Grundlage des Stufenkonzeptes hatte die Stadtwerkstatt die Aufgabe, zehn „Sofortmaßnahmen“ vorzuschlagen. Abschließend wurden die Ergebnisse des Planungsprozesses in einem offenen Bürgerforum präsentiert und bestätigt.

Das Starnberger Dreistufenkonzept

Mit Hilfe des Stufenkonzeptes, das verschiedene Grade der Barrierefreiheit kategorisiert, soll eine pragmatische und zeitlich gestaffelte Realisierung ermöglicht werden.

- **Stufe 1** konzentriert sich auf die punktuelle Verbesserung der Alltagsfunktionalität durch Einzelmaßnahmen, sollten verschiedene Zwänge (z. B. fehlende Verfügbarkeit oder finanzielle Möglichkeit) die Umsetzung der Barrierefreiheit kurzfristig nur bis zu einem bestimmten Punkt zulassen.
- **Stufe 2** umfasst Maßnahmen unterhalb der Schwelle einer vollständigen Barrierefreiheit, da sie sich zunächst an bestimmte Bedarfsgruppen richten oder zu diesem Zeitpunkt noch nicht vollumfänglich der Norm entsprechend umgesetzt werden können.
- **Stufe 3** umfasst Maßnahmen, die sich an alle Zielgruppen richten und vollständig den Normen entsprechend umgesetzt werden können.



Höhenunterschiede überwinden – Außenaufzug auf den Schlossberg

Die topografisch schwierige Lage von Rathaus, Bibliothek, Schlossberghalle und weiteren öffentlichen Einrichtungen, die alle exponiert auf einem Höhenrücken am Rande der Kernstadt liegen, wird insbesondere von bewegungseingeschränkten Besuchern als Barriere erlebt. Dies führte zu der Idee, den Schlossberg mit einem Außenaufzug zur Überwindung der Hangkante barrierefrei zu erschließen.

Zentrale Kreuzungsbereiche gestalten Neuordnung Tutzing-Hof-Platz

Die Umgestaltung eines zentralen Kreuzungsbereichs zum Tutzing-Hof-Platz soll eine räumlich beengte Funktionsfläche ohne barrierefreie Alternativrouten in einen komfortabel begehbaren Raum mit Aufenthaltsqualität für alle verwandeln. Mit der Umsetzung des Projekts ab Frühjahr 2015 sind neben allgemeinen Maßnahmen zur Steigerung der Nutzungsqualität besonders Verbesserungen zur Barrierefreiheit geplant.

Georgenbachweg

Die geplante städtebauliche Maßnahme am Georgenbachweg wurde vor ihrer Umsetzung noch einmal unter dem Aspekt der Barrierefreiheit überarbeitet; die Bauarbeiten dazu haben bereits begonnen. Weitere geplante Maßnahmen in den kommenden Jahren:

- Wettbewerb zur Neugestaltung der Wittelsbacherstraße unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit
- Neugestaltung des Bahnhofsumfelds mit besonderem Augenmerk auf der Barrierefreiheit
- Städtebauliche Aufwertung der Hahnfelder Straße mit gleichzeitig barrierefreiem Ausbau

Barrierefreies ÖPNV-Konzept

Der öffentliche Personennahverkehr stellt im Aktionsplan Starnberg einen zentralen Baustein dar. In der Analysephase wurden deshalb die Haltestellen und Linien hinsichtlich der Orientierungs-, Zustiegs- und Wartefunktion bewertet und ein hoher Anpassungsbedarf festgestellt. An 11 Haltestellen sind Nachbesserungen, an 30 Haltepunkten sogar ein umfassender Umbau notwendig. Starnberg stellt deshalb im Aktionsplan ein eigenes Maßnahmenpaket zum ÖPNV auf. Darin werden neben Anpassung oder Umbau von Haltestellen auch neue Haltestellenstandorte und veränderte Linienführungen vorgeschlagen, um die Netzqualität zu optimieren.



- 1 Treppenanlage zwischen Hauptstraße und Rathaus/Schlossberghalle
- 2 Tutzing-Hof-Platz



TRAUNSTEIN

Traunstein
Oberbayern
Landkreis Traunstein
Große Kreisstadt
19.700 Einwohner

- Herausforderung:**
- Stadt auf zwei Ebenen
 - Innenstadt auf der Hochterrasse über der Traun
 - Altstadt unter Ensemble-schutz
 - Landesgartenschau 2022

Die Große Kreisstadt Traunstein, der Hauptort des Chiemgaus, befindet sich 10 km östlich des Chiemsees am Fuß der Chiemgauer Alpen. Durch die exponierte Lage der Altstadt auf einem Hochplateau über der Traun liegt die Stadt auf zwei Ebenen. Traunstein besitzt als Oberzentrum überregionale Bedeutung als Einkaufs-, Behörden und Schulstadt sowie als Gesundheitszentrum.

Die Stadt verfügt über eine relativ kompakte Siedlungsstruktur mit einem klar ausgeprägten Stadtzentrum, das sich zwischen Bahnhof und Bahnlinie im Westen sowie dem Flussbogen der Traun aufspannt. Trotz mehrerer Stadtbrände hat sich Traunstein einen attraktiven Stadtkern bewahrt, dessen historische Entwicklung im Stadtgrundriss und in zahlreichen Baudenkmälern heute noch ablesbar ist. In den letzten zwei Jahrzehnten wurden in der Altstadt zahlreiche Maßnahmen durchgeführt, die den öffentlichen Raum funktional und gestalterisch gestärkt haben. Hierzu zählen neben der Neugestaltung des Stadtplatzes und der angrenzenden Straße die Errichtung von Aufzügen und einer Rolltreppe, die eine barrierefreie Verbindung zwischen der Altstadt und den tiefer liegenden Bereichen herstellen. Als überregionaler Verkehrsknotenpunkt verfügt Traunstein über einen IC-Haltepunkt und ist an die Autobahn A8, sowie die Bundesstraßen B306 und B304 angeschlossen. Die Haupteinschließung für das Umland erfolgt überwiegend über den motorisierten Individualverkehr.

Die Stadt Traunstein begleitete die Erarbeitung des Aktionsplans mit einer breit angelegten Öffentlichkeitsarbeit, um die Bürgerinnen und Bürger für das Thema Barrierefreiheit zu sensibilisieren. Ziel der Kommunikationsstrategie war es, die von den Stadtplanern durchgeführte Bestandsaufnahme durch konkrete Hinweise auf Barrieren zu präzisieren und die Traunsteiner Bürgerschaft – insbesondere auch die nicht direkt Betroffenen – für eine barrierefreie Stadt zu begeistern. Die planerischen Maßnahmevorschlüsse konzentrieren sich auf den öffentlichen Raum. Alle Bewohner und Besucher sollen den Stadtraum überwiegend barrierefrei nutzen können. Priorität haben zum einen der besonders stark frequentierte Bereich zwischen Bahnhof und Karl-Theodor-Platz sowie der Bereich um den Stadtplatz, zum anderen die Vernetzung dieser Bereiche mit anderen wichtigen Zielen im gesamten Stadtgebiet.

Der Maßnahmenplan setzt für diesen inneren Bereich konkreten Handlungsbedarf in drei Maßnahmenkategorien fest:

- Als übergeordnete Maßnahmen werden systematische Verbesserungen verstanden, die das Vorhaben „Barrierefreie Stadt Traunstein“ langfristig sichern und verstetigen. Diese gliedern sich in die Bereiche „Kommunikation“ (z. B. Einkaufsführer und Informationssystem), „Mobilität“ (z. B. barrierefreier ÖPNV und barrierefreies Stellplatzkonzept) und „Öffentlicher Raum“ (z. B. Konzept für Blinden- und Sehbehindertenleitsystem oder kommunales Förderprogramm für Zugänge).
- Unter strukturellen Maßnahmen werden baulich-technische Veränderungen im öffentlichen Raum verstanden. Sie resultieren unmittelbar aus der Bestands- und Mängelaufnahme und sind eine Reaktion auf den dort ermittelten Handlungsbedarf (z. B. punktuelle Sanierung von Pflaster- oder Gehwegoberflächen oder das Absenken von Bordsteinen oder Schwellen).
- Als kombinierte Maßnahmen sind ortsspezifische Maßnahmenpakete gedacht, die über die Reparatur von einzelnen Mängeln und punktuelle Verbesserungen hinaus besondere Wirkung entfalten. Zu den kombinierten Maßnahmen gehören zum Beispiel die Umgestaltungen zentraler Straßenräume, eine verbesserte Zugänglichkeit der Traun und die Optimierung von Treppenanlagen wie etwa der Apothekerstiege.



TRAUNSTEIN
BARRIEREFREI





1

2

Beteiligungsprozess

Während der Analysephase hat die Stadt Traunstein die Bürgerinnen und Bürger eingeladen, sich auf einem Aktionstag „Barrierefreies Traunstein“ zu informieren und eigene Ideen und Vorschläge einzubringen. An einem Infostand in der Fußgängerzone und bei einem Informationsabend im Großen Saal des Rathauses wurde über das geplante Konzept informiert. Den Tag über fanden mehrere begleitete Spaziergänge statt, auf denen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf Barrieren im öffentlichen Raum aufmerksam machen konnten. Gemeinsam wurden Defizite, wie zum Beispiel zu schmale Durchgänge oder zu hohe Gehsteigkanten, festgehalten.

In der Konzeptphase fand im November 2014 ein Bürgerworkshop statt. Unter dem Motto „Gemeinsam Barrieren beseitigen“ waren die Bürgerinnen und Bürger aufgefordert, über entsprechende Möglichkeiten zu diskutieren und konkrete Projekte zu entwickeln. Insbesondere die Frage „Was kann ich dazu beitragen?“ wurde an mehreren „Thementischen“ vertieft.

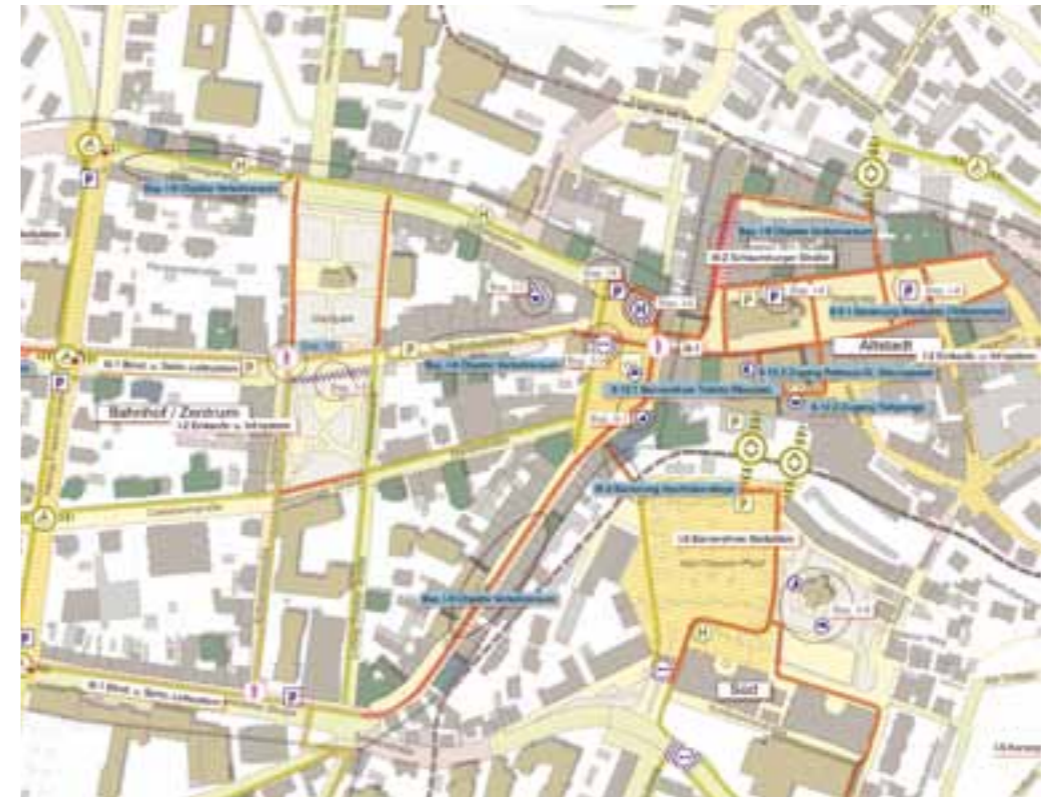
Eine wichtige Grundlage für die Erarbeitung der Maßnahmen und Prioritäten lieferte die von August bis Dezember durchgeführte Befragung von Schlüsselpersonen – Personen mit und ohne Behinderung aus Verwaltung und Politik, Bildung, Handel, Immobilien, Mobilität und Marketing –, die in „Runden Tischen“ vertieft werden konnte, zum Beispiel dem Treffen der Werbegemeinschaft Traunstein e.V. zum Thema Barrierefreiheit in Handel und Gewerbe.

1 Informationsabend

2 Informationsstand in den Fußgängerzone

Fokussierte Themenstellungen in der Bestandsaufnahme

Die Stadt Traunstein erstellte mit der Bestandsaufnahme eine umfassende Grundlage des Aktionsplans zur Barrierefreiheit. Dazu wurden relevante Themenstellungen einer gleichberechtigten Teilhabe am öffentlichen Leben in eigenen Themenkarten dokumentiert. Traunstein rückte öffentliche Gebäude, medizinische Versorgung, Einrichtungen des täglichen Bedarfs, touristische Ziele, topografische Barrieren und den Bereich Fitness-Wellness-Freizeit in den Kreis dieser Themenstellungen. Die genaue Betrachtung dieser Einrichtungen ermöglichte es, neben der Betrachtung des öffentlichen Raums eine räumliche Schwerpunktsetzung und vorrangig zu betrachtende Verbindungen zu definieren.



Maßnahmenplan	
I-2	Maßnahme Nr. (vgl. Text)
III-3	Maßnahme Impuls 2015
	Verbindung herstellen: einzelne Maßnahmen
	Verbindung herstellen: mehrere Maßnahmen
	flächige Sanierung
	Neugestaltung langfristig sinnvoll
	mögliches taktiles Leitsystem
Bsp. II-3	Beispiel Teilmaßnahme Nr.
	flächige Teilmaßnahme
	barrierefreie Stellplätze erstellen
	Zugänge schaffen
	Querung ermöglichen/verbessern
	Aufstiegshilfe (Bestand)

Sensibilisierung – kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit

Parallel zum Analyse-, Konzept- und Maßnahmenplan wurde der Aktionsplan Traunstein von einem intensiven Kommunikationskonzept begleitet. In mehreren Expertengesprächen mit dem beauftragten Planungsbüro, der Architektenkammer und weiteren Fachleuten wurden wichtige Themen in die Öffentlichkeit getragen und eine regelmäßige Präsenz in der örtlichen Tagespresse erzielt. Zur Förderung der öffentlichen Aufmerksamkeit wurde ein eigenes Erscheinungsbild mit Logo, Plakaten und Flyern entwickelt, das die Identifikation aller Bürger mit dem Aktionsplan fördern soll. Ergänzt wurde das Kommunikationskonzept mit einem Schreiben an die Bürger, aktiver Pressearbeit und regelmäßigen Informationen auf der Internetseite der Stadt. Es ist geplant, diesen Kommunikationsprozess auch nach Abschluss der Konzepterstellung in der Umsetzungsphase fortzuführen. Um die Stadtbevölkerung nachhaltig für eine barrierefreie Stadt Traunstein zu interessieren und zu sensibilisieren, schlugen die Autoren weitere Maßnahmen vor, u. a. die Einrichtung einer Koordinationsstelle, regelmäßige Aktionstage oder die Sensibilisierung von Kindern und Jugendlichen in Schulen.

Fortschreibung Lenkungsgruppe – dauerhafte Prozesssteuerung

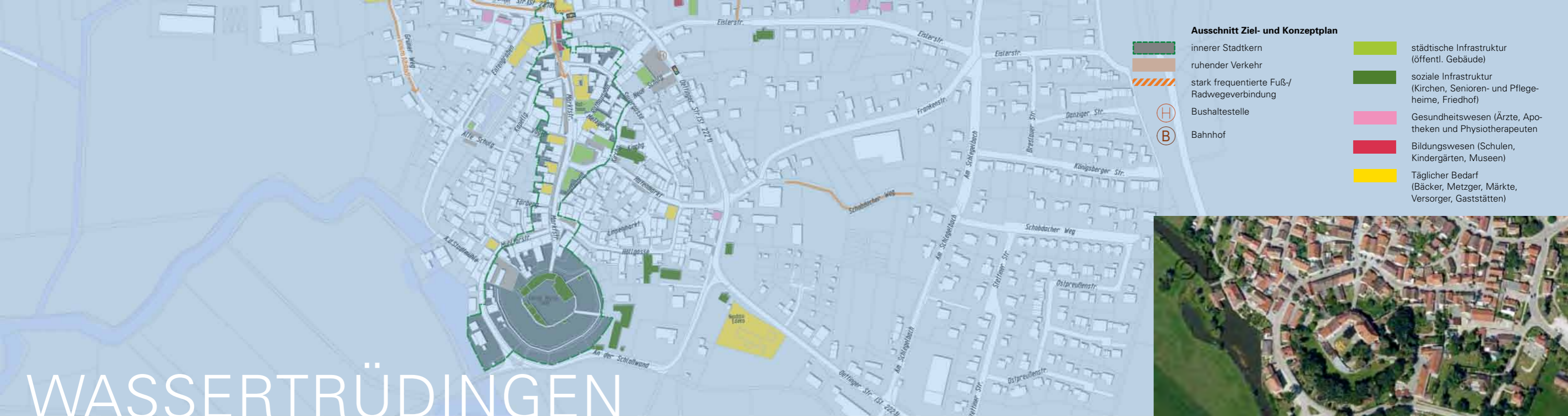
Um den langfristigen Realisierungshorizont der Maßnahmen auch in den städtischen Entscheidungsstrukturen abzubilden, möchte die Stadt Traunstein eine Lenkungsgruppe installieren. Sie soll die schrittweise Umsetzung der Maßnahmen koordinieren, den Prozess zur Barrierefreiheit moderieren und durch Ideen vorantreiben. Der Lenkungsgruppe sollen Vertreter der Stadt, des Einzelhandels und der Gastronomie, des Tourismus

sowie Fachplaner und (Behinderten-) Verbände angehören. In regelmäßigen, halbjährlichen Treffen soll die Lenkungsgruppe das Handlungs- und Maßnahmenprogramm des nächsten Halbjahres abstimmen und damit die Fortdauer des Realisierungsprozesses und die Umsetzung aller Projekte gewährleisten. Die Lenkungsgruppe soll als direkter Ansprechpartner der Bürger dienen, fortlaufend Hinweise zu Problemen im Bereich der Barrierefreiheit nachgehen und Lösungsvorschläge erarbeiten.

Zeitstrahl – Koordinierung des Realisierungsprozesses

Um den mittelfristigen Realisierungsprozess bis zum Jahr 2023 zu strukturieren, stellt die Stadt Traunstein einen zeitlichen Ablaufplan auf. Die Übersicht in Form eines Zeitstrahls verdeutlicht die Stationen des Prozesses in den Kategorien „Übergeordnete Maßnahmen“, „Strukturelle Maßnahmen“ und „Kombinierte Maßnahmen“. Jede Maßnahme ist mit ihrem geplanten Umsetzungsbeginn und ihrer konzipierten Umsetzungsdauer in den Plan eingetragen. Ganz bewusst werden auch Maßnahmen über den Zeitrahmen 2023 hinaus als dauerhafte Aufgaben definiert, wie etwa die Fortführung der Lenkungsgruppe, der Öffentlichkeitsarbeit oder Aktualisierung des barrierefreien Einkaufsführers. Deutlich ablesbar wird durch den Zeitstrahl auch, mit welchen Impulsmaßnahmen Traunstein den Umsetzungsprozess ab 2015 beginnen möchte und welche langfristigen Projekte die Entwicklung fortschreiben. Damit dient der Zeitstrahl als grundlegendes Steuerungsinstrument des Umsetzungsprozesses und ermöglicht eine systematische, abgestimmte Vorgehensweise.

WASSERTRÜDINGEN



Die ehemalige Markgrafenstadt Wassertrüdingen ist Zentrum der Region Hesselberg und Leitkommune der gleichnamigen interkommunalen Allianz im mittelfränkischen Landkreis Ansbach. Sie liegt rund 30 Kilometer südlich der Kreisstadt. Von der über 700-jährigen Geschichte zeugen neben der direkt an der Wörnitz liegenden Altstadt auch das markgräfliche Wasserschloss, in dem sich heute das Christa-Maria-Stift für Menschen mit geistigen und körperlichen Behinderungen sowie Verhaltensauffälligkeiten befindet.

Die Stadt Wassertrüdingen hat in den vergangenen Jahren bereits viel für den Abbau von Barrieren getan. Der barrierefreie Eingang zu Rathaus und Bibliothek und die barrierefreie Gestaltung eines Hotels mit öffentlichem Bürgersaal sind hier exemplarisch zu nennen. 2019 lädt die ehemalige Markgrafenstadt zur Gartenschau „Natur in der Stadt“ ein. Die Stadt hat sich vorgenommen, bis zu diesem Zeitpunkt möglichst viele bestehende Barrieren im öffentlichen Raum abzubauen. Im Fokus steht die uneingeschränkte Nutzbarkeit zentraler Wege und Plätze bis hinunter in die Wörnitzau, einem Schwerpunkt der Landesgartenschau. Die Brachflächen zwischen Altstadt und Wörnitz werden im Rahmen der Landesgartenschau zu Erholungsräumen umgestaltet. Der naturnah gestaltete Landschaftsraum soll für alle Bevölkerungsgruppen erschlossen und mit einem Grünzug an die Innenstadt angebunden werden. Im Sinne einer langfristig nutzbaren Umgestaltung der Stadtlandschaft werden die notwendigen Hochwasserschutzmaßnahmen so in die Landschaftsplanung eingebunden, dass ein Mehrwert für alle entsteht.

Als Gastgeber der „bayerischen Gartenschau „Natur in der Stadt“ 2019 verfolgt Wassertrüdingen verstärkt die barrierefreie Gestaltung der öffentlichen Wege und Flächen in der Kernstadt. Vier Handlungsschwerpunkte werden definiert:

- die Teilhabe am öffentlichen Leben durch Barrierefreiheit der öffentlichen Gebäude zu ermöglichen,
- die vorhandenen Fußgängerwege barrierefrei auszubauen,
- gefährliche Straßenquerungen sicher zu gestalten und
- das Auffinden von barrierefreien Bushaltestellen durch ein Leitsystem zu gewährleisten.

Dem Aktionsplan der Stadt Wassertrüdingen liegt eine detaillierte Analyse des öffentlichen Raums zugrunde, insbesondere der Fußwege und des Zugangs zu den öffentlichen Gebäuden. Dabei wurden sowohl sichtbare Mängel als auch bereits erfolgreich umgesetzte Maßnahmen erfasst.

Als wegweisende Maßnahmen für den Wohnstandort historische Innenstadt wurden das Altstadtzentrum, ein barrierefreier Neubau und der Umbau der Straßenquerung Dinkelsbühler Straße bei der Einmündung Grüner Weg ausgewählt. Das Altstadtzentrum verfügt mit dem Amt für Tourismus und der VHS über eine hohe Frequentierung in zentraler Lage, die Straßenkreuzung stellt ein wichtiges Verbindungsglied zwischen Innenstadt und Wohngebieten dar. Die beiden Leitmaßnahmen sollen exemplarisch die Bandbreite barrierefreien Bauens darstellen.



Wassertrüdingen
Mittelfranken
Landkreis Ansbach
Stadt
5.919 Einwohner

- Herausforderung:**
- Historische Bebauung in der Altstadt
 - Verkehr, Kreuzung zweier Staatsstraßen im Ortsgebiet
 - Gartenschau 2019

Ausschnitt Maßnahmenplan

- Innerer Stadtkern
- Leuchtturmprojekt Grüner Weg
- Leuchtturmprojekt Altstadtzentrum
- Leuchtturmprojekt Kreuzung Törle



Ausschnitt Bestands- und Mängelplan

- Ziel der barrierefreien Verbindung und klaren Orientierung**
- Innerer Stadtkern
 - Hauptwegeverbindung
 - ruhender Verkehr
 - stark frequentierte Fuß-/Radwegeverbindung
 - problematische/gefährliche Überquerung
 - kommunale Infrastruktur (öffentl. Gebäude)
 - soziale Infrastruktur (Kirchen, Senioren- und Pflegeheime, Friedhof)
 - Gesundheitswesen (Ärzte, Apotheken und Physiotherapeuten)
 - Bildungswesen (Schulen, Kindergärten, Museen)
 - täglicher Bedarf (Bäcker, Metzger, Märkte, Versorger, Gaststätten)

Ergebnisse der Begehung/Befragung:

- FW 1 Engstelle/Fußgängerweg zu schmal 1,5 m Breite: Begegnung Rollstuhlfahrer - Fußgänger
- FW 2 Fußgängerweg in schlechtem Zustand (rutschig, uneben, Gitterroste, (Pflaster-) Schlitze)
- FW 4 Fehlende taktile und visuelle Abtrennungen des Fußgängerwegs (Niveau- oder Belagswechsel)
- ST 1 Unzureichende Höhe der Bordsteinabsenkung (3cm abgerundeter Bordstein, „Nullabsenkung“)
- ST 3 Unzureichende Breite der Bordsteinabsenkung
- ST 5 Fehlende visuelle und taktile Hinführung zu Ampelanlage und fehlender akustischer und taktile Signalgeber an Ampelanlage

- SI 1 Fehlende Sitzmöglichkeit
- B1 Fehlendes Leit- und Orientierungssystem für Blinde und Sehbehinderte Personen und barrierefreier Einstieg in Bus ist nicht möglich
- TR 1 Fehlende visuelle oder taktile Hinführung zu abwärts führender Treppe/Rampe vorhanden
- Z 1 Stufenlose Eingangsvariante fehlt
- Z 2 Problematische Stellung von Werbeschildern
- Z 3 Tür lässt sich nur schwer öffnen
- Z 4 Fehlende visuelle Markierung von Glasflächen oder Stützen/Pfeilern in Sichthöhe (70 cm; 1,40 m)

Beteiligungsprozess

In Wassertrüdingen fand eine intensive Bürgerbeteiligung statt. In mehreren Informationsveranstaltungen, durch Flyer und Pressemitteilung, Ortsbegehungen und eine Vorstellung im Stadtrat wurde das Konzept in der Öffentlichkeit bekannt gemacht. Den Auftakt bildeten mehrere Ortsbegehungen mit verschiedenen Zielgruppen, Vertretern der Stadt, Planern, Vertretern von Interessensverbänden, den örtlichen Behindertenvertretern, Vertretern der örtlichen Behinderten- und Pflegeeinrichtungen und allen interessierten Bürgerinnen und Bürger. Die Begehungen zeigten, dass sich die Bedürfnisse der unterschiedlichen Zielgruppen zum Teil widersprechen: Während etwa Rollstuhlfahrer einen möglichst ebenen Übergang von der Straße zum Gehweg benötigen, stellt dieser Übergang ohne zusätzliche Markierung eine Gefährdung für visuell oder kognitiv eingeschränkte Personen dar. Taktile Streifen für Blinde können wiederum demente Menschen verwirren. Die Begehungen halfen allen Beteiligten, sich dieser unterschiedlichen Bedürfnisse bewusst zu werden. Ziel der weiteren Planung wird sein, Lösungen zu finden, die möglichst vielen Menschen bei der Bewältigung ihrer alltäglichen Wege helfen.

Differenzierte Darstellung der Mängel im Plan

Basierend auf der detaillierten Analyse werden das Stadtgebiet und die zwei räumlichen Vertiefungsbereiche – der Bereich Grüner Weg und der Kreuzungsbereich der Staatsstraßen – in verschiedenen Darstellungstiefen gezeigt. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Barrierefreiheit von Fuß- und Radwegen sowie Straßenkreuzungen und -einmündungen.

Die systematische Erfassung ist nach folgenden Themen gegliedert: Fußwege, Straßenquerungen, Sitzgelegenheiten, ÖPNV, Treppen und Rampen sowie Zugang zu öffentlichen und wichtigen privaten Gebäuden. Mit Piktogrammen wird eine weitere Untergliederung vorgenommen: So wird das Thema „Straßenquerungen“ zum Beispiel wie folgt differenziert: Unzureichende Höhe der Bordsteinabsenkung; fehlende taktile und visuelle Hinführung zur Bordstein- bzw. Absturzkante oder Straßenquerung; unzureichende Breite der Bordsteinabsenkung; problematische bzw. gefährliche Überquerung; fehlende visuelle und taktile Hinführung zur Ampelanlage bzw. fehlender akustischer und taktile Signalgeber an der Ampelanlage.

Schwerpunktprojekt Neubau Altstadtzentrum als barrierefreies Kulturzentrum

Kernmaßnahme des Wassertrüdingener Konzepts ist der Neubau eines Altstadtzentrums, das als Einrichtung mit Magnetwirkung zur Stärkung des Ortskerns beitragen soll. In unmittelbarer Nähe zur Marktstraße entsteht hier ein wichtiger Baustein für die Inklusion. Mit dem Ersatzneubau für ein seit langem leerstehendes Gebäude, das einen städtebaulichen Missstand in der Altstadt darstellte, wird eine Neuordnung des gesamten Areals möglich. Als neuer Anlaufpunkt im historischen Stadtkern wird das Gebäude überwiegend öffentliche Nutzungen aufnehmen: das Amt für Tourismus, einen Saal und Volkshochschulräume im Obergeschoss. Die öffentlich zugänglichen Bereiche in Erdgeschoss und Obergeschoss sollen beispielgebend barrierefrei gestaltet werden. Neben den Ansprüchen motorisch eingeschränkter Personen sollen auch die Ansprüche von seh- und höreinträchtigen Besuchern berücksichtigt werden. Installiert werden unter anderem ein taktiles und visuelles Leitsystem, Bodenindikatoren und eine Informationstafel, die einen Tastplan des Gebäudes zur räumlichen Orientierung vorhält, sowie eine induktive Höranlage.

Zusätzlich wird der Saal mit einem lichtstarken Beamer ausgestattet, der Projektionen auch für Sehbehinderte lesbar macht. Im Umfeld des Neubaus werden Busfahrpläne in Brailleschrift installiert. Der öffentliche Raum vor dem Altstadtzentrum wird als Ort der Begegnung gestaltet.



Schwerpunktprojekt Neubau Altstadtzentrum



Beteiligungsprozess: handschriftliche Eintragungen im Stadtplan

Impressum

Herausgeber

Oberste Baubehörde im
Bayerischen Staatsministerium
des Innern, für Bau und Verkehr
Franz-Josef-Strauß-Ring 4
80539 München

Redaktion

Sachgebiet IIB6
Dipl.-Ing. Stephan Lintner, Ministerialrat
Dipl.-Ing. Anita Guthy, Bauoberrätin
Sachgebiet IIC6
Dipl.-Ing. Armin Keller, Ministerialrat
Dipl.-Ing. Ulrike Mannhart, Bauoberrätin

Bearbeitung

pp a|s pesch partner
architekten stadtplaner BDA SRL
Prof. Dr. Franz Pesch
Dipl.-Ing. Mario Flammann
Dipl.-Ing. Sebastian Allhoff
Dipl.-Ing. Anna Ulrichs
Holger Everz (Redaktion)
Mörikestraße 1 | 70178 Stuttgart
Fon 0711/2200763.10
Fax 0711/2200763.90
pps@pesch-partner.de
www.pesch-partner.de

Gestaltung

Büro für Gestaltung
Wangler & Abele, München
Juliane Handschuh
Jennifer Kupschis
www.wangler-abele.de

Druck

Gotteswinter und Aumaier GmbH,
München



Wollen Sie mehr über die Arbeit der
Bayerischen Staatsregierung erfahren?

BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur
Bayerischen Staatsregierung.

Unter Telefon 089 12 22 20 oder per E-Mail
an direkt@bayern.de erhalten Sie Informations-
material und Broschüren, Auskunft zu aktuellen
Themen und Internetquellen sowie Hinweise
zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprech-
partnern bei der Bayerischen Staatsregierung.

www.innenministerium.bayern.de

Hinweis

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffent-
lichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung
herausgegeben. Sie darf weder von Parteien
noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im
Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum
Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden.
Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal-
und Europawahlen. Missbräuchlich ist während
dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf
Wahlveranstaltungen, an Informationsständen
der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken
und Aufkleben parteipolitischer Informationen
oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls
die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahl-
werbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer
bevorstehenden Wahl darf die Druckschrift
nicht in einer Weise verwendet werden, die als
Parteinahme der Staatsregierung zugunsten
einzelner politischer Gruppen verstanden
werden könnte. Den Parteien ist es gestattet,
die Druckschrift zur Unterrichtung ihrer eigenen
Mitglieder zu verwenden.

S.5 Grafik: Wangler & Abele, München
S. 7 Piktogramme: Schegk, Haimhausen/Memmingen
S.8/9 Pläne: Dr. Hartmut Holl, Würzburg; Foto: Klaus Leidorf, Buch am Erlbach
S.10/11 Pläne, Foto 2, Steckbrief: Dr. Hartmut Holl, Würzburg;
Foto 3: Saale Zeitung, Bad Kissingen
S.12/13 Plan: arc.grün, Kitzingen; Foto oben: Nürnberg Luftbild, Nürnberg;
Foto unten: Stadt Bad Windsheim
S.14/15 Plan, Grafik: arc.grün, Kitzingen; Fotos: Stadt Bad Windsheim
S.16/17 Plan: wp architekten, Regen und Jocham+Kellhuber, Iggenbach/Altötting;
Fotos: Stadt Eggenfelden
S.18/19 Pläne: wp, Regen und Jocham+Kellhuber, Iggenbach/Altötting;
Foto: Passauer Neue Presse, Passau
S. 20/21 Plan: engel | grünberger | schuster, Grafenau; Foto oben: Klaus Leidorf,
Buch am Erlbach
S.22/23 Foto 1: Lebenshilfe Grafenau e.V., Grafenau; Foto 2, 3: engel | grünberger |
schuster, Grafenau; Foto 4, 5: Regierung von Niederbayern
S.24/25 Plan, Grafik: Skorka, Neuried mit Martina Schneider, München;
Foto: Klaus Leidorf, Buch am Erlbach
S.26/27 Plan, Grafiken, Fotos: Skorka, Neuried mit Martina Schneider, München
S.28/29 Plan, Grafik: Wartner & Zeitzler, Landshut; Foto: Klaus Leidorf, Buch am Erlbach
S.30/31 Pläne, Grafik, Foto V1: Wartner & Zeitzler, Landshut;
Foto V2: Stadt Höchstädt a.d.Donau
S.32/33 Plan: Schober, München, Foto oben: Stefan Wicklein, Kronach;
Foto unten: Achim Bühler, concept visuell, Küps
S.34/35 Pläne, Fotos: Schober, München
S.36/37 Plan: H2M, Kulmbach mit silands, Ulm; Foto: Stadt Kulmbach
S.38/39 Fotos linke Seite: Dagmar Besand, Bayerische Rundschau, Kulmbach; Plan: H2M,
Kulmbach mit silands, Ulm; Foto 2: Ralf Dieter Bischoff, Nürnberg; Foto 3: H2M, Kulmbach;
Foto 4: Stadt Kulmbach
S.40/41 Plan: Wittmann, Valier & Partner, Bamberg und Büro PLANWERK, Nürnberg,
München; Foto unten: Gemeinde Litzendorf
S.42/43 Plan, Fotos: Wittmann, Valier & Partner, Bamberg und Büro PLANWERK, Nürnberg
S.44/45 Plan, Grafik Schegk, Haimhausen/Memmingen; Foto Tourismusbüro Marktoberdorf
S.46/47 Pläne, Grafik: Fotos Schegk, Haimhausen/Memmingen
S.48/49 Plan, Foto unten: Wenzl Architekten, Passau; Foto oben: Klaus Leidorf,
Buch am Erlbach
S.50/51 Pläne, Foto H2: Wenzl Architekten; Passau; Fotos H1, T2: Stadt Mitterteich
S.52/53 Plan, Foto unten: raum+prozess, Hamburg und BIP, Berlin;
Foto oben: Stadt Neumarkt i.d.OPf.
S.54/55 Plan, Grafik, Fotos: raum+prozess, Hamburg und BIP, Berlin; Sympathieblume:
Oskar Haselmann, Neumarkt i.d.OPf.
S.56/57 Plan: Harald Neu, Darmstadt; Foto: Main-Echo, Aschaffenburg
S.58/59 Plan, Simulation, Fotos: Harald Neu, Darmstadt
S.60/61 Plan, Grafik: Raab + Kurz, München; Foto: Stadt Starnberg
S.62/63 Pläne, Grafik, Fotos: Raab + Kurz, München
S.64/65 Plan, Abb.: Schober, München und Urbanwerk, Landsberg am Lech;
Foto: Stadt Traunstein
S.66/67 Plan, Fotos: Schober, München und Urbanwerk, Landsberg am Lech
S.68/69 Pläne: PLANWERK, Nürnberg und Holzinger – Eberl - Furrhäuser ARCHITEKTEN,
Ansbach; Foto: Stadt Wassertrüdingen
S.70/71 Pläne: PLANWERK, Nürnberg und Holzinger – Eberl - Furrhäuser ARCHITEKTEN,
Ansbach

Die Bildrechte aller nicht aufgeführten Bilder und Grafiken liegen beim Bayerischen Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr.

Verzeichnis der von den Modellgemeinden beauftragten Büros

Bad Windsheim

arc.grün | landschaftsarchitekten.stadtplaner.gmbh, Kitzingen

Bad Kissingen

Büro für Städtebau und Architektur Dr. H. Holl, Würzburg

Eggenfelden

Planungsgemeinschaft

wp gesellschaft von architekten mbH, Regen und Jocham + Kellhuber Landschaftsarchitektur und Stadtplanung, Iggenbach, Altötting

Grafenau

g|s Architekten, engel|grünberger|schuster, Grafenau

Günzburg

Planungsbüro Skorka, Integrierte Stadt- und Ortsentwicklung, Neuried, mit Martina Schneider, stadt-raum-planung, München

Höchstädt a.d.Donau

Wartner & Zeitzler, Landschaftsarchitekten bdla + Stadtplaner, Landshut

Kronach

Schober Architekten, Architektur + Stadtplanung, München

Kulmbach

Planungsgemeinschaft

H2M Architekten + Stadtplaner GmbH, Kulmbach und silands landschaftsarchitektur, Ulm

Litzendorf

Büro für Städtebau und Bauleitplanung, Wittmann, Valier und Partner GbR, Bamberg
Büro PLANWERK, Stadtentwicklung Stadtmarketing Verkehr, Nürnberg

Marktoberdorf

Schegk Landschaftsarchitekten BDLA | Stadtplaner, Haimhausen/Memmingen

Mitterteich

Wenzl Architekten BDA, Passau

Neumarkt i.d.OPf.

raum+prozess kooperative planung und stadtentwicklung, Hamburg
BiP Berlin, Büro für integrierte Planung, Berlin

Stadtprozelten

Harald Neu, Architekt & Städtebauarchitekt BDA, Darmstadt

Starnberg

Planungsgemeinschaft Raab + Kurz

Planung Kurz GbR, München

Dr.-Ing. MAS Andreas Raab, München

Traunstein

Schober Architekten, Architektur + Stadtplanung, München

Bettina Barnet, urbanwerk, Landsberg am Lech

Wassertrüdingen

Architekten Holzinger – Eberl – Furrhäuser, Ansbach

Büro PLANWERK, Stadtentwicklung Stadtmarketing Verkehr, Nürnberg,

